

Zentrum Höchstweid, Höchstweidstrasse 36, Ebikon

Erweiterung & Sanierung Zentrum Höchstweid
Einstufiger Projektwettbewerb
im selektiven Verfahren

für Planungsteams bestehend aus

- Architekturbüro
- Landschaftsarchitekturbüro
- Bauingenieurbüro

JURYBERICHT

03. und 25. Februar 2025



INHALTSVERZEICHNIS

1	EINLEITUNG / AUSZUG AUS DEM WETTBEWERBSPROGRAMM	1
1.1	Veranstalterin/Auftraggeberin	1
1.2	Organisation und Durchführung	1
1.3	Gesetzliche Grundlagen	1
1.4	Wettbewerb	1
1.4.1	Wettbewerbsart und -verfahren	1
1.5	Zweck des Projektwettbewerbs	2
1.6	Teilnahmeberechtigung / Teilnahmebestimmungen	2
1.7	Aufgabenstellung	3
1.8	Rahmenbedingungen	4
1.8.1	Baurechtliche Grundlagen	4
1.8.2	Ergänzende Vorgaben	4
1.9	Entschädigungen / Preise und Ankäufe	4
2	PREISGERICHT	5
3	TERMINE / ABLAUF UND MODALITÄTEN	6
3.1	Terminübersicht	6
4	SELEKTION	7
5	VORPRÜFUNG	8
5.1	Eingegangene Wettbewerbsprojekte	8
5.2	Gewährleistung der Anonymität	8
5.3	Vorprüfung durch die Organisatorin	8
5.4	Vorprüfung durch die Experten	8
6	ERSTER JURYTAG	9
6.1	Begrüssung und Anwesenheitskontrolle	9
6.2	Orientierung über den geplanten Ablauf der Jurierung	9
6.3	Kenntnisnahme des Vorprüfberichts	9
6.4	Sichtung der Projekte und Informationsrundgang	9
6.5	Erster Wertungsdurchgang: Grobbeurteilung der Wettbewerbsprojekte	10
6.6	Kontrollrundgang	10
6.7	Zweiter Wertungsdurchgang, bestimmen der Projekte der engeren Wahl	10
6.8	Ende des 1. Jurytages	10

7	ZWEITER JURYTAG	11
7.1	Begrüssung und Anwesenheitskontrolle	11
7.2	Kurze Zusammenfassung 1. Jurytag	11
7.3	Kontrollrundgang mit Vorlesen der Projektbeschriebe	11
7.4	Präsentation der vergleichenden Grobkostenschätzung	11
7.5	Dritter Wertungsdurchgang, definitive Auswahl	12
7.6	Kontrollrundgang	12
7.7	Beschlussfassung definitive Rangierung	12
7.8	Erkenntnisse / Empfehlung	12
7.9	Preisgeld und Entschädigung	13
7.10	Unterzeichnung Juryentscheid Rangierung	13
7.11	Dank des Preisgerichts	13
8	VERFASSER	14
9	DIE PROJEKTE	15
9.1	Würdigung der rangierten Projekte	15
9.1.1	1. Rang: Nr. 1010 ASTERIX & OBELIX	15
9.1.2	2. Rang: Nr. 1007 Hoch-Weit-Blick	20
9.1.3	3. Rang: Nr. 1003 la crisàlida	25
9.1.4	4. Rang: Nr. 1008 NYMPHEA	30
9.2	Nicht rangierte Projekte, in der Reihenfolge der Projektnummern	35
9.2.1	Projekt Nr. 1001 Windrad	35
9.2.2	Projekt Nr. 1002 abbraccio	40
9.2.3	Projekt Nr. 1004 PAPILLON	45
9.2.4	Projekt Nr. 1005 DYBALA	50
9.2.5	Projekt Nr. 1006 CONNECT	55
9.2.6	Projekt Nr. 1009 musa	59
10	GENEHMIGUNG DURCH DAS PREISGERICHT	64

Prüfung durch Kommission SIA 142: Das Wettbewerbsprogramm für diesen Wettbewerb wurde der Kommission SIA 142 am 4. April 2024 zur Prüfung eingereicht. Bedauerlicherweise war eine Prüfung aus Kapazitätsgründen innerhalb der vier Wochen bis zur Publikation am 03.05.2024 nicht möglich.

Gender-Hinweis: Im Sinne einer besseren Lesbarkeit der folgenden Texte wurde zumeist entweder die männliche oder die weibliche Form von personenbezogenen Hauptwörtern gewählt. Dies impliziert keinesfalls eine Benachteiligung des jeweils anderen Geschlechts. Frauen und Männer mögen sich von den Inhalten gleichermaßen angesprochen fühlen.

1 EINLEITUNG / AUSZUG AUS DEM WETTBEWERBSPROGRAMM

1.1 Veranstalterin/Auftraggeberin

Veranstalterin des Projektwettbewerbs war die

Gemeinde Ebikon
Riedmattstrasse 14
6030 Ebikon

Auftraggeberin für den Neubau ist die

Zentrum Höchweid AG
Höchweidstrasse 36
6030 Ebikon

1.2 Organisation und Durchführung

Mit der Organisation und Durchführung des Projektwettbewerbs beauftragt war die

H. Limacher Partner AG
«WB Höchweid»
Schaffhauserstrasse 134
8302 Kloten

1.3 Gesetzliche Grundlagen

Für die Durchführung des Projektwettbewerbs galten die folgenden gesetzlichen Grundlagen:

- Übereinkommen über das öffentliche Beschaffungswesen (0.632.231.422) vom 15.04.1994, Stand 22.06.2016
- Bilaterales Abkommen der Europäischen Gemeinschaft und der Schweizerischen Eidgenossenschaft über bestimmte Aspekte des öffentlichen Beschaffungswesens (AöB) vom 21.06.1999, Stand 22.10.2011
- Interkantonale Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB) vom 15.11.2019
- Einführungsgesetz zur Interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (EGIVöB) vom 12.09.2022, Stand 01.01.2023
- Verordnung zur Interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (VIVöB) vom 22.11.2022, Stand 01.01.2023

1.4 Wettbewerb

1.4.1 Wettbewerbsart und -verfahren

Angesichts der Komplexität der Aufgabenstellung, der städtebaulichen und energetischen Herausforderungen sowie der erforderlichen Detailkenntnisse der Anforderungen und Eigenheiten einer Langzeitpflegeinstitution hatte die Veranstalterin/Auftraggeberin entschieden, einen einstufigen Projektwettbewerb nach selektivem Verfahren gemäss der Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe SIA 142 durchzuführen (Ausgabe 2009; subsidiär zur Submissionsverordnung).

Phase 1 / Selektion

Aufgrund der unter Ziffer 4 genannten Eignungskriterien wurden unter den fristgerecht und vollständig eingereichten Bewerbungen 10 Planungsteams bestehend aus Architekturbüro, Landschaftsarchitekturbüro, und Bauingenieurbüro ausgewählt, welche zur Teilnahme am Projektwettbewerb eingeladen wurden.

Von den selektionierten Planungsteams waren maximal 2 Nachwuchsteams zur Teilnahme am Projektwettbewerb zugelassen. Architektenbüros, welche sich als Nachwuchsteam bewarben, hatten die folgenden Voraussetzungen kumulativ zu erfüllen:

- Das Alter der geschäftsführenden Architekten resp. Architektinnen durfte maximal 40 Jahre betragen (Jahrgang 1984 oder jünger). Der Nachweis war mittels Pass- oder ID-Kopie zu erbringen, im Falle einer ARGE für sämtliche mitwirkenden Büros.
- Das Architekturbüro wurde vor weniger als 5 Jahren gegründet (Stichtag: 01.01.2020). Der Nachweis war mittels Auszug aus dem Handelsregister oder anderer geeigneter Dokumentation zu erbringen, im Falle einer ARGE für sämtliche mitwirkenden Büros.
- Die Büros mussten nicht über die verlangte Erfahrung in der Planung und Ausführung von Alterszentren oder von anderen Bauten des Gesundheitswesens verfügen. Stattdessen bewarben sich die Büros mit bereits erarbeiteten und beurteilten Wettbewerbsbeiträgen zu komplexeren Bauvorhaben.

Phase 2 / Projektwettbewerb

Der Projektwettbewerb wurde anonym durchgeführt.

Optionale Bereinigungsstufe

Falls es sich als notwendig erwiesen hätte, wäre der Wettbewerb im Rahmen einer optionalen, anonymen Bereinigungsstufe mit Projekten aus der engeren Auswahl verlängert worden. In diesem Fall hätte die Rangierung erst nach Abschluss der optionalen Bereinigungsstufe stattgefunden.

1.5 Zweck des Projektwettbewerbs

Zweck des Projektwettbewerbs war

- die Auswahl einer optimalen betrieblichen, architektonischen, ortsbaulichen sowie insbesondere auch sehr bewohnerfreundlichen Lösung für den Erweiterungsneubau und die Sanierung des Zentrums Hönchweid, die in Bezug auf die Erstinvestition sowie während des gesamten Lebenszyklus einen ressourcenoptimierten Betrieb gewährleistet.
- die Auswahl eines geeigneten Planungsteams bestehend aus Architekturbüro, Landschaftsarchitekturbüro und Bauingenieurbüro für die Umsetzung dieser komplexen Aufgabenstellung.

1.6 Teilnahmeberechtigung / Teilnahmebestimmungen

Die Teilnahme am Projektwettbewerb stand allen Planungsteams bestehend aus Architekturbüro, Landschaftsarchitekturbüro und Bauingenieurbüro offen, welche

- den Geschäftssitz oder eine Niederlassung in der Schweiz haben oder in einem Staat, welcher das GATT/WTO-Abkommen unterzeichnet hat und Gegenrecht gewährt.
- den Nachweis zur Befähigung der selbständigen Berufstätigkeit erbringen konnten. Der Nachweis war von allen Mitgliedern des Planungsteams mittels Diplom einer Hochschule oder Fachhochschule oder mittels Eintrag im Berufsregister (REG A/B, SIA, BSA) zu erbringen. Die entsprechenden Nachweisdokumente mussten vor dem 30.04.2024 datiert sein.
- Arbeitsgemeinschaften waren ausschliesslich unter Architekturbüros zugelassen. Die Federführung war dabei klar zu bezeichnen.
- Mehrfachbewerbungen von Architekturbüros waren nicht erlaubt. Landschaftsarchitekturbüros sowie Bauingenieurbüros stand eine Mehrfachbewerbung in maximal 2 Teams frei, wobei die Verantwortung für allfällig daraus resultierende Konflikte bei den Werbeteams lag.

Gemäss SIA-Ordnung 142, Art. 12.2, durfte am Projektwettbewerb nicht teilnehmen, wer

- bei der Veranstalterin/Auftraggeberin, einem Preisrichter oder einem im Wettbewerbsprogramm aufgeführten Experten angestellt ist.
- mit einem Preisrichter oder einem im Wettbewerbsprogramm aufgeführten Experten nahe verwandt ist oder mit diesen in einem beruflichen Abhängigkeits- oder Zusammengehörigkeitsverhältnis steht.
- den Wettbewerb begleitet.

1.7 Aufgabenstellung

Das Zentrum Höchstweid soll auf der Parzelle Nr. 895 an der Höchstweidstrasse 36 in Ebikon erweitert und saniert werden, so dass künftig eine zeitgemässe, den heutigen Anforderungen an eine moderne Langzeitpflegeinstitution genügende, Infrastruktur mit 117 Langzeitpflegeplätzen (wovon 33 für dementiell erkrankte Menschen) sowie vier Clusterwohnungen mit jeweils 8 Einbettzimmern, den notwendigen Neben- und Serviceräumen sowie einem öffentlichen Restaurant zur Verfügung stehen. Zusätzlich sollen möglichst alle (jedoch mindestens 90% der) Bestandszimmer eine eigene Nasszelle erhalten (Dusche / WC) und die Küche, Heizung sowie Lüftung erneuert werden.

Das künftige Zentrum Höchstweid soll damit zu einem attraktiven, umfassenden Pflege-, Wohn- und Begegnungszentrum werden, mit nutzerorientierter, gestalterisch hochwertiger Aussenanlage sowie einem Restaurant, das auch von externen Gästen geschätzt wird. Der Einbezug des Dorflebens mit seinen zahlreichen Vereinen ist dabei ein wichtiges Anliegen: Integration, Geselligkeit quer durch alle Generationen und Inklusion sind zentrale Anliegen, die im Zentrum Höchstweid gelebt werden.

Der Veranstalterin ist es ein Anliegen, dass die Teilnehmenden ihre Wettbewerbsbeiträge so entwerfen, dass sich der Gebäudekomplex städtebaulich optimal eingliedert. Die künftige Infrastruktur soll so ausgelegt sein, dass sie ressourcenoptimale Prozesse erlaubt und nebst den gängigen Normen mindestens die Vorgaben der Schweizerischen Fachstelle für hindernisfreie Architektur erfüllt. Ferner soll die Realisierung des Projekts so erfolgen, dass die Auswirkungen auf den laufenden Betrieb möglichst gering ausfallen. Ziel ist es, dass der Betrieb während der gesamten Bauzeit ohne Reduktion der Bettenanzahl aufrechterhalten werden kann.

Vor diesem Hintergrund hat die Gemeinde Ebikon im Herbst 2022 die Erarbeitung einer Gesamtplanung mit Rahmenbetriebskonzept und Raumprogramm sowie einer Machbarkeitsstudie mit Grobkostenschätzung in Auftrag gegeben. Basierend auf den Ergebnissen dieser Machbarkeitsstudie von rsarchitektur Schläfli & Stocker AG, Zürich und der Grobkostenschätzung von HSSP AG, Zürich, haben die Organe des Zentrums Höchstweid anschliessend ihre Absichten in Bezug auf das Neubauprojekt überprüft und die Anforderungen an das Projekt konkretisiert. Schliesslich hat die Veranstalterin entschieden, basierend auf den erarbeiteten Grundlagen einen Projektwettbewerb im selektiven Verfahren durchzuführen.

Die Aufgabe der Teilnehmenden bestand darin, das SOLL-Raumprogramm auf dem Grundstück Kat. Nr. 895 an der Höchstweidstrasse 36 in 6030 Ebikon möglichst optimal und ressourcenschonend abzubilden. Die Machbarkeitsstudie hat gezeigt, dass dies möglich ist. Die Organe des Zentrums Höchstweid bevorzugen eine flächenoptimale Lösung mit einem kompakten, effizienten Erweiterungsbau. Im Bestandsbau hatten die Teilnehmenden folgende Massnahmen umzusetzen:

- Im Erdgeschoss fallen im wesentlichen Nutzungsänderungen in den bestehenden Räumlichkeiten an sowie die Umsetzung eines attraktiven, einladenden Gastrobereichs, der auch externe Gäste in einem hohen Mass anspricht. Im Wettbewerb war zusätzlich eine Erweiterung des Kafi Höchstweid auf 150 Plätze zu prüfen, ein kurz vor der Wettbewerbsausschreibung aufgetretenes Anliegen der Auftraggeberin, das nicht Gegenstand der Machbarkeitsstudie war.
- Auf der Südseite durfte bei Bedarf ein Zugang zum Nachbargebäude realisiert werden.
- In den Obergeschossen 1 bis 3 des Bestandsbaus verfügen die meisten Zimmer heute lediglich über ein eigenes WC, jedoch nicht über eine Dusche. Aufgabe der Teilnehmenden war es, möglichst alle Zimmer, jedoch mindestens 90%, mit einer vollständigen Nasszelle (Dusche und WC) auszustatten.
- Im 4. Obergeschoss waren im Bestandsbau keine Massnahmen zu planen und umzusetzen.

- Im Untergeschoss war ein neuer Schutzraum vorzusehen. Ausserdem war es Aufgabe der Teilnehmenden, eine neue Anlieferung/Entsorgung zu schaffen, die Küche, die Lingerie und die Haustechnikflächen vollständig zu optimieren und zusätzliche Lagerflächen zu schaffen.

Die Erweiterung und die Sanierung des Zentrums H \ddot{o} chweid waren so zu planen, dass

- der Betrieb im Bestandsbau w \ddot{a} hrend der gesamten Bauzeit und mit m \ddot{o} glichst geringer Immissionsbelastung aufrechterhalten werden kann.
- w \ddot{a} hrend der gesamten Bauzeit keine Bettenreduktion in Kauf genommen werden muss und keine Bettenprovisorien n \ddot{o} tig werden.

1.8 Rahmenbedingungen

1.8.1 Baurechtliche Grundlagen

Die L \ddot{o} sungskonzepte zum Projektwettbewerb hatten sich nach den Bestimmungen des Bau- und Zonenreglements der Einwohnergemeinde Ebikon vom 5. August 2021 sowie des Planungs- und Baugesetzes des Kantons Luzern, Stand 1. Januar 2021, zu richten. Die entsprechenden Reglemente konnten von den Wettbewerbsteilnehmenden im Internet online eingesehen und heruntergeladen werden:

Bau- und Zonenreglement der Einwohnergemeinde Ebikon

<https://www.ebikon.ch/storage/0926cdadf6ab92b4328739e78c033bce57c8548506e4d55cde4bc696d179c75b>

Zonenplan

<https://www.ebikon.ch/storage/64705bd6703533c46eb2c97c31a053d0e2c7754030c816e8f9a6da79250bf538>

Planungs- und Baugesetz Kanton Luzern vom 07.03.1989 (Stand 01.01.2021)

https://srl.lu.ch/app/de/texts_of_law/735

1.8.2 Erg \ddot{a} nzende Vorgaben

Erg \ddot{a} nzend zu den geltenden Gesetzen waren bei der Projektentwicklung einzuhalten:

- Die Vorgaben der Norm SIA 500
- Die Planungsrichtlinien «Altersgerechte Wohnbauten» der Schweizerischen Fachstelle f \ddot{u} r hindernisfreie Architektur
- Die Brandschutzvorschriften 2015 der Vereinigung Kantonaler Feuerversicherungen VKF, Stand 01.01.2017

1.9 Entsch \ddot{a} digungen / Preise und Ank \ddot{a} ufe

Die Gesamtpreisumme f \ddot{u} r 3 - 5 Preise, Ank \ddot{a} ufe sowie die Pauschalentsch \ddot{a} digungen wurde nach SIA ermittelt und betrug CHF 214'500 (exkl. MwSt.). Die Gesamtpreisumme wurde voll ausgerichtet, davon h \ddot{a} tten maximal 30% f \ddot{u} r allf \ddot{a} llige Ank \ddot{a} ufe zur Verf \ddot{u} gung gestanden.

H \ddot{a} tten dem Preisgerichtsentscheid eine Mehrheit von mindestens drei Viertel der Stimmen sowie alle Vertreter der Veranstalterin/Auftraggeberin zugestimmt, h \ddot{a} tten angekaufte Wettbewerbsbeitr \ddot{a} ge durch das Preisgericht rangiert und dem Team im ersten Rang zur Weiterbearbeitung empfohlen werden k \ddot{o} nnen (vgl. SIA-Ordnung 142, Ausgabe 2009, Artikel 22.3).

F \ddot{u} r s \ddot{a} mtliche, zur Beurteilung zugelassenen, Wettbewerbsbeitr \ddot{a} ge war im Wettbewerbsprogramm eine Entsch \ddot{a} digungspauschale von CHF 7'000 vorgesehen.

Anderweitige Entsch \ddot{a} digungen waren nicht zu entrichten, insbesondere nicht an Fachplaner und/oder andere Spezialisten, welche vom Planungsteam (Architekturb \ddot{u} ro, Landschaftsarchitekturb \ddot{u} ro und Bauingenieurb \ddot{u} ro) zur L \ddot{o} sung der Wettbewerbsaufgabe freiwillig beigezogen wurden.

2 PREISGERICHT

Fachpreisrichter mit Stimmrecht

- Christoph Kaech, Präsident des Preisgerichts
dipl. Arch. ETH SIA fsp Architekten, Spreitenbach
- Franz Bucher Suanzes
dipl. Arch. ETH BSA SIA Lüscher Bucher Theiler Architekten, Luzern
- Kathrin Simmen
dipl. Arch. ETH SIA kathrinsimmen Architekt:innen ETH SIA, Zürich
- Stefan Koepfli
Landschaftsarchitekt BSLA koepflipartner Landschaftsarchitekten, Luzern

Ersatz Fachpreisrichter

- Marco Wüst
Leiter Hochbau Gemeinde Ebikon

Sachpreisrichter mit Stimmrecht

- Mark Pfyffer
Gemeinderat Gesellschaft & Soziales Gemeinde Ebikon
- Marianne Wimmer
Zentrumsleiterin Zentrum Höchweid AG
- Jon Florinett
Bereichsleiter Hotellerie Zentrum Höchweid AG

Ersatz Sachpreisrichterin

- Stefanie Cardoso
Bereichsleitung Pflege Zentrum Höchweid AG

Beratende Experten ohne Stimmrecht

- Claudio Leasi, Präsident des Verwaltungsrats Zentrum Höchweid AG
- Manuela Bammert,
Bereichsleitung Kundenservice Dienste Zentrum Höchweid AG
- Sandra Benz, Leiterin Oekonomie Zentrum Höchweid AG
- Dario Infanger, Teamleiter Demenzpflege Zentrum Höchweid AG
- Marco Furrer, Leiter Gastronomie Zentrum Höchweid AG
- Ferdinand Fuchs, Leiter Technik und Unterhalt Zentrum Höchweid AG
- Thomas Vonarburg, Baurecht Kost + Partner AG
- Bruno Bachmann, Statik Emch+Berger WSB AG
- Peter Gisel, Bauphysik RSP Bauphysik AG
- Roger Stocker, Kostenplaner HSSP AG
- Gabriela Devigus Minder, Organisation/Vorprüfung H. Limacher Partner AG
- Patricia Studerus, Organisation/Vorprüfung H. Limacher Partner AG
- Livia Rentsch, Organisation/Vorprüfung H. Limacher Partner AG
- Tscharina Benker, Organisation/Vorprüfung H. Limacher Partner AG

3 TERMINE / ABLAUF UND MODALITÄTEN

3.1 Terminübersicht

Öffentliche Ausschreibung Projektwettbewerb	03.05.2024	
Download der Wettbewerbsgrundlagen für die Selektion	ab 03.05.2024	
Phase 1 / Selektion		
Abgabefrist für Anträge um Teilnahme am Projektwettbewerb	31.05.2024	
Preisgerichtliche Selektion der zum Projektwettbewerb zugelassenen Bewerber	Anfang Juli 2024	
Phase 2 / Projektwettbewerb		
Benachrichtigung der Bewerbenden	bis Mitte Juli 2024	
Upload der Wettbewerbsgrundlagen für den Projektwettbewerb auf SIMAP (nur für zugelassene Bewerber abrufbar)	05.08.2024	
Ortsbesichtigung mit den Teilnehmenden, Bezug Modell	09.08.2024	10.00Uhr
Abgabefrist für schriftliche Fragen der Teilnehmenden auf SIMAP	19.08.2024	
Schriftliche Fragenbeantwortung durch die Veranstalterin	bis 06.09.2024	
Abgabefrist der Beiträge zum Projektwettbewerb (ohne Modell)	05.12.2024	
Abgabefrist Modell	17.01.2025	
Jurierung der Beiträge zum Projektwettbewerb durch das Preisgericht	Februar 2025	
Information der Teilnehmenden über das Wettbewerbsergebnis	Mitte März 2025	
Öffentliche Ausstellung der Wettbewerbsprojekte	21.03. bis 23.03.2025	
Geplante weitere Projektierung und Ausführung		
Überarbeitung Siegerprojekt zu einem Vorprojekt mit Kostenschätzung	bis Q4/2025	
Erarbeitung Bauprojekt mit Kostenvoranschlag	bis Q3/2026	
Bauliche Realisierung	ab Q2/2027	

4 SELEKTION

Im Rahmen der Selektion vom 26. Juni 2024 beurteilte das Preisgericht die 14 eingegangenen Bewerbungen nach den im Wettbewerbsprogramm publizierten Kriterien:

- 70% Architektonische und ortsbauliche Qualität von Referenzprojekten mit vergleichbarer Nutzung, Grösse und Komplexität. Eines der Referenzprojekte musste vollständig abgeschlossen sein (Bauabrechnung vorliegend), die übrigen mussten sich mindestens in der Ausführungsphase befinden.
- 30% Erfahrung von Architekturbüro, Landschaftsarchitekturbüro und Bauingenieurbüro in der Planung und Ausführung von Alters- und Pflegeheimen, Alterszentren und anderen Bauten des Gesundheitswesens.

Nachwuchsbewerbende:

- 70% Architektonische und ortsbauliche Qualität der eingereichten Referenzprojekte.
- 30% Erfahrung von Architekturbüro, Landschaftsarchitekturbüro und Bauingenieurbüro in der Planung und Ausführung der Referenzprojekte.

Die 10 folgenden Werberteams hatten die Anforderungen und Kriterien am besten erfüllt und wurden zur Teilnahme am Projektwettbewerb eingeladen:

- MMJS Jauch-Stolz Architekten AG, Luzern
Bischoff Landschaftsarchitektur, Baden
blessness AG, Luzern
- ARGE Kraye Buschmann Architekten GmbH, Zürich und Brechbuehler Walser Architekten GmbH, Zürich
parbat Landschaftsarchitektur GmbH, St. Gallen
Urech Bärtschi Maurer AG, Zürich
- Studio KAJA Architektur & Städtebau GmbH, Zürich
Cadrage Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich
wlw Bauingenieure AG, Mels
- MSA Meletta Strebel Architekten AG, Luzern
Blau und Gelb Landschaftsarchitekten, Rapperswil
blessness AG, Luzern
- ARGE Scheibler & Villard GmbH, Basel und MIDERI Architekten GmbH, Basel
Bryum GmbH, Basel
Conzett Bronzini Partner AG, Chur
- ARGE Clea Gross Architekten GmbH, Zürich und Ghisleni Partner AG, Zürich
HABITAT Landschaftsarchitektur KLG, Zürich
Büeler Fischli Bauingenieure SIA / usic, Zürich
- kit I architects eth sia gmbh, Zürich
PR Landschaftsarchitektur GmbH, Arbon
Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Zürich
- Gäumann Lüdi von der Ropp Architekten SIA, Zürich
HABITAT Landschaftsarchitektur KLG, Zürich
Caprez Ingenieure AG, Zürich

Nachwuchsteams:

- ARGE Kollektiv Juma Architekten GmbH, Zug und Dominic Aeberhard Architekt, Zürich
SIMA | BREER GmbH, Winterthur
Gruner AG, Zug
- Kooperative E45 GmbH, Basel
BÖE GmbH, Zürich
Pirmin Jung Schweiz AG, Sursee

5 VORPRÜFUNG

5.1 Eingegangene Wettbewerbsprojekte

Alle zehn selektionierten Teams haben am Wettbewerb teilgenommen, wovon alle fristgerecht einen Wettbewerbsbeitrag und ein Modell abgegeben haben. Die 10 Wettbewerbsprojekte wurden von der Organisatorin, H. Limacher Partner AG entgegengenommen und jeweils mit einer vierstelligen Ordnungsnummer versehen:

- Nr. 1001 Windrad
- Nr. 1002 Abbraccio
- Nr. 1003 la crisàlida
- Nr. 1004 PAPILLON
- Nr. 1005 DYBALA
- Nr. 1006 CONNECT
- Nr. 1007 Hoch-Weit-Blick
- Nr. 1008 NYMPHEA
- Nr. 1009 musa
- Nr. 1010 ASTERIX & OBELIX

5.2 Gewährleistung der Anonymität

Zwecks Gewährleistung der Anonymität hat Herr Joel Grossen (init-one GmbH, Aadorf) die von den Teilnehmenden eingereichten Datenträger sowie die darauf enthaltenen Dateien überprüft und wenn nötig anonymisiert.

5.3 Vorprüfung durch die Organisatorin

Die Organisatorin hat die eingegangenen Wettbewerbsbeiträge einer Vorprüfung unter Berücksichtigung folgender Aspekte unterzogen:

- Fristgerechte Abgabe und Vollständigkeit der eingereichten Wettbewerbsbeiträge
- Erfüllung der formalen Anforderungen
- Erfüllung der programmatischen Vorgaben (Raumprogramm, funktionelle Vorgaben)

Die Ergebnisse wurden in einem Vorprüfbericht zusammengefasst, der dem Preisgericht anlässlich der Jurysitzung vom 03.02.2025 vorgelegt wurde.

5.4 Vorprüfung durch die Experten

Die Experten der Zentrum Höchweid AG haben die betrieblichen Aspekte bei den Wettbewerbsbeiträgen vorgeprüft. Die Einhaltung der baurechtlichen Vorgaben wurde von Thomas Vonarburg überprüft, die Statik von Bruno Bachmann und die Bauphysik von Peter Gisel. Unter der Federführung von Roger Stocker wurden die Beiträge auf ihre Wirtschaftlichkeit vorab geprüft.

6 ERSTER JURYTAG

6.1 Begrüssung und Anwesenheitskontrolle

Christoph Kaech begrüßte die Anwesenden und hielt fest, dass sämtliche Fach- und Sachpreisrichter/innen sowie die Expert/innen vollzählig anwesend waren.

6.2 Orientierung über den geplanten Ablauf der Jurierung

Christoph Kaech, der Präsident des Preisgerichts, legte anhand des versendeten Programms kurz den geplanten Ablauf der Jurierung dar und rief die Beurteilungskriterien in Erinnerung:

Ortsbauliches und architektonisches Konzept

- Gesamtkonzept, ortsbauliche Aspekte und Freiraumgestaltung
- Architektonischer Ausdruck
- Raumqualitäten: innen und aussen
- Konstruktiv angemessene Lösungskonzepte

Betriebliches Gesamtkonzept

- Wohnqualität für die Bewohnenden
- Optimale Betriebsabläufe
- Erfüllung des SOLL-Raumprogramms

Wirtschaftlichkeit

- Wirtschaftlichkeit in Erstellung, Betrieb und Nachhaltigkeit

6.3 Kenntnisnahme des Vorprüfberichts

Gabriela Devigus Minder händigte den Mitgliedern des Preisgerichts den Vorprüfbericht aus. Daraus ging hervor, dass alle 10 Wettbewerbsprojekte und auch die Modelle fristgerecht eingegangen sind. In einem ersten Schritt wurden die Wettbewerbsbeiträge auf Vollständigkeit, Erfüllung der formalen Anforderungen sowie Einhaltung der Anonymität geprüft.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass einige Teilnehmende gegen Darstellungsvorgaben verstossen, die Koten nicht angegeben oder fehlerhafte Planbeschriftungen vorgenommen hatten.

Basierend auf den Vorprüfungsergebnissen kam das Preisgericht einhellig zum Schluss, dass kein Wettbewerbsbeitrag wegen Verstosses gegen formale Vorgaben von der Beurteilung auszuschliessen war.

6.4 Sichtung der Projekte und Informationsrundgang

Die Jurymitglieder sowie Expertinnen und Experten studierten die ihnen zugeteilten Wettbewerbsprojekte und machten sich mit ihnen vertraut. Stefan Koepfli sichtete alle Projekte in Bezug auf die Aussenraumgestaltung, die Expertinnen und Experten riefen sich ebenfalls alle Projekte in Erinnerung.

Im Rahmen des Informationsrundgangs wurden die einzelnen Wettbewerbsprojekte von den jeweils zugeteilten Fachpreisrichter/innen der Gesamtjury im Detail vorgestellt. Unterstützt wurden sie dabei von den Expertinnen und Experten.

6.5 Erster Wertungsdurchgang: Grobbeurteilung der Wettbewerbsprojekte

In einem ersten Beurteilungsrundgang bestimmte das Preisgericht im Rahmen von intensiv geführten Diskussionen diejenigen Projekte, welche nicht weiter beurteilt werden sollten. Massgebend für die Beurteilung der Wettbewerbsprojekte in diesem ersten Rundgang waren städtebauliche und aussenräumliche Aspekte, das Gesamtkonzept, der architektonische Ausdruck sowie die Anordnung der Betriebsstellen im Hinblick auf optimale Betriebsabläufe.

Basierend auf diesen Kriterien und den aus den Analysen und Diskussionen resultierenden Erkenntnissen wurden die folgenden Projekte ausgeschieden:

- Nr. 1004 PAPILLON
- Nr. 1005 DYBALA
- Nr. 1006 CONNECT
- Nr. 1009 musa

6.6 Kontrollrundgang

In einem Kontrollrundgang überprüfte das Preisgericht die im ersten Wertungsrundgang getroffenen Entscheide. Dabei wurde festgestellt, dass das Projekt Nr. 1002 Abbraccio zwar äussert kompakt ist, den betrieblichen Anforderungen aber zu wenig zu genügen vermag. Es wurde einstimmig entschieden, das Projekt Nr. 1002 Abbraccio auszuschneiden.

6.7 Zweiter Wertungsdurchgang, bestimmen der Projekte der engeren Wahl

Im Rahmen des zweiten Wertungsrundgangs wurden die verbliebenen Wettbewerbsbeiträge einer detaillierten Begutachtung unterzogen. Dabei flossen sowohl städtebauliche und architektonische Aspekte als auch die Qualitäten der Innen- und Aussenräume sowie funktionale Gesichtspunkte in die Bewertung ein. Ein besonderes Augenmerk lag auf der Integration des Gebäudes in die Umgebung, der Gestaltung der Freiräume sowie der spezifischen Ausgestaltung der Innenbereiche, insbesondere der Demenz- und Pflegestationen.

Vor dem Hintergrund dieser Aspekte wurde der Wettbewerbsbeitrag Nr. 1001 Windrad ausgeschieden, da er im Vergleich zu den verbliebenen Eingaben nicht in allen Teilen gleichermassen zu überzeugen vermochte.

6.8 Ende des 1. Jurytages

Nach nochmaliger Überprüfung bestätigten die Preisrichterinnen und Preisrichter die vier Projekte der engeren Wahl einstimmig:

- Nr. 1003 la crisálida
- Nr. 1007 Hoch-Weit-Blick
- Nr. 1008 NYMPHEA
- Nr. 1010 ASTERIX & OBELIX

7 ZWEITER JURYTAG

7.1 Begrüssung und Anwesenheitskontrolle

Der Präsident, Christoph Kaech, begrüßte die Mitglieder des Preisgerichts sowie das Expertengremium am Dienstag, 25.02.2025 um 08h30 wiederum in der Mall of Switzerland in Ebikon. Mit Ausnahme von Gabriela Devigus Minder, welche sich krankheitshalber kurzfristig entschuldigen musste, waren alle Mitglieder des Preisgerichts, die Experten und Expertinnen und die beiden Verfahrensleiterinnen vollzählig anwesend.

7.2 Kurze Zusammenfassung 1. Jurytag

Christoph Kaech fasste die Ergebnisse des 1. Jurytages (und damit die Ausgangslage für den 2. Jurytag) zusammen. Ausgeschieden wurden bisher sechs Projekte. Somit verblieben vier Wettbewerbsbeiträge für die weitere Beurteilung, zu denen die im Preisgericht vertretenen Fachpreisrichterinnen und -richter zwischenzeitlich jeweils einen kritischen Beschrieb und HSSP AG unter der Federführung von Roger Stocker eine vergleichende Grobkostenschätzung erarbeitet hatten.

7.3 Kontrollrundgang mit Vorlesen der Projektbeschriebe

Das Preisgericht widmete den Vormittag des zweiten Jurytages einem ausführlichen Kontrollrundgang. Die Fachpreisrichterin und die Fachpreisrichter hatten jeweils den von ihnen zum jeweiligen Projekt verfassten Beschrieb verlesen. Dieser bildete die Grundlage für ausführliche Diskussionen, in denen sich die Mitglieder des Preisgerichts sowie die Experten erneut intensiv mit den einzelnen Wettbewerbsbeiträgen auseinandersetzten. Dabei wurden sämtliche Projekte nochmals genauer betrachtet und die bereits protokollierten Argumente zu den einzelnen Beurteilungskriterien erneut engagiert diskutiert.

In diesem Zusammenhang erörterte das Preisgericht, ob das Projekt 1002 abbraccio am ersten Jurytag zu Recht im Kontrollgang ausgeschieden wurde. Die Mitglieder des Preisgerichts kamen bei ihren Diskussionen einstimmig zum Schluss, dass das Projekt abbraccio hauptsächlich mit den Clusterwohnungen zu überzeugen vermag sowie einigen guten Ansätzen, die jedoch in der Projektausarbeitung zu wenig konsequent umgesetzt wurden. Die am ersten Jurytag vorgebrachten Kritikpunkte überwogen – auch nach nochmaliger, intensiver Auseinandersetzung mit dem Projekt.

Nach engagierten Diskussionen zu sämtlichen Projekten kam das Preisgericht einhellig zum Schluss, dass die am ersten Jurytag getroffenen Entscheide stimmig waren und an den getroffenen Entscheiden unverändert festgehalten wird.

7.4 Präsentation der vergleichenden Grobkostenschätzung

Zwischen dem ersten und dem zweiten Jurytag wurde für die verbliebenen vier Wettbewerbsprojekte von HSSP AG, Zürich, eine vergleichende Grobkostenschätzung nach eBKP-H erarbeitet. Roger Stocker erörterte dem Preisgericht die diesbezüglichen Ergebnisse, wobei er zunächst auf die allgemein gültigen Berechnungsparameter, wie nicht enthaltene Kosten, Kostenrisiken und die berücksichtigten Budgetbeträge einging.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die vier Projekte der engeren Wahl aus Kostensicht vergleichsweise nah beieinander und im Rahmen der Grobkostenschätzung zur Machbarkeitsstudie liegen.

7.5 Dritter Wertungsdurchgang, definitive Auswahl

Vor dem dritten Rundgang wurden im Gremium nochmals die wichtigsten Anforderungen aus betrieblicher Sicht erörtert:

- Zentrale Aspekte bilden die Ausgestaltung der Wohn- und Pflegestationen, insbesondere der Demenzabteilung, die Anordnung der verschiedenen Betriebsstellen zueinander, die Umsetzbarkeit eines innovativen Gastrokonzepts, die Aussenraumgestaltung sowie optimal wirtschaftliche Abläufe im Gesamtbetrieb.
- Angesichts der engen Verhältnisse wird auch einer gut funktionierenden Anlieferung hohes Gewicht beigemessen.
- Die Mieterinnen und Mieter der Clusterwohnungen werden einziehen, so lange es ihnen noch einigermaßen gut geht. Vor diesem Hintergrund ist eine optische Abgrenzung gepaart mit einer guten Anbindung an den Bestandsbetrieb von grosser Bedeutung.

Basierend auf den resultierenden Erkenntnissen wurden die Projekte in Relation zueinander gesetzt, die jeweiligen Vor- und Nachteile der vier Projekte einander gegenübergestellt und Detailanalysen vorgenommen. Sehr engagierte Diskussionsrunden führten zu folgender provisorischer Rangierung:

- Rang 1: Projekt 1010 ASTERIX & OBELIX
- Rang 2: Projekt 1007 Hoch-Weit-Blick
- Rang 3: Projekt 1003 la crisàlida
- Rang 4: Projekt 1008 NYMPHEA

7.6 Kontrollrundgang

In einem Kontrollrundgang überprüfte das Preisgericht die getroffene Auswahl der Projekte sowie die provisorische Rangierung. Nach eingehendem Studium bestätigten die Preisrichterinnen und -richter ihre Entscheide einstimmig.

7.7 Beschlussfassung definitive Rangierung

Somit wurde die provisorisch beschlossene Rangierung definitiv festgesetzt:

- Rang 1: Projekt 1010 ASTERIX & OBELIX
- Rang 2: Projekt 1007 Hoch-Weit-Blick
- Rang 3: Projekt 1003 la crisàlida
- Rang 4: Projekt 1008 NYMPHEA

7.8 Erkenntnisse / Empfehlung

Aufgrund der im Jurierungsprozess gewonnen Erkenntnisse werden dem Siegerteam im Bericht des Preisgerichts folgende Empfehlungen für die Überarbeitung mit auf den Weg gegeben:

- Der Aufenthaltsraum in der Demenzabteilung muss unterteilbar und so gestaltet sein, dass der Zugang auf die (gut verschattbare) Dachterrasse von beiden Demenzwohngruppen her schwellenlos gewährleistet ist.
- Es ist zu prüfen, ob auf die Box mit Waschküche und Trocknungsraum im Dachgeschoss verzichtet werden kann zu Gunsten einer Qualitätssteigerung des Demenzgartens.
- Die Notwendigkeit des zweiten Treppenhauses bei den Clusterwohnungen ist zu prüfen.
- Die Adressierung des Punktbaus ist aufzuwerten und es ist der konstruktive Nachweis zu erbringen, wie zwischen dem Neu- und dem Bestandsbau Niveaugleichheit erreicht werden kann.
- Die Tragstruktur des Punktbaus ist auf jene der Einstellhalle abzustimmen.
- Die Einfahrtshöhe der Einstellhalle ist zu überprüfen.

- Die Hangseite mit der hohen Böschungssicherung macht den Anbau im Osten des UGs sehr kostspielig. Es ist eine wirtschaftlichere Lösung zu suchen.
- Im Aussenraum ist ein Rundweg um das Zentrum herum zu schaffen und die Materialisierung der Beläge zu prüfen.
- Die Etappierung ist ein zentrales Thema und daher mit dem Betrieb entsprechend sorgfältig zu erarbeiten.

7.9 Preisgeld und Entschädigung

Aufgrund der Qualität der eingereichten Wettbewerbsprojekte hat das Preisgericht einstimmig beschlossen, die im Wettbewerbsprogramm in Aussicht gestellte Pauschalentschädigung auf CHF 12'500 (exkl. MwSt.) pro Beitrag anzuheben.

Das Preisgericht hat folgende Preiszuteilung festgesetzt (sämtliche Beträge exkl. MwSt.):

- 1. Rang: CHF 39'500
- 2. Rang: CHF 25'000
- 3. Rang: CHF 15'000
- 4. Rang: CHF 10'000

7.10 Unterzeichnung Juryentscheid Rangierung

Der Juryentscheid wurde schriftlich festgehalten und von den anwesenden Preisrichterinnen und Preisrichtern unterzeichnet.

7.11 Dank des Preisgerichts

Christoph Kaech dankt den Mitgliedern des Preisgerichts, aber auch den Experten und den Verfahrensleiterinnen, herzlich für die geleistete Arbeit und für die fachkompetenten, konstruktiven Voten. Er hält fest, dass sich das Preisgericht über die vielfältigen Lösungsansätze, aber auch über die von den Planungsteams geleistete, grosse Arbeit gefreut hat. Die unterschiedlichen Lösungsansätze haben dem Preisgericht eine spannende und breite Diskussionsgrundlage geboten.

8 VERFASSER

Nach Abschluss der Bewertung und Genehmigung der Rangierung durch das Preisgericht wurden die Verfasserumschläge geöffnet. Damit konnten den rangierten Wettbewerbsbeiträgen die folgenden Verfasserenteams zugeordnet werden, bestehend aus

- Architekten und Architektinnen
- Landschaftsarchitekt und -architektinnen
- Bauingenieur und -ingenieurinnen

(im Folgenden aufgelistet in dieser Reihenfolge)

- | | |
|------------------------------------|--|
| 1. Rang: Nr. 1010 ASTERIX & OBELIX | ARGE Kraye Buschmann Architekten GmbH, Zürich und
Brechtbuehler Walser Architekten GmbH, Zürich
parbat Landschaftsarchitektur GmbH, St. Gallen
Urech Bärtschi Maurer AG, Zürich |
| 2. Rang: Nr. 1007 Hoch-Weit-Blick | MSA Meletta Strebel Architekten AG, Luzern
Blau und Gelb Landschaftsarchitekten, Rapperswil
blessness AG, Luzern |
| 3. Rang: Nr. 1003 la crisàlida | ARGE Scheibler & Villard GmbH, Basel und
MIDERI Architekten GmbH, Basel
Bryum GmbH, Basel
Conzett Bronzini Partner AG, Chur |
| 4. Rang: Nr. 1008 NYMPHEA | Kooperative E45 GmbH, Basel
BÖE GmbH, Zürich
Pirmin Jung Schweiz AG, Sursee |

Verfasserteams der übrigen Wettbewerbsbeiträge, geordnet nach Projektnummern:

- | | |
|--------------------|--|
| Nr. 1001 Windrad | kit I architects eth sia gmbh, Zürich
PR Landschaftsarchitektur GmbH, Arbon
Schnetzler Puskas Ingenieure AG, Zürich |
| Nr. 1002 abbraccio | MMJS Jauch-Stolz Architekten AG, Luzern
Bischoff Landschaftsarchitektur, Baden
blessness AG, Luzern |
| Nr. 1004 PAPILLON | ARGE Clea Gross Architekten GmbH, Zürich und
Ghisleni Partner AG, Zürich
HABITAT Landschaftsarchitektur KLG, Zürich
Büeler Fischli Bauingenieure SIA / usic, Zürich |
| Nr. 1005 DYBALA | ARGE Kollektiv Juma Architekten GmbH, Zug und
Dominic Aeberhard Architekt, Zürich
SIMA I BREER GmbH, Winterthur
Gruner AG, Zug |
| Nr. 1006 CONNECT | Studio KAJA Architektur & Städtebau GmbH, Zürich
Cadrage Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich
wlw Bauingenieure AG, Mels |
| Nr. 1009 musa | Gäumann Lüdi von der Ropp Architekten SIA, Zürich
HABITAT Landschaftsarchitektur KLG, Zürich
Caprez Ingenieure AG, Zürich |

9 DIE PROJEKTE

9.1 Würdigung der rangierten Projekte

9.1.1 1. Rang: Nr. 1010 ASTERIX & OBELIX

Architekten ARGE Kraye Buschmann Architekten GmbH, Zürich und Brechbuehler Walser Architekten GmbH, Zürich

Landschaftsarchitekt parbat Landschaftsarchitektur GmbH, St. Gallen

Bauingenieur Urech Bärtschi Maurer AG, Zürich



Würdigung

Das Projekt ergänzt die bestehende Anlage an drei Stellen mit unterschiedlich gebauten Volumen und schafft auf diese Weise ein interessantes und vielfältiges neues Ensemble. Durch die verschiedenen Grössen der Gebäudekörper und die mehrseitige Ausrichtung der Freiräume fügt es sich ausgezeichnet in die umliegende Umgebung ein. An erster Stelle wird westlich vom Haupthaus ein neuer, würfelförmiger Punktbau mit den Clusterwohnungen an die Höchweidstrasse gesetzt. Das erzeugt eine deutliche Zweiteiligkeit der Hauptvolumen, die sehr gelungen ist. Sie schafft eine ideale Eigenständigkeit der Clusterwohnungen mit eigener Adresse an der Höchweidstrasse. An zweiter Stelle wird eine neue Raumschicht an der südlichen Westfassade des Haupthauses angefügt, welche die zusätzlichen Zimmer für die Pflegeabteilungen enthält. An dritter Stelle setzen die Projektverfassenden westlich des Einganges vom Haupthaus einen kleinen, eingeschossigen Cafeteria-Anbau, welcher die Ankunftssituation stärkt und klärt sowie die Gastroräume öffentlichkeitswirksam verortet. Durch die Setzung dieser drei neuen Volumina entstehen auf der Nord- und auf der Westseite des Haupthauses neue Aussenräume, welche differenziert und gekonnt bespielt werden.

Der Punktbau an der Höchweidstrasse spannt zusammen mit dem erweiterten Bestandesbau eine Abfolge unterschiedlich besonnter Freiräume auf. Der Eingangsbereich zur Oberdierikonstrasse wird zu einem

einladenden Aufenthaltsplatz mit dem neu platzierten Brunnen und einer chaussierten Fläche, welche den Vorplatz zoniert. Westlich neben dem Eingangsbereich befindet sich der eingeschossige Cafeteria-Anbau mit eigener Adresse zum Vorplatz. Die neu gestalteten Aussenräume bieten sowohl den Besucherinnen und Besuchern aus dem Dorf, als auch den Bewohnenden attraktive Orte zum Verweilen. Behindertengerechte, geschliffene Pflasterbeläge betonen die Bedeutung der Ankunft. Die zur Abendsonne ausgerichtete Terrasse ist Teil des Aussenbereichs der Cafeteria und kann auch vom Sitzungszimmer überblickt werden. Sie wird entlang der Brüstung mit einem blütenreichen Stauden- und Strauchband eingefasst. Zwei modellierte Pflanzinseln gliedern den internen Aussensitzbereich. Über einen gedeckten Bereich, der Bestandes- und Neubau verbindet, sowie über einen Weg von der Höchweidstrasse, erreichen die Bewohnenden und Besuchenden den nach Süden ausgerichteten Garten. Stauden- und Strauchflächen bilden einen Filter zu den Therapieräumen, Hochbeete animieren zum aktiven Gärtnern. Die Böschung im Osten wird in ihrer Gestaltung belassen und lediglich mit mehrstämmigen Grosssträuchern ergänzt. Auf dem Dach des Clusterwohnhauses befindet sich der Garten für die geschützte Wohngruppe, umrahmt von einer filigranen Pergola. Die neu von der Strasse direkt erschlossene Parkplatzreihe und der Anlieferungsbereich werden durch ergänzende Hochstammbäume in das neue Ensemble integriert.

Der Aussenraum ist generell detailliert und sorgfältig bearbeitet. Er bietet trotz beschränkten Platzverhältnissen unterschiedliche und von den Bewohnenden gut nutzbare Bereiche. Das Bepflanzungskonzept berücksichtigt die Aspekte von Biodiversität und Klimawandel. Nicht ausgeschöpft ist das Potential auf der östlichen Gebäudeseite. Teilweise fehlen die Höhenangaben. Die vorgeschlagene Chaussierung für die Parkierung ist nicht praktikabel. Ein Spielplatz fehlt.

Die Clusterwohnungen sind überzeugend organisiert und dank dem punktförmigen Grundriss auf alle vier Seiten orientiert. Sie weisen im Innern auf wohlthuende Weise den Charakter einer Wohnung auf. Die Eingangssituation an der Höchweidstrasse ist noch etwas dürftig, hat aber das Potenzial, dem Haus und der Höchweidstrasse mehr zu bieten.

Die neuen Pflegezimmer sind auf den neu geschaffenen Hof und in Richtung Südwesten orientiert. Sie ergänzen im Innern auf ideale Weise die südliche Hälfte des Haupthauses zu einem zweibündigen Grundriss mit einem «Rundlauf-Korridor», analog zur nördlichen Hälfte. Zwischen den beiden Hälften liegt der Aufenthaltsbereich der Abteilung ideal. Das Layout ist überzeugend, die Betriebsabläufe sind optimal. Es wird allerdings nicht dargestellt, wie der Aufenthaltsbereich bei Bedarf unterteilt werden kann. Dies ist vor allem in der Demenzabteilung ein wichtiges Bedürfnis. Der Demenzgarten wird in sehr geeigneter Weise auf dem Dach des Punktbaus vorgeschlagen. Die Box mit den Waschräumen der Clusterwohnungen ist hier wohl ein zu starker Nachteil für die Qualität des Demenzgartens. Die Clusterwohnungen und die Pflegestationen sind örtlich über den offenen Aufenthaltsbereich miteinander verbunden, wodurch auf selbstverständliche Weise die funktionale Anbindung der Clusterwohnungen an das Zentrum erfolgt.

Das Untergeschoss wird korrekt organisiert und ermöglicht einen effizienten Betrieb. Einzig der gemeinsame Vorraum von Küche und Lingerie wird bemängelt. Die Anlieferung funktioniert gut. Knapp könnte es mit den Höhen bei der Einfahrt in die Einstellhalle werden, denn die Koten der Höchweidstrasse sind optimistisch angenommen und bei der vorgeschlagenen Aussenrampe ist der Gefällswechsel zu stark.

Die neuen Gebäudeteile werden in Holzbauweise vorgeschlagen. Neben Argumenten der Nachhaltigkeit werden richtigerweise die verkleinerten Lasten auf das bestehende Untergeschoss und die stark verkürzte Bauzeit erwähnt. Die feingliedrige Fassadengestaltung zeigt den Holzbau nach aussen und spielt gleichzeitig mit Bezügen zur Gestaltung des Bestandes.

Das aufgeführte Etappierungskonzept in vier Schritten scheint plausibel und machbar. Wirtschaftlich liegen die Baukosten des Projektes unterhalb des Kostenzieles und im Mittelfeld der vier prämierten Projekt-Vorschläge. Das Nutzungslayout ist gut auf die Bedürfnisse abgestimmt, sodass ein wirtschaftlicher Betrieb möglich sein wird.

Das neue Zentrum Höchweid ist ein vielfältiges und stimmiges Ensemble. Das bestehende Haupthaus bleibt präsent und gleichzeitig schaffen die Neubauten Bezüge, welche den Ort stärken und aufwerten. Die differenzierte und sorgfältige Planung, das bereichernde Setting der neuen Bauvolumen und Aussenräume und die gekonnte architektonische Gestaltung im Innern wie im Äussern überzeugen genauso wie die innere Organisation des Alterszentrums.

Architektur / Organisation

Das Haupthaus (Bestand auf Anbau)

Über den bestehenden Vorgarten besitzt man das Zentrum Hächweid. Wichtig waren dem Dingenbereich befindet sich die entsprechende Kulturverbund mit eigener Adresse und Vorgarten. Die neue geschichtliche Ausrichtung bildet sowohl die Besucher aus dem Dorf als auch den Bewohnern angemessene Orte zur Verfügung.

Qualität der Eingangsfläche befindet sich der Eingang und der neue vorgarten ist ebenfalls einbezogen. Wichtig war auch die Lufteinlagen und den bestehenden geschützten Treppenhause, erreicht man die neue ausformierte Mitte. Im südlichen Teil sind die neuen Räume, die Räume sind auch die alte Eingangsfläche neu organisiert.

Die beiden Stützpunkte sind über einen gedruckten Durchgang mit dem neuen Clusterwechsel verbunden, der auch den Garten und die Terrasse verbindet. Abhängig, Polsterung und Colfax, aber auch der Personalbereich und -räume präferieren hier vor dem Aussehen der Räume.

Die 1. bis 3. Obergeschosse mit Langzeitparkplätze besitzt man über die zweite Etage, bestehende vertikale Erschließung mit Treppen und Aufhängen. Aus dieser geschützten Vorzone erreicht man die vertikale Mitte nach historischen Aufstufungen, öffentliche WC-Anlagen, Pflegeplatz und Sanierung, jeweils nach Norden und nach Süden umgeben durch die halber Pflegeflächen. Im Norden werden die bestehenden 12 Zimmer mit Dusche und WC eingebaut. Die Servicezone wird mit Nebenräumen ergänzt und aufgeführt. Nach Süden bildet der Anbau Platz für Esszimmer Zimmer. Auch hier werden die bestehenden Zimmer mit Dusche und WC erhalten. Insgesamt wird die Südseite 14 Zimmer auf die Servicezone sind auch hier unter die bestehende Bodenplatte und Lagerfläche eine Terrasse nach Süden auf.

Die neue Mitte des Hauses ist dem gut positionierten Aufstufungsbereich befindet sich jeweils nach Norden und nach Süden und bildet freie Blick in die beiden fertigen Ausrichtungen. Hierin vorgelegt liegen geschützte, begrünte Balkone, die sowohl der Blick nach Süden führen, als auch schützende Plätze im Norden anbieten. Über ein Freizeitanne, Sitzben und Platten für den Anbau verbindet den Bestand mit dem neuen Clusterwechsel. Er wird zum neuen Deck und Kopfplatz der neuen Geschosse. Durch ein die Geschosse verbindet man über die bestehenden Wege wieder und die Übersichtlichkeit um ein Vielfaches erhöht.

Im 4. Obergeschoss befindet sich die neue vertikale geschützte Wohnzone. Hiergegen gegen Osten bilden die 14 Zimmer und der Bereich bestehen im Norden und im Süden erhalten durch den 3. Obergeschoss überkommen und zusätzliche Zimmer gewonnen. Die Servicezone wird neu organisiert und bildet Platz für Stützen am südlichen und südlichen Ende, den Servicebereich und weitere für den Bereich unterhalb der Lage und Größe zone. Die Pflegezone wird im Norden, nahe der vertikalen Verbindung platziert. Im Süden werden im Anbau die neuen geschlossenen Zimmer über dem Raum von 100 m² umgeben. Die Servicezone bildet hierher aus, wobei aber ebenfalls die nötigen vertikalen Räume auf. Eine kleine Straße befindet sich am südlichen Ende der Korridors.

In der Mitte bildet die Aufstufung und Spielräume auch in diesem Geschosse das neue Herz der Anlage, zusammen mit dem Pflegeplatz, dem Pflegeortraum, dem Blick nach Norden und den für die Spielräume nötigen freien Flächen.

Über die, die Aufstufung und Spielräume angehängt, geschützte vertikale Stütze, erreicht man den geschützten Garten auf dem Dach des neuen Clusterwechsel. Ein geschützter, vertikal veränderter Bestand ist bei westlicher Ausrichtung.

Das Clusterwechselhaus (Neubau)

Die eigenständige Volumen des neuen Clusterwechselhauses in Weichen ist in allen Geschossen mit dem Haupthaus über die neue Mittelzone verbunden. Tradition wird über die Ausrichtung der Volumen und dessen Organisation eine Eigenständigkeit gewahrt, die sich unter anderem in der separaten Adresse an der 100 Meterzone zeigt. Über diese Eingangsfläche ist die Fläche der Bestandsfläche die Wohnflächen. Die Zimmer pro Geschosse werden jeweils dreiwertig angeordnet. Dem Aufstufung und Spielraum ist die am südlichen prägenge und freigelegte Südseite der Blick in die Räume zum vordere. Die Korridorverteilung nach Norden bildet eine geschützte Außenfläche mit Grünfläche und Sitzfläche. Im Anschluss an die zweite Treppenhause, welches sich an der Mittelzone befindet, wird sich im Raum ebenfalls und bietet Platz für Aufstufung. Die vertikalen Räume werden nötig zwischen die 2. Zimmer platziert.

Im Erdgeschoss erreicht man über das zweite Treppenhause den Garten und das Haupthaus. In den Obergeschossen schließt diese Treppenhause immer ein die Aufstufung und Spielräume und Balkone des Haupthaus an und stellt damit die Versorgung einfache vertikale Abzüge sicher.

Auf dem Dach befindet sich geschützte Fläche für die Bewässerung der Wälder und umgeben für Terrassen als Begrünungsfläche für die Bewohner des Clusterwechselhauses. Durch den Vertikalbau der Terrassen geschützt befindet sich auf der südlichen Südseite der Garten für die geschützte Wohnzone im Haupthaus. Insgesamt wird ein für die Besucher ausweislich von 2 Clusterwechsel, die gegenüberliegenden Terrassen, jedoch hinsichtlich der gut mit dem Haupthaus verbunden. Die Zimmer im Nebenbereich sind auch ohne weitere vertikale Massnahmen an Pflegeflächen geschützte werden und der Status auf der jeweiligen Ebene angeordnet werden.

Das Untergeschoss

Die Untergeschosse bilden die Synthese zwischen überhöhten Massnahmen darüber und verbindet alle Teile sorgfältig in einem grossen Garten. Die Bereiche zwischen in Teil der Treppenhause Wälder für die neuen Bestände Hauptzone wird in der Erweiterung nach Westen auch die neue Aufstufung ergaben, die man sich als vertikale vertikale Ebene und überhöhter Zustand wird die vertikale Ebene in geschützter wie eine Schutzhülle 100 Meter nach Westen herangezogen an die nötigen Flächen für die Mitte, die Wälder und den Boden zu generieren. Die vertikale Außenfläche und geschützte Aufstufung. Die Räume werden weitgehend in der bestehenden Struktur organisiert, sie sind neu geordnet und teilweise optimiert angeordnet. Die Erweiterung der Luftklimaerzeugung hängt entlang der Eingangszone und die vertikale Schutzzone weiter angehängt.

Nachhaltigkeit & Betriebliches Gesamtprojekt

Die Planung des Massnahmenkomplexes erfolgt über das Ziel, die geschützte Wohnfläche für die Bewohner zu verbessern. Die vorgeschlagene neue Organisationsstruktur soll den Mehrwert in einer flexiblen, horizontalen Ausrichtung der die Bewohner nötigen Räume, zentrale, administrative / funktionale, soziale & Anwesenheit. Für den Bereich bestehend durch die Organisation aus der Mitte kurze Wege in alle Flügel und zur vertikalen Zentren.

Ergänzend zu den grossen Stützen im Bestandsbau sind die Clusterwechselbereich über normales Wohnzone organisiert, über dabei im Gefüge freizugeben zu wählen. Überhöht wird dieses Konzept durch die eigene Adresse an der Mittelzone und die über die gemeinsamen Flächenzone mit Terrassen auf dem Dach. Es entsteht eine neue zentrale Bestände wie Wohnquartiere.

Die Grundidee des Projekts ist es, die Qualitäten des Bestands zu ergänzen, zu stärken und zu erweitern. Dabei sind es wichtig nötig allgemein und kontinuierlich nur dort intervenieren wo es notwendig und notwendig notwendig sind. Die vorhandene Struktur besteht aus vielen Details, die punktuell bewahrt und unterteilt wird wo dies erforderlich ist.

Durch die geschützte Eingangszone verfügt es, den Bestand mit dem Anbau in eine vertikale, horizontale und qualitativ hochwertige Einheit zu verbinden. Die Nachhaltigkeit des Projekts liegt nicht in der neuen Linie an der innovativen Hochkonstruktion der Neue und Absoluten, sondern auch in der weitgehend Erhalt des Bestandsbaus. Diese Haltung garantiert es, die nach innen orientierten und identifizierbaren Architektur verteilbar zu erhalten. Das Zentrum Hächweid bildet eine integrierte Einheit, es wird geschichtliche Werte neu, integriert und aussergewöhnlich neu interpretiert. Das bestehende Haus wird fast vollständig übernommen. Sowohl auf lokalität nachhaltig Weise die Bestände des Zentrums Hächweid geschützt.



WB Höchstweid



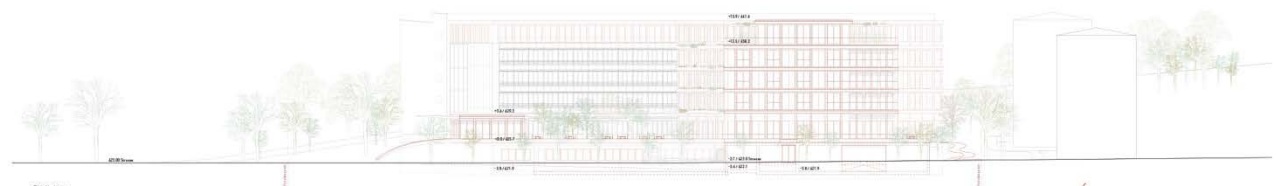
ASTERIX & OBELIX



WB Höchstweid



ASTERIX & OBELIX



Sitzebau

Das Zentrum Höchstweid liegt südlich der Zentralschule auf einer eher regen Perioden im Wohnquartier von Eichen. Trotz der hohen Hanglage und einer Flächengrenze bleibt sich das grobe Volumen entlang der geschwungenen Bogenstraße gut die Struktur der Hochhauskante. Eine geringfügige Anhebung mit Vertiefung führt sich laufend an der Höchstweid an.

Das bestehende Haus ist ein Kurven-Komplex entlang der Bogenstraße angeordnet und beherbergt heute 117 Langzeitwohnungen. Die Erweiterung des Angebots auf 150 Plätze wird durch einen Ausbau des Bestandes um einen zusätzlichen Treppenaufgang ermöglicht.

Städtebaulich wird die bestehende Form in Südfolge weitergeführt. In diesem Ausbau werden pro Geschoss 4 zusätzliche Zimmer eingebaut. Weiter werden im Dachgeschoss im Bereich der jetzigen Dachterrasse im Nordteil weitere Zimmer ergänzt, so dass dort insgesamt 11 neue Zimmer entstehen.

Ein neuer Strukturkörper entwickelt sich aus dem Mittelpunkt des Bestandsgebäudes in Richtung West, orientiert sich an der bereits bestehenden Anwesenheit und organisiert die Clusterwohnungen in kompakte Puffer parallel zur Höchstweidstraße.

Im Erdgeschoss wird der Restraurantebereich mit einem Café/Barbereich erweitert und nach Außen sichtbar gemacht. Das Volumen gliedert den Hauptzugang, bildet die des Restraurantebereichs, bietet aber dennoch Kurven beibehalten Aussehen nach Norden ab.

Neben dem organisierten Fortleben haben die verschiedenen Eingriffe zum Ziel, den Bestandsbau schrittweise zu ergänzen. Die Restraurante Clusterwohnungen sind sich aufeinander abstimmen und geben damit die örtliche städtebauliche Struktur auf. Zudem orientiert die Sitzung des neuen Flügels den Ausbaum zum Nord.

Die durch die Höhenveränderung vergrößerter Terrassen vor der Cafeteria wird gefasst und so räumlich aufgewertet. Nach Süden entsteht ein großzügiger Garten zwischen der Erweiterung der Hauptfläche und dem neuen Clusterwohnbau. Zudem wird der Hauptzugang durch eine neue Umkleenkabine im Ausbaumraum abgeklärt. Das neue Ensemble des Zentrums Höchstweid gewinnt durch die Eingriffe an Menschlichkeit und Prägnanz.



Landschaft

Die Höchstweid vor Höchstweid ist ein ausgedehntes und gut strukturiertes mit dem vorderen Teil des Bestandsbau eine Abfolge unterschiedlich bebaute Plätze, Terrassen und Freizeitanlagen. Der Eingangsbereich ist überdacht, die Terrassen, die Terrassen sind von verschiedenen Außenbereiche und Terrassen überbaut. Der Bereich, der Terrassen, die Terrassen sind von verschiedenen Außenbereiche und Terrassen überbaut. Der Bereich, der Terrassen, die Terrassen sind von verschiedenen Außenbereiche und Terrassen überbaut.

Die Sitzung der Decke wird in ihrer Bestimmung belassen und lediglich mit vier Stiegen mehr überdachte Grundrissbereich ergänzt.

Auf dem Dach des Clusterwohnbaus befindet sich der Garten für die geschickte Wohngruppe, umfasst mit einer hügeligen Terrasse, Wände und gelblich Korbflächen bewachsen die städtebauliche Verbindung und optische Schärfe.

Die neuen der Straße direkt erschlossene Parkflächen und der Anliegerbereich werden durch ergänzende Hochhauskante in die neue Erweiterung integriert.



9.1.2 2. Rang: Nr. 1007 Hoch-Weit-Blick

Architekten	MSA Meletta Strebler Architekten AG, Luzern
Landschaftsarchitekt	Blau und Gelb Landschaftsarchitekten, Rapperswil
Bauingenieur	blesshess AG, Luzern



Würdigung

Prägend für den Projektvorschlag ist die überzeugende Grundidee der Addition zum Bestand, um vielseitige neue Qualitäten zu generieren. Das Konzept wird durch eine leicht verständliche und nachvollziehbare Grafik des Bestandsgebäudes verdeutlicht, in der die west- und nordseitig angebauten Strukturen in Leichtbauweise dargestellt sind. Der ausformulierte Kopfbau schafft einen neuen Auftritt des Zentrums Höchweid zur Kreuzung und zur Strasse. Im Vergleich zu anderen Projektvorschlägen mit ähnlichem ortsbaulichen Konzept wird beim Projekt Hoch-Weit-Blick der erforderliche Strassenabstand eingehalten. Die zusätzliche, westseitige Raumschicht über die gesamte Länge verkleinert jedoch den bestehenden Aussenraum. Das rückversetzte Erdgeschoss innerhalb der neuen Struktur zeichnet sich durch eine markante Fuge aus, die als Kolonnade das darüber liegende Gebäude vom Boden abhebt. Gleichzeitig betont sie den Anspruch auf eine öffentliche Nutzung des Restaurants und der Aussenflächen und sorgt nachts für eine einladende Beleuchtung.

Ein Platz mit Bäumen, Sitzbänken und einem Wasserspiel, das den eingedolten Ebrütibach integriert, führt zum Eingang des Zentrums Höchweid. Dieser Eingang ist über einen Treppenweg oder eine Rampe mit einer Neigung von 9% erreichbar. Durch die bauliche Erweiterung im Norden ist der Platz für eine grosszügige, behindertengerechte und repräsentative Gestaltung der Ankunft eingeschränkt. Eine in den Kopfbau integrierte Terrasse verbindet sich nahtlos mit dem grossen, gut besonnten, zentralen Freiraum. Dieser ist detailliert ausgearbeitet mit einem Wasserspiel, Pflanzflächen, Rundwegen mit Aufenthaltsmöglichkeiten und Hochbeeten. Er kann auch über eine Treppe von der Hochweidstrasse erreicht werden. Der Aussenraum der

Demenzabteilung ist klein, ohne Rundweg oder Möglichkeiten zur Unterteilung. Die Böschungen im Norden werden begrünt und nicht als Aufenthaltsbereiche gestaltet. Die Platzierung des Kopfbau im Norden führt zu eingeschränkten Platzverhältnissen im Aussenbereich bei der Ankunft. Die grosse, zentrale Freifläche, die Terrasse, ist zwar sehr gut besonnt, ihre Gestaltung wirkt allerdings kleinteilig und etwas schematisch. Der Demenzgarten ist zu klein. Das Potential der östlichen Freifläche ist nicht ausgenutzt. Betreffend Ökologie und Nachhaltigkeit sind auf den Plänen keine Aussagen zu finden.

Die vorgestellte Holzstruktur wird als Leichtbau mit kurzer Bauzeit vorgestellt. Im Kontrast dazu steht allerdings das sehr feingliedrige Etappierungskonzept, das mit vielen kleinen, aufwendigen Schritten die Realisierungsdauer mutmasslich verlängert und dem Betrieb und den Bewohnenden viel abverlangt. Die Eingriffe ins UG durch den Abfangtisch scheinen extrem hoch und sind ohne massive, evtl. nicht realisierbare Verstärkungsmassnahmen nicht möglich. Der Anbau erzeugt zusätzliche Erdbebenlasten auf den Altbau, und der Abfangtisch bildet eine «Soft Story», wodurch eine ausreichende Erdbebenaussteifung nicht realisierbar ist. Daher ist ein hoher Verstärkungsaufwand an der Decke des Erdgeschosses erforderlich.

Die in Bändern gegliederte, hinterlüftete Fassade ist mit Aluminiumtrapezblechen verkleidet und weist einen relativ hohen Glasanteil auf. Positiv für die Nachhaltigkeit bewertet werden die kompakte Gebäudeform, die vollflächige PV-Eindeckung des Daches und der konstruktive Holzbau. Das gewählte Fassadenmaterial hingegen wirkt sich negativ aus. Die gesamte Westfassade erhält durch die Aufdoppelung einen neuen Ausdruck, wodurch geschickt die notwendige Sanierung der bestehenden Fassade umgangen wird. Nach aussen hin präsentiert sich ein grosses Gebäude mit einer neuen, repetitiven und repräsentativen Fassadengestaltung.

Im neuen Kopf ist stimmig die Flächenerweiterung der Cafeteria angeordnet, was zur gewünschten Belebung der Aussenwahrnehmung des Zentrums beiträgt. Schade hingegen ist, dass innenräumlich die Vertikalerschliessung für die darüber liegenden Clusterwohnungen sowie das Tisch- und Stuhllager eine unschöne Zäsur und Abtrennung des neuen Bereichs verursachen. Ebenfalls betrieblich unpraktisch ist die doppelt angelegte Kiosk- und Buffetzone. Anstelle des Stuhllagers inmitten der Restaurationsfläche wäre eine mittige Buffetzone mit Kiosk funktional besser angeordnet. Vom Haupteingang aus erreicht man gut sichtbar, und vergleichbar mit der heutigen Situation, den Empfang und die Vertikalerschliessung in die Obergeschosse. Diese sind mit einer feinen Differenzierung der Organisation der Nebenräume im 4. Obergeschoss identisch in ihrer Nutzungsanordnung. Im Kopfbau liegen die vier Clusterwohnungen, deren Aufenthaltsflächen räumlich etwas beengt wirken und in sackgassenartigen Korridoren enden. Das Gelenk mit der Erschliessung zu den Wohngruppen ist verwirrend: In den Wohngruppen resultiert dadurch kein durchgehender Umgang der innenliegenden Kernzonen und zu klein dimensionierte Aufenthaltsnischen. Weil die Wohnbereiche der Pflegewohngruppen zusammengeschaltet sind, kann die geschützte Wohngruppe nicht unterteilt werden, was ein ausdrücklicher Wunsch der Bauherrschaft war. Die Grösse der vorgelagerten Balkone in der Wohngruppe wiederholt sich auch in der geschützten Wohngruppe als Terrasse. Flächenmässig ist diese für die Demenzwohngruppe zu klein, um als qualitativ hochwertiger Aussenraum für Menschen mit Demenz zu funktionieren. Ebenfalls resultiert innenliegend hinter dem tiefen Balkon eine schlechte Belichtung der Aufenthalts- und Wohnbereiche, die so sehr wenig Bezug zum Aussenraum und stimulierende Ausblicke für die Bewohnenden erfahren.

Im Unterschoss, das im Bestand nur wenig Eingriffe erfährt und praktisch organisiert ist, entsteht unter dem Kopfbau die neue Lingerie, die leider sehr lange Wege zu den bestehenden Liften aufweist.

Auf den ersten Blick fasziniert das Projekt durch das klare, leichtfüssige Konzept, die kompakte Gebäudeform und den neuen Ausdruck der Fassade. Auch innenräumlich wirkt es insbesondere im Erdgeschoss, wo die Restauration im Vordergrund steht, grosszügiger als heute. Leider ergeben sich bei genauerer Betrachtung zahlreiche Nachteile, insbesondere bei der Statik, den Bauabläufen, in der Wohnqualität und in der Organisation der geschützten Wohngruppe, die als schwer heilbar eingestuft werden. Zudem bestehen Zweifel darüber, ob die neue Westfassade nicht einen zu institutionellen Ausdruck vermittelt und die Massstäblichkeit des Orts sprengt. Der sorgfältig ausgearbeitete und präsentierte Beitrag vermag darum die Jury leider nicht vollständig zu überzeugen.



Situation 1:500



Schwartzplan

Ausgangslage

Das bestehende Zentrum Höchstweid zeichnet sich aus durch einen gut organisierten Ost-West orientierten Bau mit optimalen Besonnungsverhältnissen für die Gemeinschaftsräume und Zimmer und einem gut proportionierten und besonnenen Aussenraum, sowie respektvollem Abstand zu den Nachbarbauten.

Mit einem Erweiterungsbau gemäss Machbarkeitsstudie sind all diese positiven Eigenschaften des Bestandes nicht mehr gegeben. Vor allem würde der geringe Abstand zur Nachbarbebauung eine unattraktive Ausrichtung der Zimmer ergeben, sowie einen stark verschatteten massiv verklebten Aussenraum im Norden des Erweiterungsbaus.

Deshalb schlagen wir eine Erweiterung vor, welche die bestehenden Qualitäten erhält und verbessert.

Städtebau

Eine Art «Mantelbau mit Kopf» legt sich an die Ost- und Nordfassade des Bestandes. Er gibt dem Zentrum Höchstweid ein neues Gesicht mit einladender Eingangszone und erhält die Konzeption der Ost-West-Ausrichtung. Im Kopf können die Clusterwohnungen aufgenommen werden und die vorgelagerte Gebäudeschicht erlaubt die Gesamtzahl der Pflegezimmer direkt am Bestandesbau zu verlagern.

Durch dieses Konzept sind trotz Erweiterung folgende Qualitäten immer noch gegeben:

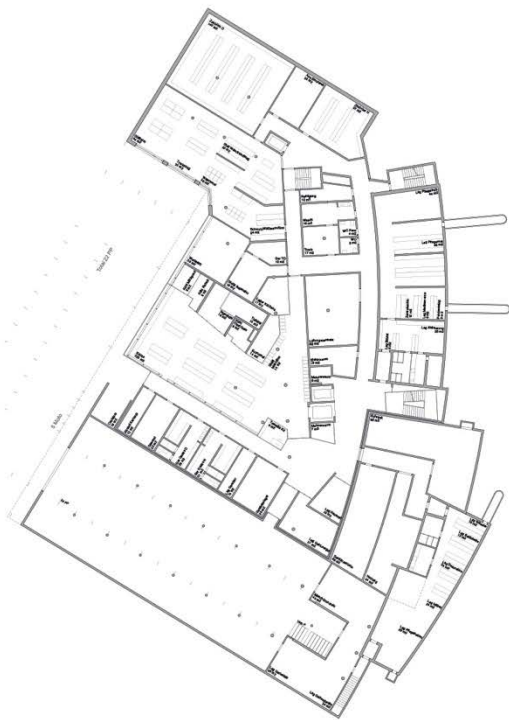
- Keine städtebauliche Volumetrie
- Keine Beeinträchtigung der Nachbarschaft
- Weitblick für alle Bewohnerzimmer
- Grosser Aussenraum mit optimaler Besonnung
- Gute Besonnung und attraktive Ausrichtung sämtlicher Gemeinschaftsräume
- Dielektrisch optimale Organisation mit kurzen Wegen
- Übersichtlichkeit



Schattendiagramm Machbarkeitsstudie



Schattendiagramm Projekt

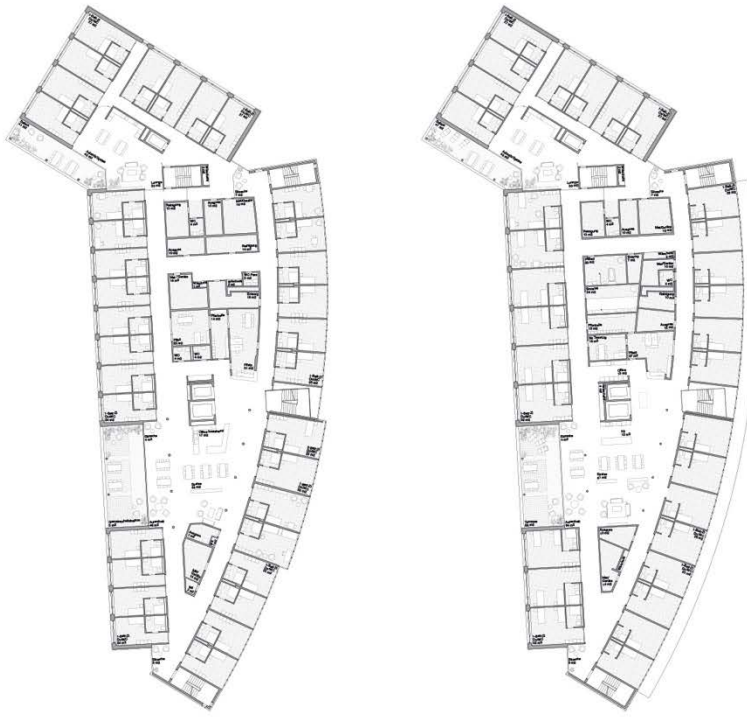


Untergeschoss Mit: 1:200



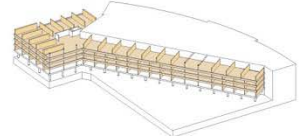
Erdgeschoss Mit: 1:200





1.-3. Obergeschoss Maß 1:200

4. Obergeschoss Maß 1:200



Erweiterung in Leichtbauweise in Holz für eine kurze Bauzeit

Tragwerkbeschriftung
 In der ersten Baustufe wird der neue Aufbau realisiert. Sein Tragwerk ist im Untergeschoss, Sozial und form in Orblen und in den Wohnbereichen eine Holzstelenkonstruktion. Gleichzeitig werden im Untergeschoss des Bestandes die nötigen Verstärkungsmaßnahmen gemacht, damit insbesondere die Einstelethe die neuen zusätzlichen Aufbauten tragen kann. Zusätzlich wird im Sockelgeschoss weitestgehend ein Orblenbereich auf Eisenstützen vorbereitet. Dieser trägt die in den weiteren Baustufen aufzunehmenden neuen Zimmerbereiche. Diese bestehen aus Holzstelen mit tragenden Zwischenwänden, sodass die Lasten gleichmäßig verteilt werden und die Decken nur kurz spannen und als Bretterplatten dünn ausgebildet werden können.
 Im Bestandsbau werden möglichst wenige Wände verschoben oder entfernt. Wo tragende Wände betroffen sind, verstärken wir die bestehenden Decken mit den bewährten Verfahren, wie beispielsweise mittels CFV-Lamellen oder Stahlträgern. Zur horizontalen Stabilisierung gegen Wind- und Erdbebenkräfte werden die massive Kern im Neubereich sowie die bestehenden Treppenhäuser verwendet, wobei diese situativ – vorwiegend mittels Stahlblechen – verstärkt werden.

Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit
 Ein nachhaltiger Bau ist auf lange Sicht immer auch wirtschaftlich, da ressourcenschonend, lange beliebt und flexibel anpassbar auf sich ändernde Bedürfnisse.
 Das neue Zentrum erfüllt diese Bedingungen.
 Durch die »Umrüstung« des Bestandes ist die Gebäudeform sehr kompakt und die Gesamtfassadenfläche minimiert und optimal zur Sonne und die Umgebung ausgerichtet für eine gute Bewohnungsqualität und einen idealen Energiehaushalt. Eine vollflächige PV-Anlage auf dem Dach deckt einen grossen Teil der erneuerbaren Energie ab.
 Da die bestehende Fassade durch den vorgeplanten Bau mit einer modernen Fassade ersetzt wird kann auch der sommerliche Wärmeschutz für den heute im Sommer überhitzten Bestand gelöst werden.
 Da der Erweiterungsbau eng mit dem Bestand verknüpft ist, kann auf zusätzliche Erschliessungsmöglichkeiten verzichtet werden, was das Gesamtvolumen der Erweiterung reduziert und somit auch die Erschliessungskosten. Ebenfalls positiv auf die Erschliessungskosten wirkt sich die Lage des Kopfbau neben dem bestehenden Sockelgeschoss aus, da dieses dadurch kaum tangiert wird. Die straffe Organisation und Übersichtlichkeit des Gebäudes ermöglichen einen schlanken Betrieb. Die Umtriebskosten sind dank geringer Fassadenverkleidung sowie beständig, unterhaltsamen Konstruktionen und Materialien niedrig.

Etapplierung Baubau
 Ein durchgehend optimal funktionierender Betrieb ist bestimmend für das Bauprogramm. Die Erweiterung wird ab 1. Obergeschoss in Holzbauweise ersetzt. Durch die Vorfabrikation im Werk kann die Bauzeit dadurch massiv verkürzt werden und die Bauteilermittlungen durch die Trockenbauweise reduziert werden. Das Erdgeschoss bleibt im Wesentlichen, wie es heute ist, bis auf kleine Anpassungen des Raumprogramms und die Erweiterung des Cafés im Norden. Durch die Erweiterung der Clusterwohnungen neben dem bestehenden Untergeschoss, kann dieses weitgehend erhalten bleiben und die Umbauzeit der Küche minimiert werden. Das Café wird im Kopfbau erweitert. Der Hauptzugang bleibt während der ganzen Bauzeit am angrenzenden Ort.



Architektur

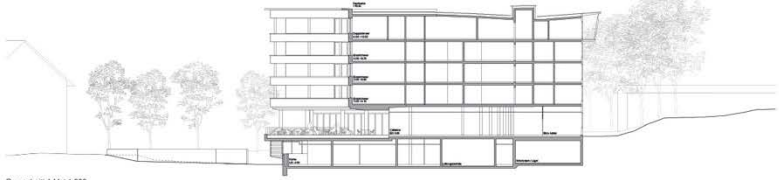
Das Zentrum Höchstädt erhält mit dem Kopfbau eine eindeutige Adresse und ein attraktives zur Öffentlichkeit hin orientiertes Café mit vorgelegener gedeckter Terrasse. Hier können die Besucherinnen und Besucher bei einem Kaffee das Kommen und Gehen beobachten. Ein durchgehend rückengerechtes Erdgeschoss auf einem Betondeckel betont die einladende Geste des Zentrums und schafft Geborgenheit im Aussenraum, Ausblicksachsen und Witterungsschutz.
 Der Bestandsbau ist ganz im Geist der frühen 90er Jahre erstellt worden mit Vorhangsfassade aus Blech mit Bandfenstern. Der Erweiterungsbau nimmt Bezug auf das Bandfensterrhythmus und das Material Metall und legt eine archaische Komponente hinzu mit der Vertikalisierung des Blechs und der Farbgebung. Unaufrichtig, aber warm im Ausdruck und in der Tonalität begründend auf den nahen Wald.
 Die Balkonbodenplatten erhalten rutschfeste Glasbausteine für viel Tageslicht für die darunterliegenden Geschosse.
 Die heutige Sännung des Inneren ist sehr wohllich und in diesem Sinne zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Freiraumkonzept
 Der neugeschaffte Aussenraum des Zentrums Höchstädt erfüllt vielfältige Anforderungen an Barrierefreiheit, Aufenthaltsqualität und ökologische Nachhaltigkeit. Ein zentraler, grosszügig dimensionierter Platz mit Hochstamm Erlen, Stelzbänken und einem Wasserriepel, das den angestrebten Eurobach integriert, markiert die neue Adresse des Zentrums. Über einen Rampenweg, einen Treppengang sowie einen handstufenfreien Zugang entlang der Bergstrasse wird der ebene, überdachte Hauptzugang erreicht. Eine Baumreihe aus Mehleibebäumen entlang der Bergstrasse akzentuiert den Vorplatz, der ausreichend Raum für ein ungehindertes Ein- und Ausströmen bietet.
 Die umlaufende Terrasse, die an das neue Café angeschlossen ist, bietet zahlreiche Aufenthaltsmöglichkeiten und erlaubt Ausblicke sowohl auf den Vorplatz als auch auf das Quartier. Der Kopfbau mit seiner umlaufenden Terrasse stellt die städtebauliche Prägnanz des Zentrums Höchstädt und schafft eine sichtbare Verbindung zum Quartier. Diese architektonische und räumliche Verbindung positioniert das Zentrum als sozialen Begegnungsort für Bewohner und die lokale Bevölkerung.

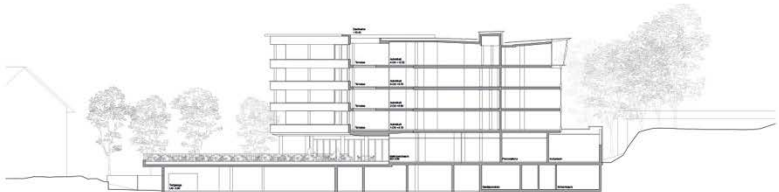
Die grosse zentrale Sonnenterrasse, welche über verschiedene Wege erreichbar ist, wurde funktional und gestalterisch weiterentwickelt. Sie umfasst das Café mit einem Wasserriepel, einen Festplatz mit schattenspendenden Sonnensegeln und einer Feuerschale, Sitzsäcken an der Terrassenkante, ein Tiergehege sowie Hochbeete für Küchenabfälle. Umlaufende und interne Wege ermöglichen abwechslungsreiche Spaziergänge und fördern gesondert die Mobilität der Bewohner. Gleichzeitig bieten abgeschirmte Bereiche Raum für Erholung und Rückzug. Die offenen Pflanzflächen setzen auf trockenresistente Staudenarten, Stauden und blühende Trockenweiden. Diese Pflanzkonzepte gewährleisten nicht nur ein ansprechendes buntes und farbiges Erscheinungsbild über das gesamte Jahr, sondern fördern auch die ökologische Vielfalt und das Naturerleben.
 Die Terrasse kann bei Bedarf einfach wettergeschützt ausgebaut werden. Die Parkplätze für Fahrzeuge befinden sich wie im bisherigen Bestand, unterhalb der Terrasse. Neue Fahrradstellplätze sind entlang der Höchstädtstrasse vorgesehen. Alle Eingangs- und Aufenthaltsbereiche erfüllen die Anforderungen an die Barrierefreiheit.

Wohnen und Arbeiten
 Die innere Organisation der Wohngeschosse bleibt im Wesentlichen, wie sie war, erweitert um den Flügel mit dem Clusterwohnungen, der mit dem Pflegezentrum zu einer Einheit zusammengeschlossen werden kann.
 Die Organisation ist einfach und deshalb übersichtlich. Der Pflegeteppich überblickt den Aufenthalts- und Speisebereich und neu auch die Linienzone. Die Wege für den Betrieb sind kurz. Zentral bei den Zimmern liegen die betrieblichen Nebenräume (Küchens, Materiallager, Wäscheabwurf).
 Die Abteilung für demenztaugliches Wohnen erhält neu im Inneren einen ganzjährig nutzbaren Umlauf für ausreichend Bewegung.
 Die Spiele- und Aufenthaltsbereiche sind nach Westen und Süden orientiert, erweitert mit grosszügigen Terrassen. Das Erdgeschoss wird weitgehend erhalten und ein Café beim Eingang erweitert, welches sich zum Dorf orientiert und den öffentlichen Charakter des Erdgeschosses nach aussen trägt.

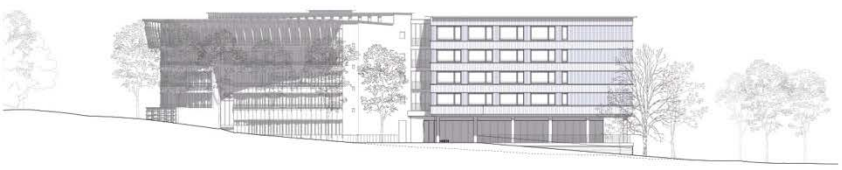
Die Küche im Untergeschoss wird in den bestehenden statischen Strukturen vergrössert und mit den Läden direkt verbunden. Die mit Tageslicht erhaltene Längs- im Neubau wird ebenfalls grösser und direkt bei den neuen Gärten mit der Wäscheabgabe angeordnet. Der Zugang zu den Läden ist von der Küche entflochten. Die Hauswart erhält Räumlichkeiten am Tagelicht. Der Schutzraum wird erhalten und ein neuer Schutzraum wird auf der Ostseite angebaut. Mit dieser Massnahme sind auch die geforderten Lagerflächen erfüllt.
 Sämtliche Zimmer verfügen über eigene grosszügige Nasszellen, sind hell und haben Weitsicht ins Freie. Die Zimmerproportionen und die Anordnung der Schränke lassen unterschiedliche Möblierungsvarianten für individuelle Bedürfnisse zu.



Querschnitt A Maß 1:200



Querschnitt B Maß 1:200

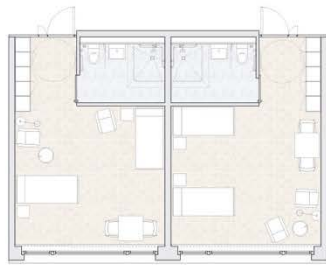


Nordansicht Maß 1:200





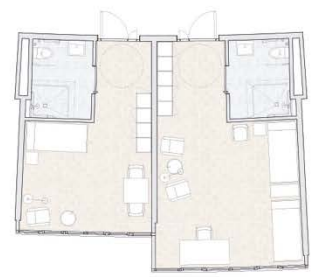
Einzelzimmer Erweiterungsbau Mst 1:500



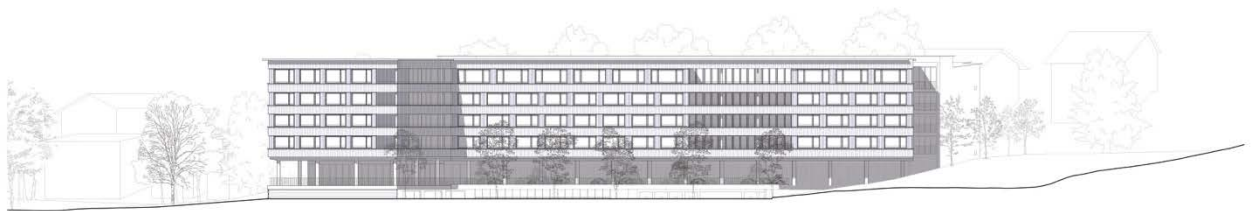
Doppelzimmer Erweiterungsbau Mst 1:500



Einzelzimmer Clusterwohnen Mst 1:500



Einzelzimmer und Doppelzimmer Bestandsbau Mst 1:500



Westansicht Mst 1:200



1. Bau-Etappe

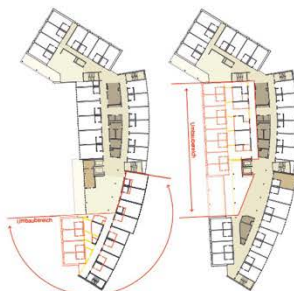
71 Zimmer in Betrieb



1.-3. Obergeschosse Mst. 1:500

2. Bau-Etappe

79 Zimmer in Betrieb



1.-3. Obergeschosse Mst. 1:500

Das 4. Obergeschoss entspricht den Etappen der unteren Geschosse, aber ohne Eingriffe in den Zimmern und generell weniger Abruch.

3. Bau-Etappe

89 Zimmer in Betrieb



4. Bau-Etappe

100 Zimmer in Betrieb



1. Bau-Etappe



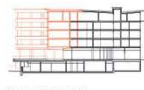
Untergeschosse Mst. 1:500



Erdgeschoss Mst. 1:500

Legende

- Erschließung
- Aufenthalts- und Speiseraum
- Pflegeleitung / Stützraum
- Material, Ausguss, WC's, etc.
- Haustechnik (bleibt am selben Ort)



Querschnitt Mst. 1:500

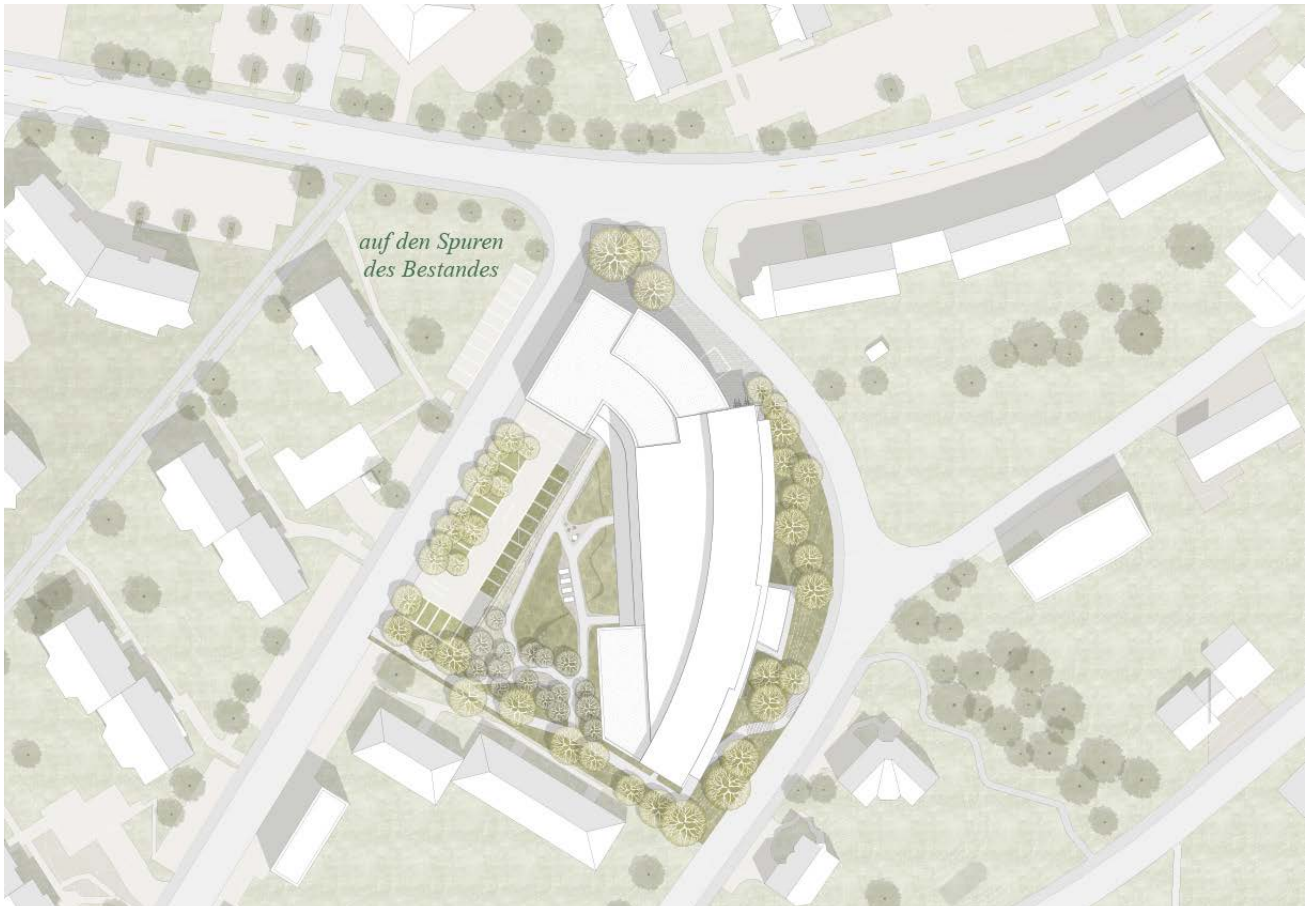


Konstruktionschnitt und Ansicht Mst. 1:500



9.1.3 3. Rang: Nr. 1003 la crisàlida

Architekten	ARGE Scheibler & Villard GmbH, Basel und MIDERI Architekten GmbH, Basel
Landschaftsarchitekt	Bryum GmbH, Basel
Bauingenieur	Conzett Bronzini Partner AG, Chur



Würdigung

Basierend auf einer sorgfältigen Analyse des Bestandesbaus stricken die Projektverfassenden die vorgefundene Architektur mutig weiter und verwischen dabei volumetrisch Alt und Neu zu einem neuen Ganzen. Aus der Krümmung des Bestandes streckt sich ein Kopfbau bis zur Strassenkante vor, mit der gestalterischen Absicht, den die Besuchenden zum neuen Haupteingang zu lenken und dem Zentrum Höchstweid ortsbaulich eine neue Präsenz im Strassenraum zu verschaffen. Der zulässige Strassenabstand wird dabei unterschritten. Eine kleinere, volumetrische Aufdoppelung erfährt der Bestandesbau am Süden mit einer zusätzlichen Raumschicht.

Auch ausserräumlich lehnen die Verfassenden das Zentrum Höchstweid an die heutige Situation an.

Der Ankunftsbereich des Zentrums soll einen dorfplatzähnlichen, öffentlichen Charakter aufweisen, im Gegensatz zum grossen, gut besonnten Terrassengarten, der als zusätzliches Wohnzimmer im Freien konzipiert wird und für die Bewohnenden einen Ort der Begegnung, Erholung und Inspiration sein soll. Dieser Garten ist sorgfältig gestaltet und gut nutzbar mit Aufenthaltsbereichen, Spazierwegen und verschiedenen thematischen Gartenzonen, die zum Entdecken und Erleben einladen. Eine originale Idee ist ein Strauchwäldchen, welches durch seine dichte Vegetation Rückzugsmöglichkeiten bieten soll. Geplant ist auch ein Weg von der Höchstweid zur Bergstrasse, welcher die Nutzbarkeit des Areals optimiert.

Der Erweiterungsbau im Norden führt bei der Ankunft zu eingeschränkten Platzverhältnissen und die Ausbildung des Platzes wirkt beim vorliegenden Projekt etwas schematisch. Die Ausdehnung des «Dorfplatzes» wird zudem kleiner als heute und seine Benutzbarkeit dadurch erschwert. Höhenangaben bei der Zugänglichkeit fehlen auf den Plänen.

Die gut besonnte Terrasse ist sorgfältig und detailliert gestaltet, jedoch fehlt hier ein ansprechender Aussensitzplatz für das Restaurant oder die Cafeteria. Begrüsst werden die neue Baumpflanzung und die versickerungsfähigen Beläge bei der Parkierung im Untergeschoss.

Die Anbauten in Massivbauweise sind als Stützenplatten-Konstruktion mit nicht tragenden Fassadenelementen in Holzbauweise vorgeschlagen. Diese Hybridbauweise in Kombination mit der sehr kompakten Gebäudeform ist vorteilhaft für die Aspekte der Nachhaltigkeit. Der Erdbebenwiderstand des Gesamtbaus erfüllt die heutigen Anforderungen mit grosser Wahrscheinlichkeit nicht. Weitere Verstärkungsmassnahmen mit durchgehenden Aussteifungswänden sind notwendig.

Gestalterisch bietet sich durch die flankierenden Neubauten die Gelegenheit, den architektonischen Ausdruck neu und differenziert auszuformulieren, was geschickt umgesetzt wird. Der Bestand wird gerahmt, was zur masstäblichen Gliederung des Baukörpers positiv beiträgt. Die Fassadenverkleidung der beiden Neubauten mit PV-Modulen, neben den eher grosszügigen Fensterflächen und Wellblech-Bändern, ist sorgfältig gegliedert und verbindet sich zu einem differenzierten, gesamtheitlichen Bild.

Im Erdgeschoss des Kopfbaus, ausgerichtet zur Strasse, finden sich die Erweiterung der Cafeteria und die Lernwerkstatt, die durch einen Service- und Erschliessungskern innenräumlich vom Restaurationsbereich abgetrennt werden. Die Wege für den Betrieb zum Kiosk und die Besuchenden zu den bestehenden Liften sind lang. Etwas unverständlich liegen ein Reinigungsraum und die Waschküche der Clusterwohnungen in der Cafeteria-Zone. Die Büroräumlichkeiten im südlichen Neubau sind hingegen organisatorisch gut gelegen und erzeugen einen zusammenhängenden Administrationsbereich.

In den Obergeschossen des Kopfbaus sind die Clusterwohnungen untergebracht. Die beiden Aufenthaltsbereiche mit unterschiedlichen Ausrichtungen und Ausblicken werden sehr geschätzt. Die Abtrennung hingegen, mitten in der Korridorverlängerung der Bettenstation, wirkt zufällig und führt zu räumlich unbefriedigenden, dunklen Sackgassen, welche die Abgrenzung der beiden Nutzungseinheiten zu wenig betonen.

Die Pflegestationen sind gelungen. Sie können in zwei Teilstationen unterteilt werden, bieten interessante Rundwege und gute Wohnbereiche. Allerdings werden kleine Nischen als alternative Aufenthalts- und Rückzugsorte vermisst. Die vorgelagerte Balkonschicht ist etwas zu schmal. Die Organisation der geschützten Wohngruppe im 4. Obergeschoss ähnelt stark der des Regelgeschosses. Auch hier fehlen alternative Aufenthaltsnischen. Das grösste Manko ist jedoch die sehr kleine, ungestaltete Terrassenfläche, die als geschützter Aussenbereich in dieser Form nicht funktionieren kann und den Bewegungsbedürfnissen der Bewohnenden nicht gerecht wird.

Im Untergeschoss sind die Betriebsabläufe durch minimale Eingriffe optimiert und effizient an die heutige Situation angepasst.

Das Etappierungskonzept scheint plausibel angedacht und erlaubt wegen der geringen Eingriffstiefe in den Bestand das Weiterführen des Betriebs während der Bauzeit ohne allzu einschneidende Einschränkungen.

Das sorgfältig ausgearbeitete und präsentierte Projekt überzeugt durch seine klare, unprätentiöse Haltung des Weiterbaus und Verwischens der baulichen Etappen. Unter dem Motto «Bewahren, was gut ist und Bewährtes vergrössern» wird die vorhandene Architektur effizient erweitert, was allerdings zu wenig Gewinn an neuen innenräumlichen und architektonischen Qualitäten führt: Die grossen Defizite sind die fehlende Trennung von Cluster- zu Wohnbereich, die viel zu knappe Aussenfläche für den geschützten Aussenraum und die unpraktische Organisation der öffentlichen Räume im Erdgeschoss. Die abgewandte Lage des Haupteingangs am geneigten Dorfplatz wird als zu wenig repräsentativ empfunden. Den Projektverfassenden gelingt mit der eingenommenen Haltung leider nicht, einen neuen Impuls im Quartier zu setzen und die gewünschte Öffnung des Pflegezentrums als Begegnungsort architektonisch umzusetzen.

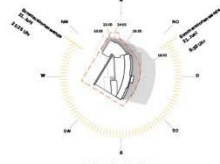
WB Höchstweid



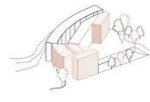
Situation | 1:500



Die grote Dase



Geringe Verschattung
Durch die nördliche Situierung wird wenig Ausseerum verschattet. Die bisherige Terrasse behält seine Qualität durch die Süd-Orientierung bei und wird durch Umgestaltung aufgewertet!



Welterbauen
Die Volumen innerhalb des Bestandsgebäudes sind wie eine urbanen Wagnetz durch Straßen einander verbunden. Durch die Anordnung neuer Volumen wird dem Gebäude eine neue sinnfällige Form gegeben - das neue Gebäude scheint schon immer vorhanden gewesen zu sein!

la crisálida

Das Zentrum und seine Umgebung

Das Zentrum Höchstweid befindet sich in einer ruhigen Wohngegend mit unmittelbarem Anschluss an lokale Infrastruktur. Das Programm ist in seiner ursprünglichen Form ein typisches „Kind seiner Zeit“ – ein Bauwerk der 1950er Jahre, das zwar den damaligen Anforderungen an Pflegeeinrichtungen gerecht wurde, jedoch heute zunehmend an seine Grenzen stößt.

Die Adresse befindet sich klar ersichtlich in der nördlichen Ecke der Parzelle, welche am Fuss der anstehenden Topografie liegt. Räumlich positioniert ist seine markante Form, die entlang der Bergstrasse dem natürlichen Verlauf der Parzelle folgt und im Wesentlichen eine grosse Terrasse auf mittlerem Niveau ausweist. Die klare Nord-Süd Ausrichtung des Baukörpers ermöglicht einen über die Tagesszeiten weitgehend konstanten Ausblick.

Das Gebäude setzt sich nicht nur durch seine volumetrische Ausprägung, sondern auch durch seine Gärten von den umliegenden Wohngebäuden ab und ist als Bau von offenkundiger Interesse erkennbar. Die grosse freie Volumen wird mittels Absätzen von Terrakottastrukturfassaden strukturiert.

Den Bestand und seine Talente fördern

Die starke Identität des Bestandes wird aufgefunden und fortgeführt, so dass ein neues Ganzes entstehen kann. So werden die bisherigen Qualitäten gewahrt und durch die Ergänzungen verbessert.

Das bestehende Architekturbild, sowie Formensprache wird mit dem Ausbau Nord aufgefunden und fortgeführt. Die Adresse im Norden wird akzentuiert und erhält eine neue Bedeutung. Der Freiraum im Süden bildet erhalten und wird so aufgewertet, so dass er zu einem vielfältig nutzbaren Erholungsraum mit intensiver Bedienung wird.

Weiterbauen mit Respekt

Die Erweiterung und Modernisierung des Zentrums Höchstweid verfügt eine klare und respektvolle Strategie um die vorhandenen Qualitäten des Bestandes zu bewahren und gleichzeitig auf die neuen Anforderungen an Pflegeeinrichtungen zu reagieren.

Die geplante Erweiterung ist bewusst im Norden situiert. Diese Anordnung hat nicht nur funktionale Vorteile, sondern garantiert die volle Qualität des Ausseerums über den Tagesslauf hinweg. Darüber wird im südwestlichen Bereich des Gebäudes angebaut, um einen optimalen betrieblichen Ablauf zu gewährleisten. Auch hier wird die Erweiterung unter der Prämisse situiert, den Ausseerum in seiner Größe so weit wie möglich zu erhalten.

Der Zugang zum neuen Gebäude erfolgt weiterhin über einen neu gestalteten Platz von Norden her. Der alte gestalterische Platz, bestehend aus Dorfkästen – wird durch präzisere geometrische Umgruppierungen gerahmt. Ober einen gedachten Bereich überwindet man den Höhenunterschied von der Oberseite des alten Eingangs. So führt man entlang der Nordfassade in Richtung Eingang gelangt, dabei mehr erkannt man vom Innern des Gebäudes und seiner öffentlichen Nutzung.

Im Innern folgen die Eingriffe im Bestand der Prämisse, „so wenig wie möglich, aber so viel wie nötig“ zu verfahren. Das Baukonzept der Erweiterungstrategie orientiert sich an der „Grammatik“ des Bestandes und führt diese fort.

Architektur

Folgerichtig ist daher auch der aussere Ausdruck der Anbauten, welche sich am bestehenden Bestand orientiert.

Übernehmen und weitergeführt wird zum Einen die sich abzeichnende horizontale Gliederung des Bestandes. Vertikale Strukturen sind strukturalistisch übernommen. Die Anbauten weisen eine Zusammengehörigkeit mit dem Bestand ohne dabei eine klare Differenzierung zu zeigen. Dieses Konzept sorgt für eine natürliche Belichtung der Räume. Mit einer Fläche zwischen 15-20% der Raumgröße, wird eine aussergewöhnliche Belichtung und eine gestrichelte Wohnqualität erreicht. Die Anordnung der Öffnungsflächen variiert von Geschosse zu Geschosse und bricht dadurch mit einem subtilen Eindruck.

Das entstehende Bild mittelt somit dem eines Wohngebäudes und nicht eines Hotels an. Die optischen Fassaden im Bereich neben den Fenstern sind dagegen mit farbigen PV-Modulen besetzt. Die stränge horizontale Gliederung wird durch die Überlagerung der PV-Module im Bereich der Brüstung gebrochen.

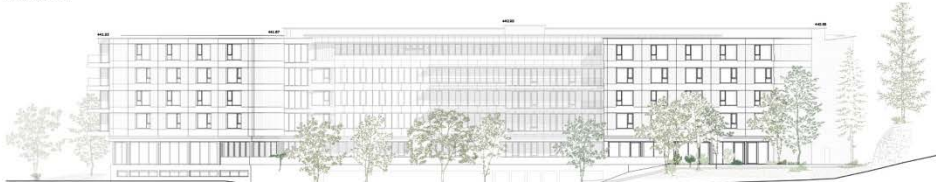


Schnitzplan | 1:500

WB Höchstweid



Ansicht Nord | 1:200



Ansicht West | 1:200



Querschnitt | 1:200



Längsschnitt | 1:200

la crisálida

Bauablauf & Etappierung

Die Erweiterung des Zentrums Höchstweid erfolgt in mehreren sorgfältig abgestimmten Etappen, die so konzipiert sind, dass die Baufolge während der gesamten Bauphase ohne Unterbrechungen fortgeführt werden kann.

Etappe I: Umbau Untergeschoss & Ausbau Süd

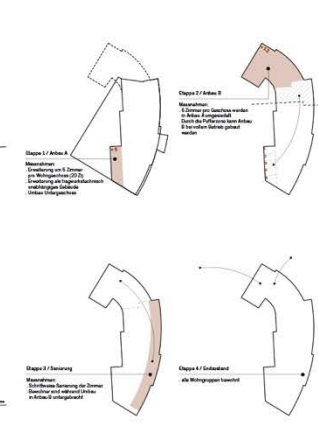
Zu Beginn wird der südliche Ausbau realisiert. Die Tragstruktur aus Stahlbeton wird neu Ort gefertigt, während die nichttragenden Elemente wie Innendecken und Fassadenelemente parallel vorfabriziert werden können. Diese öffentliche Vorgelagerterweise verkürzt die Bauzeit erheblich und minimiert die Lärmbelastung für den umliegenden Wohnraum. Zudem greifen im Bereich des südlichen Anbaus keine Zimmer direkt an die Baustelle, die angrenzende Nachbarzone fungiert als effektive Pufferzone, die die Auswirkungen des Bauprozesses weiter abschwächt. Durch diese Maßnahme entstehen 20 zusätzliche Zimmer und auch im Erdgeschoss werden die notwendigen bautechnischen Anpassungen vorgenommen. Da für den Ausbau auch Eingriffe im Untergeschoss erforderlich sind, wird während dieser Etappe auch das Untergeschoss umgebaut. Dies betrifft sowohl die Geschosse als auch die Produktionsfläche. Während dieser Phase wird die Materialproduktion ausgelagert, entweder durch externe Zulieferung oder eine Verlagerung der Produktion.

Etappe II: Ausbau Süd

In der zweiten Etappe wird der Ausbau im nördlichen Bereich des Areals realisiert. Während dieser Bauphase stehen die bestehenden Bodenplatten und Decken der angrenzenden Räume in die bereits neu errichteten Zimmer im Süden ein, wodurch eine zusätzliche Pufferzone geschaffen wird, die als Schutz vor Lärm und Staub dient. So kann der nördliche Ausbau ohne großen Beeinträchtigungen für die bestehenden und Bewohner realisiert werden. Durch den Ausbau entstehen insgesamt 40 neue Zimmer, wodurch die erforderliche Zimmeranzahl erreicht wird. Auch die Bodenplatten im Erdgeschoss werden während dieser Phase in die neu geschaffenen Büroräume im Süden verlagert. Im Untergeschoss werden die letzten erforderlichen Anpassungen vorgenommen, wobei hauptsächlich die Logistik neu organisiert wird, um den Anforderungen des neuen Anbaus gerecht zu werden.

Etappe III: Umbau bestehende Wohngruppen

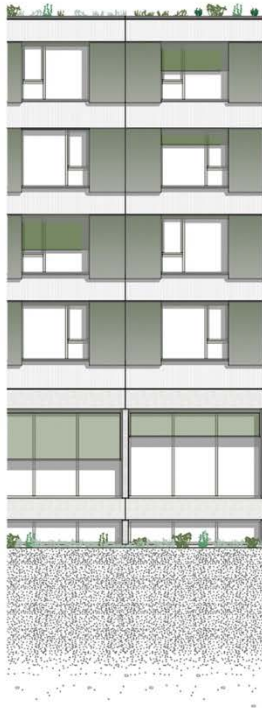
Die dritte Etappe umfasst die vollständige Sanierung der Bestandszimmer, insbesondere der Badzimmer, die in blockweise durchgeführten Maßnahmen erfolgen wird. In den Bestandszimmern werden die grössten Massnahmen die Bodenplatte renoviert um den Anforderungen an eine barrierefreie Nutzung gerecht zu werden. Sämtliche bestehenden Leitungsnetze werden auch weitergeführt. Zusätzlich können etwaige bautechnische Massnahmen wie Malerarbeiten o.ä. umgesetzt werden. Während dieser Renovierungsarbeiten stehen die bestehenden und Bewohner in den neuen Zimmern im Süden ein, wodurch eine weitere Pufferzone entsteht und eine ruhige Sanierung gewährleistet wird. Neben der Sanierung wird der neu geplante Ausseerum umgesetzt.



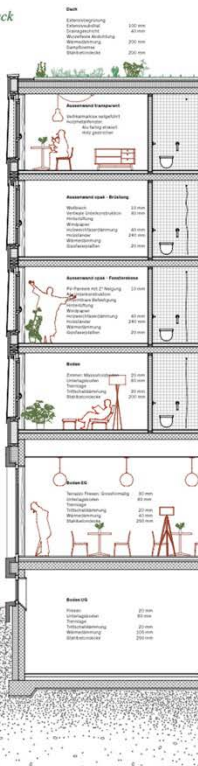
Etappierung

WB Hochweid

die Energiefassade als zeitgenössischer Ausdruck



Fassadenansicht | 1:50



Konstruktionschnitt | 1:50

la crisálida



Tragwerk

Die vorgesehenen Anbauten an der Süd- bzw. Nordseite des bestehenden Gebäudes weisen jeweils eine eigenständige Tragstruktur auf. In Anlehnung an den Bestand ist das Tragwerk als Stützen-Plattenkonstruktion vorgesehen, wobei eine zweischalige und vertikale Ausführung ermöglicht. Die Anbauten werden kraftschlüssig dem Bestand angeschlossen und bilden somit eine zusammenhängende Gesamtstruktur.

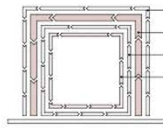
Der Anbau im Norden ist als Stützen-Platten-Konstruktion in Stahlbeton geplant. Durch die angedachte Konstruktion wird neben einer wirtschaftlichen Bauweise zudem ein hohes Mass an Flexibilität ermöglicht. Die vertikalen Platte werden über Betondecken bzw. Betonstützen möglichst direkt abgetragen. Die horizontale Stützelemente erfolgt über Wandscheiben bzw. Erdschleusenwände aus Stahlbeton, die bis zu den Fundamenten durchgehend ausgebildet sind. Diese neuen und robusten Stützelemente können gleichzeitig einen Beitrag zur Verbesserung der akustischen Eigenschaften leisten. Die Lasten werden mittels Platte auf den bestehenden Feils abgetragen, so dass differenzielle Setzungen zwischen alt und neu möglichsten klein gehalten werden können.

Der Anbau im Süden ist ebenfalls als Stützen-Platten-Konstruktion in Stahlbeton vorgesehen. Er liegt im Bereich der bestehenden Außenwand und muss entsprechend mit zusätzlichen Wandscheiben und Stützen abgetragen werden. Diese angedachte Trageweise im Gangergeschoss können direkt auf den bestehenden Feils aufgetragen werden. Die horizontale Stützelemente erfolgt analog dem Nordbau. Die Fassaden beider Anbauten sind als leichte, vorgehängte Holztafelanbaue angedacht.

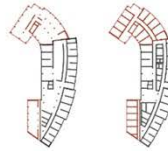
Die Eingriffe in den Bestand sind minimal. Die im Bericht vom 24.05.2024 (Brüsch/Berg) enthaltenen Empfehlungen für die Verbesserung der Gebäudesicherheit, die ein Schließen der Dislokationen bei den Decken vorsieht, sind nachvollziehbar und verhältnismäßig. Die empfohlenen Trennungen zwischen den Obergeschossen sind zwar in Frage gestellt, kleinere Berechnungen im Rahmen der Weiterbearbeitung, die Alt- und Neubau gemeinsam betrachten, versprechen eine Optimierung der strukturellen Massnahmen.

Konstruktion & Materialisierung

Die Konstruktion und damit verbunden seine Materialität, folgt den Grundideen der verschiedenen Systeme des Gebäudes möglichst zu trennen. Die größte Lebensdauer weist die Fremstruktur auf. Daher wird hierfür auf eine robuste Stahlbetonkonstruktion gesetzt. Sie ist auf eine möglichst lange Lebensdauer ausgelegt und kann durch die Platten-Stützen-Konstruktion ideal auf Veränderung reagieren. Im Prinzip der Systemtrennung folgt mit einer Lebensdauer von ca. 50 Jahren der Gebäudeteile, die bereits aus reinen und nachwachsenden Materialien und ist so konstruiert. Diese Bauteile mit geringerer Lebensdauer entsprechend ersetzt werden können. Die Konstruktion aus PM-Materialien und Aluminium-Systemen eignet sich idealerweise für den Einsatz wiederverwendbarer Bauteile, ohne den Gesamtdruck der Fassade im Vergleich zu erhöhen. Eine mögliche bis hohen Lebensdauer vorderer der Innenausbau. Folglich sind architektonische Merkmale aus nachwachsenden Rohstoffen und anderen Materialien konzipiert. Sie können jederzeit ohne grossen Aufwand ausgebaut und in ihre Einzelteile zerlegt werden. Auch die Gebäudeteile mit einer Lebensdauer von ca. 25 Jahren ist auf eine Trennung von den anderen Konstruktionsebenen angelegt. Die Leistungen sind in den Stageschichten zeitlich getrennt. Die restlichen Verkleidungen sind reversibel gestaltet.



Prinzip der Systemtrennung



Tragwerk

Die Anbauten sind als Platten-Stützen Konstruktion vorgesehen, die durch ausstehende Kerne und Wandscheiben gegen Erdbeben gesichert sind. Im Gegensatz zum Bestand erfolgt dies eine hohe Flexibilität. Ausstehende Wände werden als Holzrahmenwände ausgeführt.



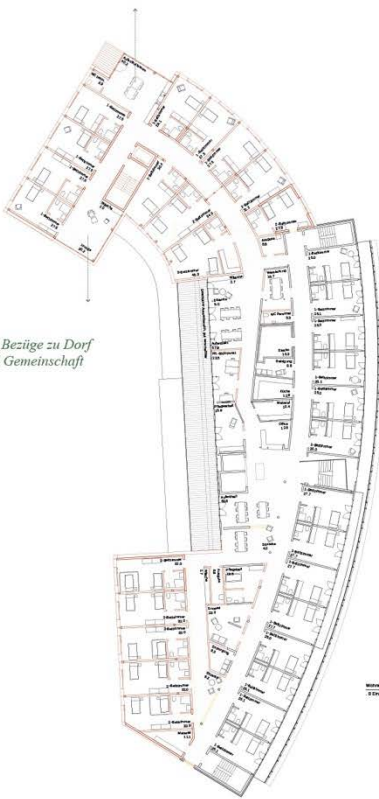
Grundriss | 1:50

WB Hochweid

la crisálida



neue Bezüge zu Dorf und Gemeinschaft



Grundriss 4. Obergeschoss | 1:200

eine Geschichte wird weiter erzählt

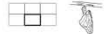


Grundriss Regiegeschoss | 1:200

WB Hochweid



la crisálida



Umgebungsgestaltung

Der Foyer des neuen Zentrums Hochweid ist als zusätzlicher „Wohnzimmer im Foyer“ konzipiert und bietet den Bewohnern einen Ort der Begegnung, Erholung und Inspiration. Gut zugängliche Bänke laden zum Sitzen ein und laden zu Spaziergängen ein. Entlang dieser Wege werden die Besucher durch verschiedene thematische Gartenbereiche geführt, die zum Entdecken und Erleben anleiten.

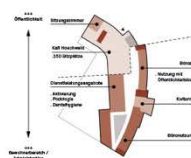
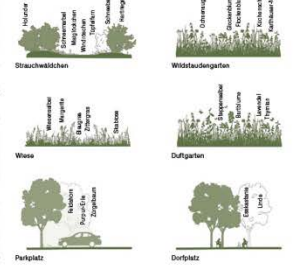
Ein besonderes Highlight ist der Duftgarten, dessen aromatische Pflanzen die Sinne anregen. Weiter führt der Weg vorbei an einem Wildstaudengarten, der mit naturnahem Gestaltungskonzept für zahlreiche Insekten und Vögel bietet, sowie einer offenen Wiese, die einen Ort der Ruhe und Entspannung schafft. Ergänzt wird die Vielfalt durch die Strauchweiden, die mit neuer, dichter Vegetation einen Rückzugsort in der Natur bietet. Abends der Hauptwege ermöglichen Terrassenplätze den Besuchern abendliche Gespräche, Spaziergänge und den direkten Kontakt mit den verschiedenen Gartenbereichen.

Der Aussenraum bietet zudem Raum für Aktivitäten und Erinnerungen. Hochbeete laden dazu ein, direkt mit der Natur in Kontakt zu treten, sei es durch Kräutern, Pflanzen oder einfach nur durch das Betrachten der wachsenden Pflanzen. Gleichung gibt es abgeschiedene Bereiche, die als Rückzugsorte der Ruhe und Entspannung genutzt werden können, sowie offene Zonen, die zum Unterhalten und Vorlesen im Freien anleiten.

Der Aufenthaltsbereich des Zentrums ist als großzügiger Platz gestaltet, der den Charme eines traditionellen Dorfplatzes verkörpert. Hier können sich Menschen unter den Schatten spendenden Bäumen niederlassen, das Treiben beobachten und die Atmosphäre genießen. Der Platz erfüllt mehrere Funktionen: Er dient als Anlaufbereich für Besuche, als Stellfläche für Rollstühle, als Aufenthaltsort, als Veranstaltungsfläche für besondere Anlässe des Zentrums, eine kleine Marktplatz- oder Fests.

Die Anreise zum Zentrum Hochweid ist sowohl mit öffentlichen Verkehrsmitteln als auch mit dem Auto möglich. Für Aufstiegsstufen sind Parkplätze auf einer unteren Ebene bereit, die durch weitläufige Stufenanlagen angenehm besuchbar ist. Die Parkflächen sind mit Regenwasserkanalisation ausgestattet, was eine maximale Versickerung von Regenwasser ermöglicht und dadurch das Mikroklima des Bereichs verbessert.

Insgesamt zielt die Umgebungsgestaltung des Zentrums Hochweid auf Ästhetik, Funktionalität und Nachhaltigkeit, um für Bewohnerinnen sowie Besuchende eine angenehme und erholsame Umgebung zu schaffen.



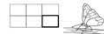
Nutzungsverteilung

WB Hochweid

minimaler Eingriff im Bestand für optimalen Betrieb in Zukunft



la crisálida



Nutzungsverteilung

Die Gliederung der verschiedenen Nutzungsbereiche verfolgt das klare Ziel, die räumlichen Bedürfnisse zu optimieren und gleichzeitig eine Funktionalität zu gewährleisten. Durch die gezielte Aufteilung der neuen Zimmer auf zwei separate Anbauten wird eine effiziente und durchsichtige Verteilung der Pflegeabteilungen ermöglicht.

Erdgeschoss

Das Erdgeschoss nimmt eine zentrale Rolle als Verbindung des Zentrums Hochweid zur Stadt und ihrer Umgebung ein. Im nördlichen Bereich des Erdgeschosses befindet sich die Erweiterung des Kaff Hochweid samt einem zentralen Kiosk, der nicht nur den Bewohnern des Zentrums, sondern auch den Gästen und den umliegenden Gemeinschaften Treffpunkt darstellt. Bereits beim Betreten des Pflegezentrums über den nördlichen Hauptzugang wird die öffentliche Nutzung des Erdgeschosses erlebbar.

Der Eingang ist bewusst an der Schnittstelle zwischen dem Bestandsgebäude und dem Neubau platziert, sodass Gäste das Cafés einen direkten Blick auf das Kaff Hochweid haben, während gleichzeitig der Empfangsbereich des Pflegezentrums für die Angestellten und Besucher der Bereiche sichtbar bleibt.

Bewohner der Clusterwohnungen haben über einen separaten Eingang die Möglichkeit, ihre Wohnungen direkt zu betreten. Dieser Zugang erfolgt über die südliche Fassade entlang des neu gestalteten Aussenraumes.

Die verschiedenen Nutzungsbereiche sind bewusst entlang der Gebäudelinie verteilt. Im nördlichen Anbau befinden sich die publikumsorientierten Bereiche, während die administrativen und privaten Bereiche zunehmend weiter im Gebäudeinneren verlagert sind. Die öffentlichen im südlichen Bereich des Bestandsgebäudes bleiben erhalten, werden jedoch so umorganisiert, dass sie ihren jeweiligen Öffentlichkeitscharakter wahren und sich entweder im nördlichen oder südlichen Bereich des Neubaus befinden.

Obergeschoss

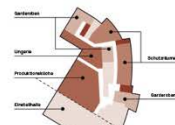
Die Pflegeabteilungen befinden sich weiterhin in den ersten drei Stockwerken, während die Wohnungsküster auf die Geschosse oberhalb verlagert sind. Diese vertikale Trennung sorgt dafür, dass das Erdgeschoss frei bleibt und eine offene, einladende Struktur im Gebäude geschaffen wird. Das Erdgeschoss bietet somit als Kommunikations- und Begegnungszone erhalten, während sich die Pflegebereiche und die privaten Wohnräume hier voneinander abgrenzen. Die Abteilung für demenziell erkrankte Menschen bleibt im verten Obergeschoss bestehen.

Die bestehenden Pflegeabteilungen werden im Bereich des Haupttrappenhauses in zwei unabhängige Nutzungseinheiten unterteilt, was eine klare Strukturierung und Trennung der verschiedenen Wohngruppen ermöglicht. Im Anbau sind die zusätzlichen Zimmer bereitgestellt, so dass zwei gleichzeitige Wohngruppen entstehen. Die Aufenthaltsräume werden dabei strategisch im unmittelbaren Nähe zu den Aufzügen platziert, was einen direkten und unkomplizierten Zugang über das Haupttrappenhauses ermöglicht. Die beiden Speise- und Aufenthaltsräume sind durch das Office miteinander verbunden, wodurch sich ein fluides Verbindung der Bereiche geschaffen wird. Beide Pflegeabteilungen teilen sich zudem einen großzügigen, gemeinsamen Balkon, der nicht nur einen zeitlichen Mehrwert bietet, sondern auch die Möglichkeit zur sozialen Interaktion der Bewohner fördert.

Die neuen Wohnungsküster sind im Anbau Nord untergebracht und werden über ein eigenes, unabhängiges Trappenhauses erschlossen. Da diese Cluster als eigenständige, behinderungsorientierten Funktionen, fungiert das Trappenhauses hier als primärer Fluchweg, während der sekundäre Fluchweg über das benachbarte Nebentrappenhauses führt. Diese Aufteilung sorgt dafür, dass die vertikale Erreichbarkeit auf ein einziges neu zu errichtendes Trappenhauses konzentriert wird. Den Bewohnern der Wohnungsküster steht zusätzlich ein separater Zugang zu ihren Zimmern zur Verfügung, was eine hohe Privatsphäre und Unabhängigkeit garantiert.

Untergeschoss

Im Untergeschoss wird die Produktionsküche verlagert und neu organisiert, sodass die Anlieferung nun über einen Zugang zwischen dem nördlichen Anbau und dem Bestand erfolgt. Auf diese Weise können sowohl die Küche als auch die Lagerung effizient und funktional besetzt werden. Die Produktionsküche und die Wäscheversorgung werden über die Fassade natürlich belichtet. Im Bereich der westlichen Fassade sorgen zusätzliche Fenster für eine natürliche Belichtung. Auch die speziellen Gärten profitieren davon. Die neuen Schutzräume schaffen sich im Bereich des Nebentrappenhauses an, was die architektonische Schaffung des neuen Schutzraums im Anbau ermöglicht und aufwendige bauliche Veränderungen im Bestandsgebäude vermeidet.



Nutzungsverteilung

Grundris Untergeschoss 1:200

9.1.4 4. Rang: Nr. 1008 NYMPHEA

Architekten	Kooperative E45 GmbH, Basel
Landschaftsarchitekt	BÖE GmbH, Zürich
Bauingenieur	Pirmin Jung Schweiz AG, Sursee



Würdigung

Die Projektverfassenden würdigen und respektieren den Bestandsbau aus den frühen Neunzigerjahren und entwickeln die Typologie des Solitär weiter. Durch die Anordnung des neuen Baukörpers, welcher sich in selbstverständlicher Weise mit dem bestehenden verbindet, entsteht ein grosser, zusammenhängender Aussenraum, der sich über die nach Westen orientierte Terrasse bis zum grosszügig gestalteten Zugangsbereich ausdehnt. Dieser Zugang soll als eine Art Dorfplatz wahrgenommen werden und eine verbindende Funktion zwischen Dorf und dem Zentrum Hönchweid einnehmen. Begrünt mit Bauminseln, dem offen gelegten Bach und einem chaussierten Belag soll er zum Verweilen einladen. Der Vorplatz verbindet sich barrierefrei zur grossen Terrasse mit Bezug zur Cafeteria und zum Speisesaal. Diese Terrasse wird bespielt mit einem grossen, sorgfältig gestalteten Garten mit Rundwegen, Pflanzbeeten oder Spielgeräten. Entlang der Südfassade bietet ein Aussenbereich mit Bezug zu Personal- und Pausenräumen Rückzugsmöglichkeiten.

Ein runder Innenhof mit Aussenklima, als Sinnesgarten geplant, bildet das Bindeglied zwischen Bestand und Anbau und soll den Menschen einen grünen Rückzugsort bieten. Er ist das Herzstück der neu gestalteten Grossform. Um ihn soll sich das Leben im Zentrum Hönchweid drehen. Dieser Innenhof ermöglicht eine gute Orientierung und schafft interessante Sichtbezüge über mehrere Geschosse hinweg. Zudem separiert er im Erdgeschoss elegant den Gastrobereich zum Bereich der Mitarbeitenden. In den darüberliegenden Geschossen profitieren jeweils der Speisebereich sowie die Lounge von viel Tageslicht. Grosszügige Räume zum Aufenthalt und für spontane Begegnungen entstehen.

Westlich des Innenhofs erstreckt sich der neue Gebäudeflügel bis hin zur H6chweidstrasse. Durch ein Abwinkeln der S6udfassade wird versucht, mehr Abstand zu den Nachbarliegenschaften zu schaffen, was jedoch nur bedingt gelingt. Im Neubau sind 6ber vier Geschosse die Clusterwohnungen angesiedelt. Diese werden 6ber die Terrasse erschlossen und erhalten dadurch eine attraktive Adressierung. Eine Hochparterresituation verschafft zus6tzliche Privatsph6re f6r die Erdgeschosswohnungen. Die innenliegenden Korridore in den Clustern bilden jeweils einen Rundlauf und bieten so die M6glichkeit f6r Bewegung und Begegnung.

Die Pflegeabteilungen sind von den Clusterwohnungen getrennt und profitieren ebenfalls von den offenen Fl6chen rund um den Innenhof. Die nach S6uden orientierten Zimmer verf6gen 6ber franz6sische Balkone, welche jedoch aufw6ndig konstruiert sind. Die betrieblichen Abl6ufe der Demenzabteilung im 4. Obergeschoss funktionieren gut. Ein grossz6ugiger Aussenbereich mit Dachgarten, Terrasse und einem Rundweg rund um den Innenhof bieten vielf6ltige Aufenthaltsm6glichkeiten an der frischen Luft. Die Erweiterung des Restaurationsbetriebs mit dem Caf6 ist attraktiv gestaltet und sehr gut mit der Gartenterrasse verbunden.

Die Zugangssituation wirkt f6r Ankommende etwas undifferenziert, die Orientierung zwischen Zugang und Terrasse ist unklar. Die Ausbildung des Dorfplatzes mit Chaussierung ist problematisch, insbesondere aufgrund der Parkierung. Der offene Bachlauf wirkt etwas forciert.

Nicht zu 6berzeugen vermag die Anlieferungs- und Entsorgungssituation, welche ausschliesslich 6ber eine Hebeb6hne funktioniert. Durch die Setzung des Neubauvolumens f6llt die bestehende Anlieferung mit Wendem6glichkeit f6r LKWs weg. Das Beurteilungsgremium erachtet es als kritisch, die Anlieferung zu korrigieren, ohne dass Abstriche in Kauf genommen werden m6ssen.

Die Konstruktion des Neubaus in Massivbauweise mit einer thermischen Geb6udeh6lle aus Holz ist nachvollziehbar und der Massivbau hat Vorteile betreffend Schall- und Brandschutz. Als kritisch wird der grosse Glasanteil der Fassade in Bezug auf den sommerlichen W6rmeschutz beurteilt.

Insgesamt bietet das Projekt «Nymphaea» auf der Ebene der Wohnqualit6t und des Gastrobereichs einen interessanten Beitrag und die lichtdurchfluteten Innenr6ume schaffen eine grossz6ugige Atmosph6re. Auch der attraktive und grossz6ugige Aussenbereich der Demenzabteilung vermag zu 6berzeugen. Die starke Geste mit dem Innenhof und die daraus folgende generelle Grossz6ugigkeit schl6gt jedoch bei den Erstellungs- und Betriebskosten direkt zu Buche. Ein haush6lterischer Umgang mit Fl6chen und Volumen wird vermisst. Das Konzept f6r die Anlieferung und Entsorgung m6sste zudem komplett neu entwickelt werden.



NYPHAEA

Das Pflege- und Wohnzentrum Höchstweid präsentiert sich seit 30 Jahren als Solitär stark und einzigartig in seiner Umgebung. Sein Stil ist geprägt von den frühen neunziger Jahren, sowohl in der Fassadengestaltung als auch im markant geschwungenen Grundriss. Das Gebäude ist in einem gut erhaltenen Zustand. Es ist ersichtlich, dass hier sowohl in der Planung als auch in der Ausführung mit Sorgfalt und Liebe zum Detail gearbeitet wurde. Das vorliegende Projekt setzt seinen Fokus sowohl auf ein harmonisches Einfügen ins Stadtgefüge als auch auf räumliche Qualitäten wie helle Zimmer und Begegnungszonen, übersichtliche und bewohnerfreundliche Wege.

Das Projekt sieht vor, das bestehende Grundrisskonzept im Erweiterungsneubau aufzugreifen. Hierbei werden die vorhandenen Raumstrukturen des Bestandes um einen zentralen, runden Innenhof gegliedert. Es ist nicht die Absicht, diese Strukturen zu kopieren, sondern sie fortzuführen. Der runde Innenhof stellt das Herzstück des neuen Zentrums Höchstweid dar, eine helle Mitte.

Aussen entstehen Räume mit verschiedenen Charakteren. Der Dorfplatz mit Bäumen und einem Brunnen bietet Velo-, Motorrad- und Kurzzeitparkplätze. Der Garten mit der Terrasse des Café Höchstweid wird in Richtung Westen erweitert und bietet großzügige Sitz- und Pausengelegenheiten. Der runde Innenhof beherbergt einen Sinnesgarten und im Süden schenkt die versteckte Sonnenterrasse den Angestellten des Pflege- und Wohnzentrums kleine Auszeiten.

Im Projektvorschlag öffnet sich das Erdgeschoss mit einer Glasfassade hin zum Garten. Die drei neuen Regalgeschosse sind identisch. Der Fokus liegt hier auf einer leichten Orientierbarkeit, hellen und kurzen Wegen. Die Pflegeabteilungen sind von den neuen Cluster-Wohnungen räumlich und organisatorisch durch Türen getrennt. Die neuen Zimmer folgen der Richtung eines einheitlichen Tragstrukturasters und wenden sich mit witterungsgeschützten französischen Balkonen mehrheitlich gegen Süden.

Einflussfaktoren

Das vorliegende Projekt bedingt, die Qualität der im Zentrum Höchstweid neu zu errichtenden Erweiterung zu sichern. Die bestehende Erweiterung ist ein zentraler Bereich des Bestandes, der sich durch seine zentrale Lage im Zentrum Höchstweid auszeichnet. Durch die Erweiterung wird der zentrale Bereich des Bestandes um einen zentralen, runden Innenhof gegliedert und in Richtung Westen erweitert. Die Erweiterung wird in Richtung Westen erweitert und bietet großzügige Sitz- und Pausengelegenheiten. Der runde Innenhof beherbergt einen Sinnesgarten und im Süden schenkt die versteckte Sonnenterrasse den Angestellten des Pflege- und Wohnzentrums kleine Auszeiten.

Ausgangspunkt

Das Ausgangspunkt ist die Erweiterung des Bestandes um einen zentralen, runden Innenhof. Die Erweiterung wird in Richtung Westen erweitert und bietet großzügige Sitz- und Pausengelegenheiten. Der runde Innenhof beherbergt einen Sinnesgarten und im Süden schenkt die versteckte Sonnenterrasse den Angestellten des Pflege- und Wohnzentrums kleine Auszeiten.

Detail

Die bestehende Gebäude wird sowohl in der Erweiterung als auch im Bestandes um einen zentralen, runden Innenhof gegliedert. Die Erweiterung wird in Richtung Westen erweitert und bietet großzügige Sitz- und Pausengelegenheiten. Der runde Innenhof beherbergt einen Sinnesgarten und im Süden schenkt die versteckte Sonnenterrasse den Angestellten des Pflege- und Wohnzentrums kleine Auszeiten.

Der Dorfplatz

Der Dorfplatz ist ein zentraler Bereich des Bestandes, der sich durch seine zentrale Lage im Zentrum Höchstweid auszeichnet. Durch die Erweiterung wird der zentrale Bereich des Bestandes um einen zentralen, runden Innenhof gegliedert und in Richtung Westen erweitert. Die Erweiterung wird in Richtung Westen erweitert und bietet großzügige Sitz- und Pausengelegenheiten. Der runde Innenhof beherbergt einen Sinnesgarten und im Süden schenkt die versteckte Sonnenterrasse den Angestellten des Pflege- und Wohnzentrums kleine Auszeiten.

Der Garten

Der Garten ist ein zentraler Bereich des Bestandes, der sich durch seine zentrale Lage im Zentrum Höchstweid auszeichnet. Durch die Erweiterung wird der zentrale Bereich des Bestandes um einen zentralen, runden Innenhof gegliedert und in Richtung Westen erweitert. Die Erweiterung wird in Richtung Westen erweitert und bietet großzügige Sitz- und Pausengelegenheiten. Der runde Innenhof beherbergt einen Sinnesgarten und im Süden schenkt die versteckte Sonnenterrasse den Angestellten des Pflege- und Wohnzentrums kleine Auszeiten.

Die runde Hof

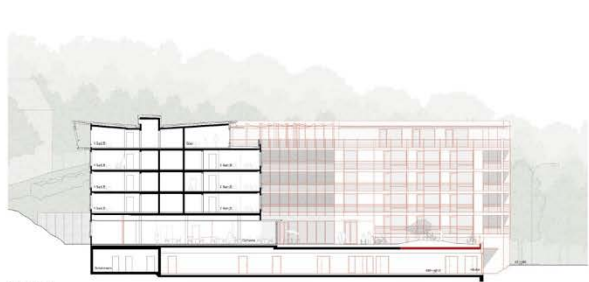
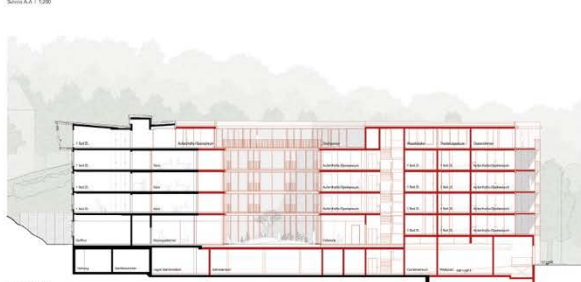
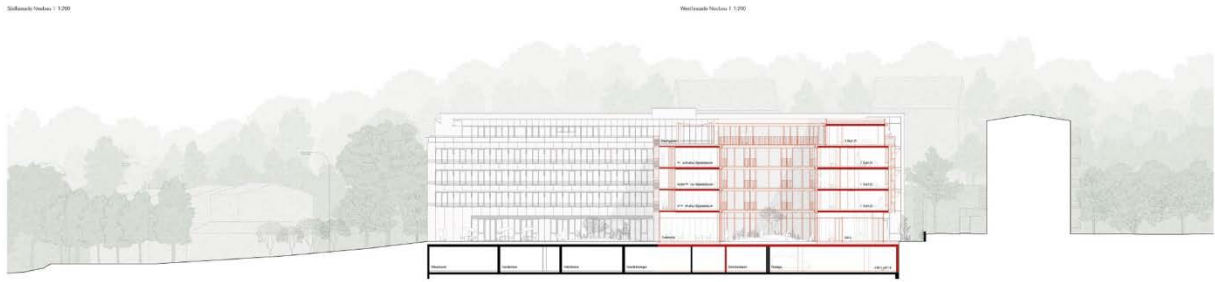
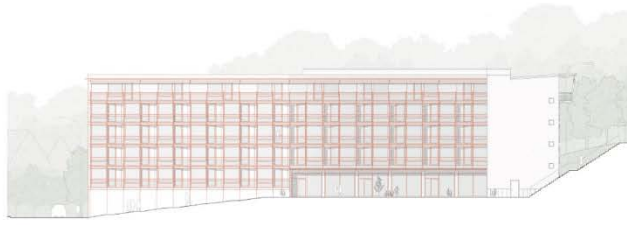
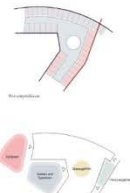
Die runde Hof ist ein zentraler Bereich des Bestandes, der sich durch seine zentrale Lage im Zentrum Höchstweid auszeichnet. Durch die Erweiterung wird der zentrale Bereich des Bestandes um einen zentralen, runden Innenhof gegliedert und in Richtung Westen erweitert. Die Erweiterung wird in Richtung Westen erweitert und bietet großzügige Sitz- und Pausengelegenheiten. Der runde Innenhof beherbergt einen Sinnesgarten und im Süden schenkt die versteckte Sonnenterrasse den Angestellten des Pflege- und Wohnzentrums kleine Auszeiten.

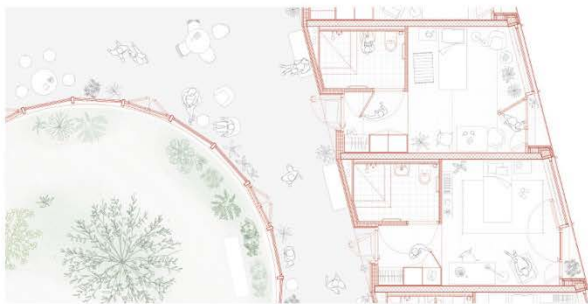
Das Café Höchstweid

Das Café Höchstweid ist ein zentraler Bereich des Bestandes, der sich durch seine zentrale Lage im Zentrum Höchstweid auszeichnet. Durch die Erweiterung wird der zentrale Bereich des Bestandes um einen zentralen, runden Innenhof gegliedert und in Richtung Westen erweitert. Die Erweiterung wird in Richtung Westen erweitert und bietet großzügige Sitz- und Pausengelegenheiten. Der runde Innenhof beherbergt einen Sinnesgarten und im Süden schenkt die versteckte Sonnenterrasse den Angestellten des Pflege- und Wohnzentrums kleine Auszeiten.

Die Personalgänge

Die Personalgänge sind ein zentraler Bereich des Bestandes, der sich durch seine zentrale Lage im Zentrum Höchstweid auszeichnet. Durch die Erweiterung wird der zentrale Bereich des Bestandes um einen zentralen, runden Innenhof gegliedert und in Richtung Westen erweitert. Die Erweiterung wird in Richtung Westen erweitert und bietet großzügige Sitz- und Pausengelegenheiten. Der runde Innenhof beherbergt einen Sinnesgarten und im Süden schenkt die versteckte Sonnenterrasse den Angestellten des Pflege- und Wohnzentrums kleine Auszeiten.



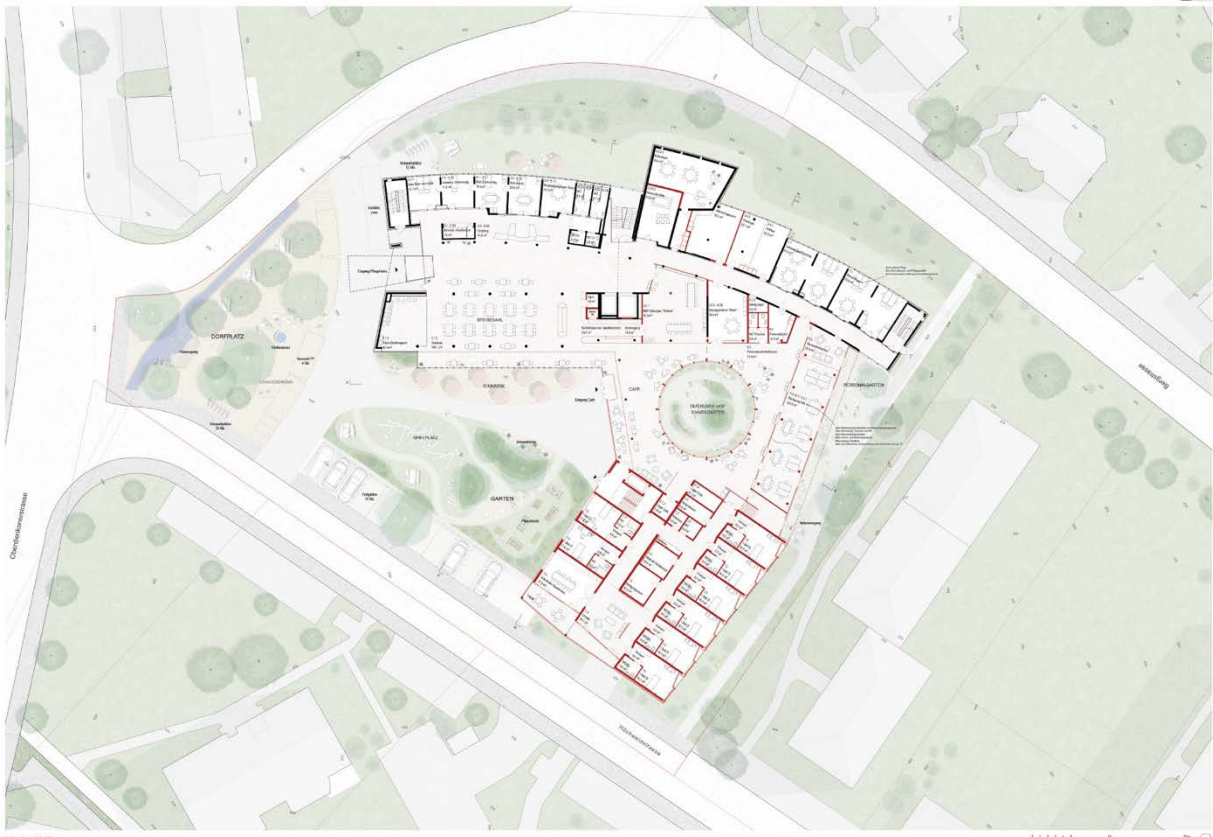


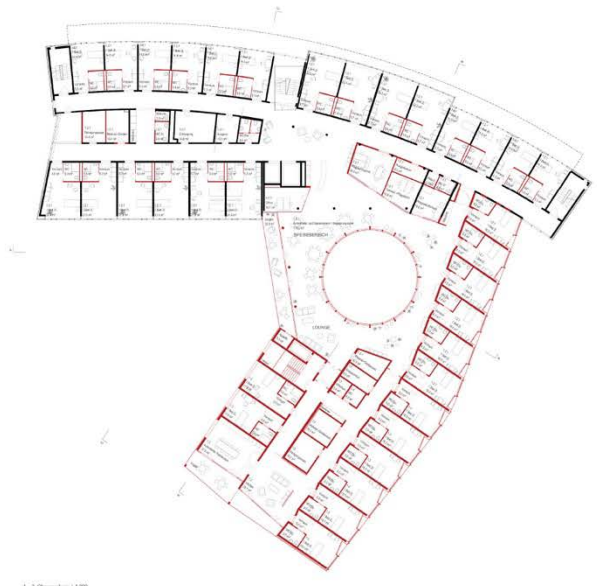
Materialien / Fassade

Die thermische Gebäudeschleife besteht aus einer spezialentwickelten, hochdämmenden, vorgefertigten Holz-Alu-Struktur, die in einer speziellen Montageform montiert wird. Die Holzbohle wird in einem speziellen Montageprozess mit einem Wärmegedächtnis- und einem einstellbaren Luftdruck-Blauer- oder Rot-Blauer-System.

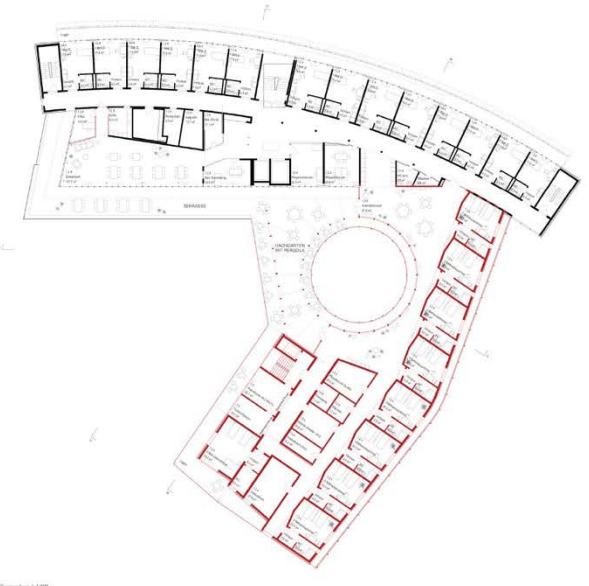
Die Fassade des bestehenden Gebäudes wird durch den Einbau einer neuen, vorgefertigten Holz-Alu-Struktur ersetzt. Die neue Fassade wird in einer speziellen Montageform montiert und besteht aus einer Holzbohle, die in einer speziellen Montageform montiert wird. Die neue Fassade wird in einer speziellen Montageform montiert und besteht aus einer Holzbohle, die in einer speziellen Montageform montiert wird.

Die Fassade des neuen Hofs wird mit großformatigen Holz-Alu-Strukturen ausgestattet. Diese Elemente werden unter anderem zur Dämmung durch den Einbau von Holz-Alu-Strukturen, die in einer speziellen Montageform montiert werden. Die neue Fassade wird in einer speziellen Montageform montiert und besteht aus einer Holzbohle, die in einer speziellen Montageform montiert wird.





1.3.00



4.00

Die Pflegeplanung
Auf jeden Fall überarbeiten Pflegepläne und
wenn auch nicht unbedingt, Einrichtungs-
eigenheiten. Diese Zimmer sollten sich entlang
einer zentralen Achse befinden, die für eine
schnelle Hilfe geeignet ist. Dieser Zweck kann
besonders in kleineren, vollstationären Anlagen
erfüllt werden. In größeren Anlagen ist es
möglich, die Pflegeplanung für die einzelnen
Abteilungen zu optimieren. Die Pflegeplanung
muss in einem engen Zusammenhang mit der
Anzahl der Betten stehen. Die Pflegeplanung
muss in einem engen Zusammenhang mit der
Anzahl der Betten stehen. Die Pflegeplanung
muss in einem engen Zusammenhang mit der
Anzahl der Betten stehen.

Die behinderten Zimmer
Die behinderten Zimmer sind ein wichtiger
Bestandteil eines Krankenhauses. Sie müssen
sowohl räumlich als auch funktionell
geeignet sein. Die behinderten Zimmer
müssen in einem engen Zusammenhang mit
den anderen Zimmern stehen. Die behinderten
Zimmer müssen in einem engen
Zusammenhang mit den anderen Zimmern
stehen. Die behinderten Zimmer müssen
in einem engen Zusammenhang mit den
anderen Zimmern stehen.

Die neuen Zimmer
Die neuen Zimmer sollten in ihrer Form den
Anforderungen der Pflegeplanung entsprechen.
Die neuen Zimmer sollten in ihrer Form den
Anforderungen der Pflegeplanung entsprechen.
Die neuen Zimmer sollten in ihrer Form den
Anforderungen der Pflegeplanung entsprechen.
Die neuen Zimmer sollten in ihrer Form den
Anforderungen der Pflegeplanung entsprechen.

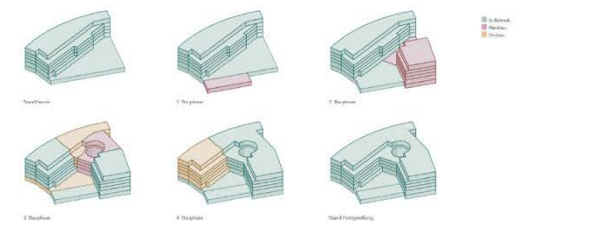
Die Clusterlösungen
Die Clusterlösungen sind eine Möglichkeit,
die Anforderungen der Pflegeplanung zu
erfüllen. Die Clusterlösungen sind eine
Möglichkeit, die Anforderungen der
Pflegeplanung zu erfüllen. Die Cluster-
lösungen sind eine Möglichkeit, die
Anforderungen der Pflegeplanung zu
erfüllen.

Die Clusterlösungen
Die Clusterlösungen sind eine Möglichkeit,
die Anforderungen der Pflegeplanung zu
erfüllen. Die Clusterlösungen sind eine
Möglichkeit, die Anforderungen der
Pflegeplanung zu erfüllen. Die Cluster-
lösungen sind eine Möglichkeit, die
Anforderungen der Pflegeplanung zu
erfüllen.

Die Clusterlösungen
Die Clusterlösungen sind eine Möglichkeit,
die Anforderungen der Pflegeplanung zu
erfüllen. Die Clusterlösungen sind eine
Möglichkeit, die Anforderungen der
Pflegeplanung zu erfüllen. Die Cluster-
lösungen sind eine Möglichkeit, die
Anforderungen der Pflegeplanung zu
erfüllen.

Die Clusterlösungen
Die Clusterlösungen sind eine Möglichkeit,
die Anforderungen der Pflegeplanung zu
erfüllen. Die Clusterlösungen sind eine
Möglichkeit, die Anforderungen der
Pflegeplanung zu erfüllen. Die Cluster-
lösungen sind eine Möglichkeit, die
Anforderungen der Pflegeplanung zu
erfüllen.

Die Clusterlösungen
Die Clusterlösungen sind eine Möglichkeit,
die Anforderungen der Pflegeplanung zu
erfüllen. Die Clusterlösungen sind eine
Möglichkeit, die Anforderungen der
Pflegeplanung zu erfüllen. Die Cluster-
lösungen sind eine Möglichkeit, die
Anforderungen der Pflegeplanung zu
erfüllen.



1.00

2.00

3.00

4.00

5.00

6.00

7.00

8.00

9.00

10.00

11.00

12.00

13.00

14.00

15.00

16.00

17.00

18.00

19.00

20.00

21.00

22.00

23.00

24.00

25.00

26.00

27.00

28.00

29.00

30.00

31.00

32.00

33.00

34.00

35.00

36.00

37.00

38.00

39.00

40.00

41.00

42.00

43.00

44.00

45.00

46.00

47.00

48.00

49.00

50.00

51.00

52.00

53.00

54.00

55.00

56.00

57.00

58.00

59.00

60.00

61.00

62.00

63.00

64.00

65.00

66.00

67.00

68.00

69.00

70.00

71.00

72.00

73.00

74.00

75.00

76.00

77.00

78.00

79.00

80.00

81.00

82.00

83.00

84.00

85.00

86.00

87.00

88.00

89.00

90.00

91.00

92.00

93.00

94.00

95.00

96.00

97.00

98.00

99.00

100.00

101.00

102.00

103.00

104.00

105.00

106.00

107.00

108.00

109.00

110.00

111.00

112.00

113.00

114.00

115.00

116.00

117.00

118.00

119.00

120.00

121.00

122.00

123.00

124.00

125.00

126.00

127.00

128.00

129.00

130.00

131.00

132.00

133.00

134.00

135.00

136.00

137.00

138.00

139.00

140.00

141.00

142.00

143.00

144.00

145.00

146.00

147.00

148.00

149.00

150.00

151.00

152.00

153.00

154.00

155.00

156.00

157.00

158.00

159.00

160.00

161.00

162.00

163.00

164.00

165.00

166.00

167.00

168.00

169.00

170.00

171.00

172.00

173.00

174.00

175.00

176.00

177.00

178.00

179.00

180.00

181.00

182.00

183.00

184.00

185.00

186.00

187.00

188.00

189.00

190.00

191.00

192.00

193.00

194.00

195.00

196.00

197.00

198.00

199.00

200.00

201.00

202.00

203.00

204.00

205.00

206.00

207.00

208.00

209.00

210.00

211.00

212.00

213.00

214.00

215.00

216.00

217.00

218.00

219.00

220.00

221.00

222.00

223.00

224.00

225.00

226.00

227.00

228.00

229.00

230.00

231.00

232.00

233.00

234.00

235.00

236.00

237.00

238.00

239.00

240.00

241.00

242.00

243.00

244.00

245.00

246.00

247.00

248.00

249.00

250.00

251.00

252.00

253.00

254.00

255.00

256.00

257.00

258.00

259.00

260.00

261.00

262.00

263.00

264.00

9.2 Nicht rangierte Projekte, in der Reihenfolge der Projektnummern

9.2.1 Projekt Nr. 1001 Windrad

Architekten	kit architects eth sia gmbh, Zürich
Landschaftsarchitekt	PR Landschaftsarchitektur GmbH, Arbon
Bauingenieur	Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Zürich



Würdigung

Die Projektverfassenden schlagen vor, die Clusterwohnungen in einem Neubau auf der Westseite und die zusätzlichen Zimmer in einer Schichterweiterung, ebenfalls auf der Westseite des Bestandsbaus, zu verorten. Der Neubau wird mit einem «Scharnier» an den Bestand angebunden, in welchem sich neu der Haupteingang befindet. Um dieses Scharnier entsteht das propagierte Windrad. Städtebaulich entstehen zudem neu drei Aussenräume, die sich im Ausdruck stark unterscheiden: Im Süden ein wohl eher ruhiger Bereich zwischen den Clusterwohnungen und der neuen Zimmerschicht, im Norden eine funktionale Fläche mit Zugang zum neuen Haupteingang sowie Aussenbereich zum Restaurant und im Osten die (unbearbeitete) Bestandsfläche. Mit dieser Grundanordnung kann der Bestand erweitert werden, ohne dass übermässig Aussenraum konsumiert wird.

Das ergänzende Neubauvolumen gibt die Richtung der Architektursprache vor: Bänder definieren die Fassade. Diese Vorgehensweise kann leicht die bestehende Erscheinung in eine Gesamtaussage überführen. Die Massivbauweise ist zudem ebenfalls imstande, alle inneren Abtreppungen aufzunehmen. Hier zeigt sich der Wettbewerbsbeitrag als solide und robust, wenn auch wenig innovativ.

Aussenräume, die sich in ihrem Ausdruck stark unterscheiden: Ein eher ruhiger Gartenbereich im Süden, zwischen den Clusterwohnungen und der neuen Zimmerschicht, sowie eine gegen Westen orientierte Terrasse

zur Cafeteria, die sich mit der grosszügig gestalteten Eingangssituation verbindet. Diese Eingangssituation stärkt die Adressbildung und die Integration des Zentrums Höchstweid in das angrenzende Quartier. Der Zugang und die Terrasse bilden zusammen ein Freiraumgefüge mit Baumgruppen, Pflanzflächen und Aufenthaltsbereichen. Im Gegensatz zum belebten, nordseitigen Aussenraum offenbart der südseitige Garten einen kontemplativen, introvertierten Charakter. Er ist Teil eines Rundwegs, der die nördlichen und südlichen Freiflächen des Grundstücks miteinander verbindet. Die östliche Grundstücksgrenze wird mit einer artenreichen Wildhecke bepflanzt. Der geschützte Aussenbereich lässt sich schwer unterteilen und würde nur einer Gruppe zur Verfügung stehen. Der bauliche Ansatz schafft eine spannende räumliche Ausgangslage für den Freiraum, wobei die Detailgestaltung jedoch etwas schematisch bleibt. Das Potenzial der Freiräume wurde nicht vollständig ausgeschöpft.

Im Erdgeschoss überzeugt die Sichtbarkeit und innere Organisation des neu gestalteten Gastrobereichs. Der lange Weg von den Kurzzeitparkplätzen zum Eingang wird als kritisch, aber nicht unmöglich, bewertet. Die bescheidene Aussenraumgestaltung schneidet jedoch eher schlecht ab. Der Grundriss zeigt sich hingegen logisch, auch im Administrationsbereich. Eine direkte horizontale Verbindung zu den Clusterwohnungen kann verständlicherweise nicht angeboten werden. Die Überbrückung der Höhenunterschiede, die durch die Erweiterung der Tiefgarage im Untergeschoss entstehen, muss geschickt gelöst werden – nicht unmöglich, aber aufwendig. Der Zugang zu den Wohnungen erfolgt über den ruhigeren südlichen Aussenbereich. Die Wege weisen an dieser Stelle gut zu überwindende Steigungen von der Höchstweidstrasse auf. Die Pflegestationen werden als nicht optimal beurteilt, was mit der Zugänglichkeit und Unterteilbarkeit der Aufenthaltsbereiche zusammenhängt. Ähnliches gilt für die Demenzabteilung im obersten Geschoss. Der geforderte gemeinsame Aussenraum kann nur über den Aufenthaltsbereich des südlichen Teils erreicht werden. Die grössten Veränderungen gegenüber dem Bestand zeigen sich im stark überarbeiteten Untergeschoss. Hier müssen kreative Lösungen gefunden werden, um alle Bedürfnisse zu erfüllen, sowohl hinsichtlich der Grundrissstrukturen (alt versus neu) als auch der vertikalen Anforderungen (Auffangen der Tragstruktur). Die Anlieferung wird minimal angeboten und ist nur schwer für grosse LKWs ansteuerbar, ohne die Fussgänger (insbesondere Schüler) zu gefährden. Die Anlieferung muss umständlich über eine Hebebühne abgewickelt werden. Die Versorgung der Funktionsräume mit Tageslicht im zentralen Bereich des Untergeschosses wird als kritisch angesehen.

Dem Projektverfasserteam gelingt es mit einem frischen städtebaulichen Ansatz, neuen Wind in die Betrachtung des Projekts zu bringen. Die Schaffung verschiedener Aussenräume wirkt gut durchdacht und stellt die richtigen Ansätze für ein gelungenes Projekt dar. Schade ist jedoch, dass dem östlichen Aussenraum nicht die notwendige Aufmerksamkeit geschenkt wird, insbesondere in Bezug auf ein gesamtheitliches und einheitliches Aussenraumkonzept. Die Grundrisse zeigen vielversprechende Ansätze, vermögen jedoch in einer funktionsbezogenen Detailbetrachtung nicht vollständig zu überzeugen.

9.2.2 Projekt Nr. 1002 abbraccio

Architekten	MMJS Jauch-Stolz Architekten AG, Luzern
Landschaftsarchitekt	Bischoff Landschaftsarchitektur, Baden
Bauingenieur	blesshess AG, Luzern



Würdigung

Das bestehende Gebäude wird am nördlichen Ende von einem Kopfbau und am südlichen Ende von einem Anbau mit einer neuen Raumschicht umarmt. Dadurch entsteht ein sehr kompakter Gebäudekörper. Die aussenräumliche Situation wird nur im Bereich des Haupteinganges neu, der Rest bleibt unverändert.

Die Eingangssituation wird neu interpretiert. Mit dem neuen Kopfbau wird ein grosszügiger gedeckter, jedoch geneigter Eingangsbereich geschaffen. Dieser wird hauptsächlich von der Bergstrasse her gedacht und entwickelt. Die öffentlichkeitswirksame Kopffassade Richtung Oberdierikonstrasse wird mit Modellfotos sorgfältig überprüft und dargestellt. Sie vermag dem Zentrum leider nicht ein angemessenes Gesicht zu verleihen und die Adressierung bleibt ortsbaulich zu anonym.

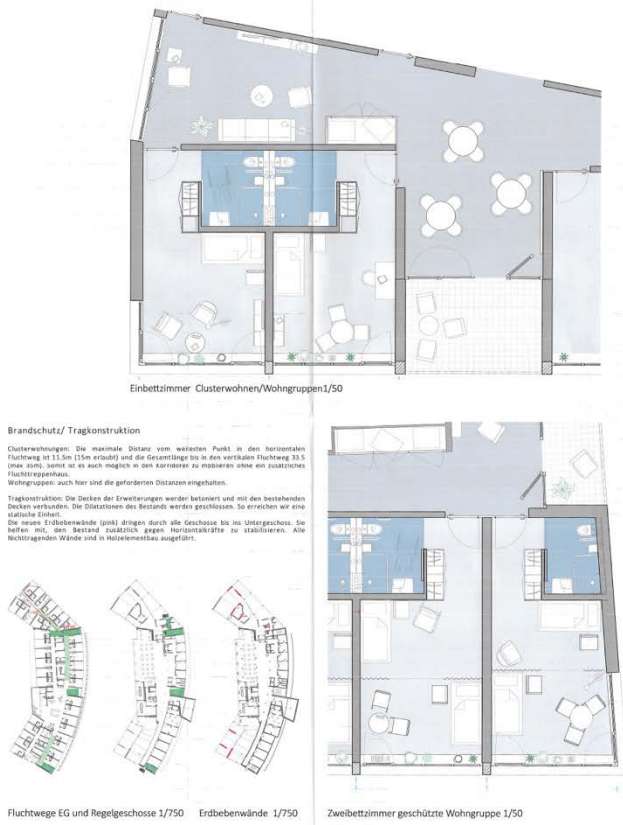
Die zwei Anbauten im Norden und im Südwesten bestimmen die Lage und Ausdehnung der Freiräume. Die durch den Kopfbau beschränkten Platzverhältnisse generieren im Norden eine räumlich bedrängte Situation. Die Hauptzugang zum Zentrum führt über eine Rampe mit einer Neigung von 6%, was für ein Alters- und Pflegezentrum kaum praktikabel ist. Als Gegenüber planen die Verfassenden eine gut besonnte, grosszügige Terrasse, welche mit einer Pergola-Konstruktion räumlich gefasst wird. Die Lage der Terrasse mit der grosszügigen Ausdehnung und dem Bezug zur Cafeteria hat grosses Freiraumpotential. Der Bereich um die Pergola verspricht attraktive Aufenthaltsbereiche und bietet den Bewohnenden Rückzugsmöglichkeiten. Die Ausbildung der Flächen als eine Art Showgarten mit Gräserwelten und sehr strukturierter Gestaltung, wie es auch die Referenzbilder zeigen, wirkt allerdings forciert und nicht benutzerfreundlich. Der Demenzgarten im 4.

OG ist sehr schmal, was eine grosszügige Bewegungsfreiheit erlaubt. Allerdings ist er nicht unterteilbar. Die Umgebung im Osten des Zentrums bleibt unverändert. Eine Verbindung von der Hölchweid- zur Bergstrasse fehlt.

Die Anbauten generieren die Ausdehnung und Lage der Freiräume. Die Zugangssituation wirkt räumlich bedrängt. Die Idee, die Terrasse mit einer Pergola abzuschliessen überzeugt. Allerdings wird das Freiraumpotential der Terrasse, wie auch der weiteren Umgebung, nicht ausgeschöpft und die Gestaltung ist wenig benutzerfreundlich. Aussagen zu Biodiversität oder Ökologie fehlen.

Der Kopfbau beherbergt die klar und sparsam geschnittenen Clusterwohnungen. Die räumliche Anordnung ist attraktiv, jedoch erscheinen die Aufenthaltsbereiche räumlich eher eng und nicht ideal nutzbar. In den Pflegestationen sind die Aufenthaltsräume im Zentrum sehr effizient zusammengefasst. Vorgelagert wird ein lang gezogener Balkon, welcher zur gemeinsamen Nutzung angeboten wird. Der Rundgang ist abwechslungsreich. Die betrieblichen Abläufe sind optimal möglich und effizient. Sinnvollerweise wird beibehalten, was bisher betrieblich in Ordnung war. Diesen Qualitäten stehen leider verschiedene Mängel gegenüber, wie das fehlende Tageslicht und die fehlende Aussicht in den Aufenthaltsbereichen, die unzureichende Unterteilung der Demenzgruppe, der mangelnde Schutz der Privatsphäre der an die Terrasse angrenzenden Zimmer sowie die Unmöglichkeit, das zukunftsorientierte Gastrokonzept umzusetzen. Das Untergeschoss bleibt grösstenteils unverändert. Die geplante Anlieferung funktioniert, und die Werkstatt ist gut gelegen und durchdacht. Dank der Fassadengestaltung der neuen Anbauten erhält das Alterszentrum eine verbesserte Massstäblichkeit. Die Etappierung ist effizient realisierbar, da vieles unverändert bleibt. Daher können die baulichen Eingriffe gut im laufenden Betrieb umgesetzt werden.

Die Ausrichtung auf Ökonomie und Nachhaltigkeit prägen das Projekt. Es ist dadurch äusserst kompakt. Ortsbaulich vermag es aber die bestehende Situation nicht zu verbessern. Das Projekt ermöglicht gute betriebliche Abläufe, weist jedoch leider relevante Mängel bezüglich Wohnqualität für die Bewohnenden auf. Es wird als zu wenig innovativ und zukunftsgerichtet beurteilt.

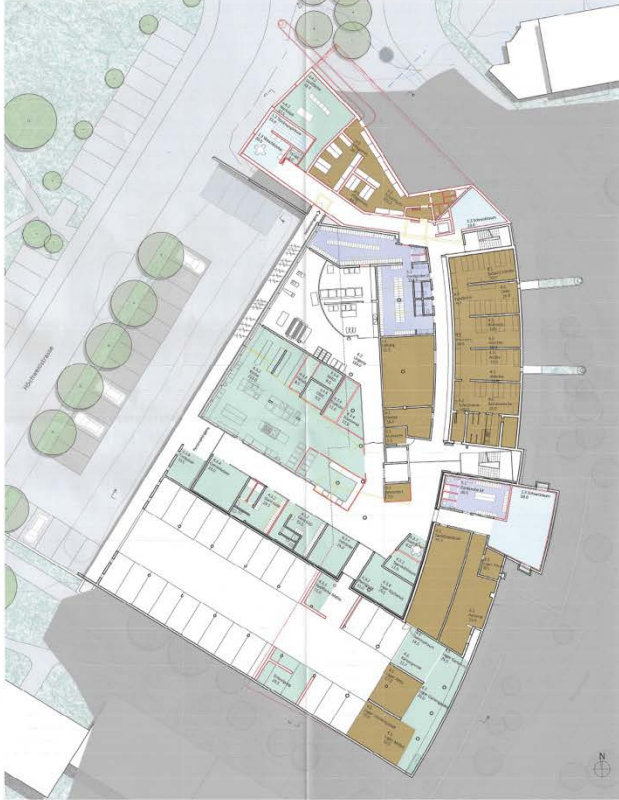


Materialisierung
Innenraum: Der mineralische Gussbelag des Bodens bringt eine Grosszügigkeit in die Korridore und Aufenthaltsbereiche mit einer angenehmen Atmosphäre. Die Wände werden weiss verputzt. **Fassade:** Der strukturelle Ausdruck und die metallische Haptik der bestehenden Fassade werden adaptiert und zu einer Einheit zusammengeführt. Die **Scharpanne** der neuen Fassade bilden eine schwebende Oberfläche. Das glänzende Material hat eine durchdringende Tiefe, je nach Tageslichtverlauf. Die Farbgebung dieser Paneele verbindet sich optisch mit der metallischen Fassade des Bestands.
Fragen des **HLF**, gegen Aussen und bei den Eckfenstern sind die Paneele aufgesteckt, an den Stürzenen flächig montiert.

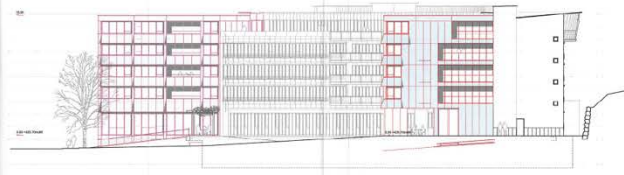
Nachhaltigkeit/ Gebäudetechnik
Der Gesamte **HLF** (Anbruch) in die bestehende Struktur ist **minimal und ökonomisch** (geraue Energie), somit nachhaltig.
Alle nichtstrukturalen Bauteile wurden in **Multibereichsbau** ausgeführt, inklusive Fassade. **Vertikalflexibilität** und die einheitliche Eckstruktur der Linsen ermöglichen Neuzustellen von Bauelementen und drücken Kosten und Bauzeit.
Die **Legen** und die **Konstruktionen** sind **bissect** **flexibel** geplant. Spätere Anpassungen sind leicht auszuführen.

WB Erweiterung und Sanierung Zentrum Höchstweid

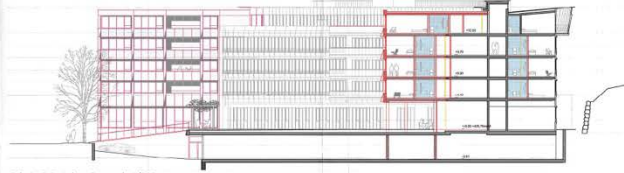
1002 *abbraccio*



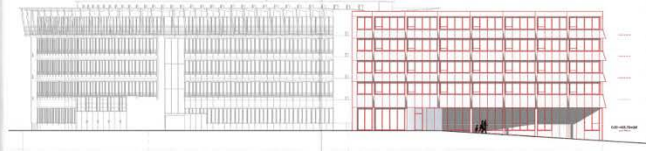
Untergeschoss mit Umgebung 1/200



Ansicht Süd 1/200



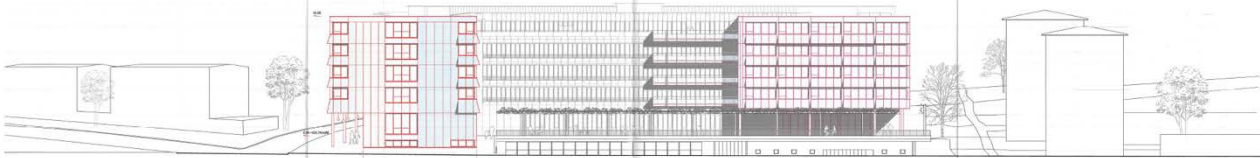
Schnitt B-B Anbau-Bestand 1/200



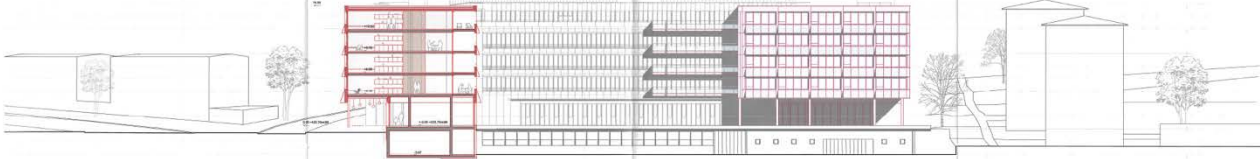
Ansicht Ost 1/200

WB Erweiterung und Sanierung Zentrum Höchstweid

1002 *abbraccio*



Schnitt Anbau-Bestand B-B 1/200



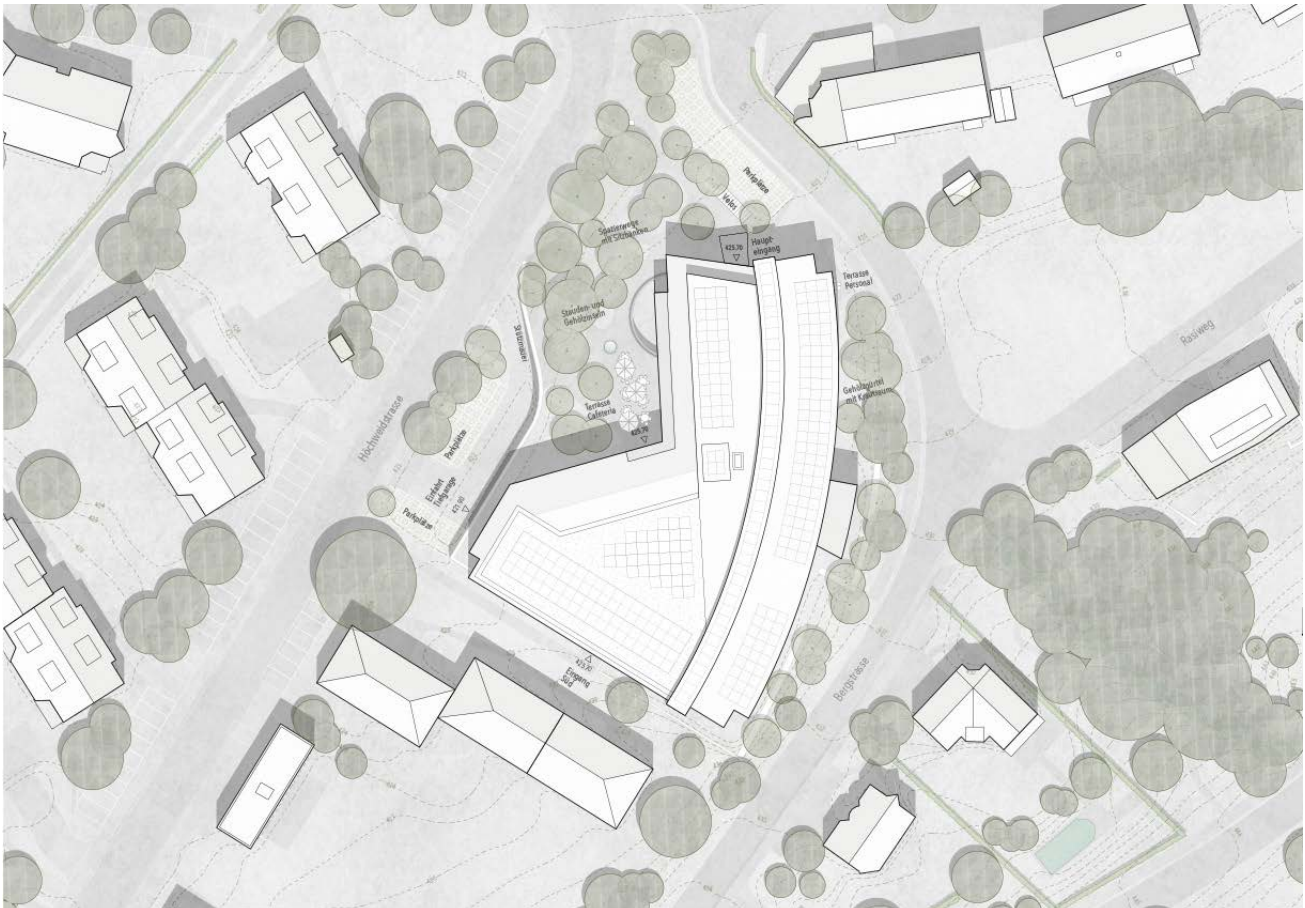
Ansicht Süd 1/200



Ansicht Ost 1/200

9.2.3 Projekt Nr. 1004 PAPHILLON

Architekten	ARGE Clea Gross Architekten GmbH, Zürich und Ghisleni Partner AG, Zürich
Landschaftsarchitekt	HABITAT Landschaftsarchitektur KLG, Zürich
Bauingenieur	Büeler Fischli Bauingenieure SIA / usic, Zürich



Würdigung

Die Projektverfassenden verweben den Neubau im Westen mit dem Bestandsbau zu einem grossen Ganzen und generieren als Gegenüber um den Kopfbau eine grosse zusammenhängende Freifläche, die sich bis zur Hochweidstrasse zieht und dem Zentrum eine adäquate Adresse generiert. Diese Ankunftssituation ist sorgfältig gestaltet mit Sitzzonen oder Grünzonen, beherbergt aber auch Infrastrukturen wie Parkplätze für Velos und Autos. Diese Zone verbindet sich in selbstverständlicher Art und Weise mit der Gartenterrasse, wo auch die Aussenbereiche der Cafeteria situiert sind. Die Bepflanzung mit einheimischen und standortgerechten Gehölzen ist gekonnt gewählt und verspricht eine stimmungsvolle Atmosphäre. Die Aspekte der Biodiversität sind in der Planung berücksichtigt.

Südlich orientiert sich der Anbau parallel zu den angrenzenden Mehrfamilienhäusern. Diese Situation führt zu wenig attraktiven Ausblicken und zu einer eher Innerstädtischen engen Situation. Die Haupterschliessung des Zentrums erfolgt weiterhin über den bestehenden Haupteingang. Ein zusätzlicher Eingang auf der Südseite dient der Erschliessung der Clusterwohnungen. Der anschliessende Eingangsbereich ist unübersichtlich und überzeugt wenig als Ankunftsort.

Das Erdgeschoss verfügt über zwei Niveaus. Um die Einfahrt in die Einstellhalle zu gewährleisten, wird der Erdgeschossbereich über der Einstellhalle angehoben. Diese Hochparterresituation ermöglicht mehr Privatsphäre für die Clusterwohnungen im Erdgeschoss, erschwert jedoch einen effizienten Betrieb.

Der aus der Gebäudeform resultierende Grundriss generiert abwechslungsreiche Wege auf der Demenzstation. Aufenthalts- und Speisebereiche auf den Pflegestationen sind leider kaum natürlich belichtet und wirken wenig einladend. Der geschützte Garten auf der Dachterrasse ist grosszügig und mit einem Rundweg geplant.

Die Lage der gemeinschaftlich genutzten Balkone der Clusterwohnungen ermöglichen interessante Blickwinkel hin zur Terrasse der Cafeteria sowie zur Höchweidstrasse. Der im Gebäudezentrum angeordnete Loungebereich verfügt leider über kein Tageslicht. Auch die Erweiterung der Cafeteria im Erdgeschoss wirkt introvertiert und wenig attraktiv.

Der bauliche Ansatz schafft eine spannende räumliche Ausgangslage, und der Freiraum ist gekonnt gestaltet. Fraglich bleibt jedoch, ob der grosszügige Ansatz mit wenigen Nischen und Rückzugsmöglichkeiten im Freien für ein Alters- und Pflegeheim praktikabel ist. Während die aussenräumliche Gestaltung als gelungen beurteilt wird, überzeugt der Entwurf in Bezug auf die Innenräume und die betrieblichen Abläufe nicht. Die Wohnqualität wird insbesondere durch den Mangel an Tageslicht im Kern des grossen Gebäudeensembles erheblich beeinträchtigt. Eine klare Gebäudestruktur fehlt, und die Orientierung für betagte Menschen gestaltet sich als schwierig. Zudem wird das geforderte Raumprogramm nicht in allen Bereichen erfüllt.

WB HÖCHWEID



Schwarzplan

DAS GANZE UND SEINE TEILE: EINS + EINS + EINS

Die bestehende Situation wird durch die historische Gebäudestruktur des Ortes und die Pflanzensituation bestimmt... Die prägnante Bauweise wird durch die Erweiterung zu einem neuen, größeren Block...

DAS NEUWE HÖCHWEID FÜR DIE GEMEINSCHAFT

Das Zentrum Höchweid kann mit als ein Hub, in dem die Bewohner ihre Aktivitäten und die Mitbestimmung am weitesten bringen... Die Ergänzung des Bestandsgebäudes mit dem vorgelagerten, kompakteren Volumen...

Die über zwei bis drei Geschosse angeordneten Außenbereiche verfügen über eine breite Palette, die ein weites Spektrum aus Bewegungsmöglichkeiten...

Die Charakterisierung im Erdgeschoss ist ein hohes Geschosse nach oben offen sein... Die über zwei bis drei Geschosse angeordneten Außenbereiche...

Die Fassade zeigt in rhythmischer Gliederung sein Gesicht... Die bestehende Bauweise harmonisiert durch die farbliche Situation...

Das bestehende Bauwerk harmonisiert durch die farbliche Situation mit dem Hintergrund zur Straße und die ihrer Funktionsebene können hier...

VERBAUUNGSBEDINGTE

MIKROKLIMA

Der neue Block mit seinen Balkonen und Terrassen ist nicht nur ein Ort der sozialen Interaktion... Die über zwei bis drei Geschosse angeordneten Außenbereiche...

BIODIVERSITÄT

Die neuen Innen- und Außenbereiche sollen möglichst viele Pflanzenarten...



PAPILLON



Situation

WB HÖCHWEID



Untergeschoss



PAPILLON



Erdgeschoss



9.2.4 Projekt Nr. 1005 DYBALA

Architekten	ARGE Kollektiv Juma Architekten GmbH, Zug und Dominic Aeberhard Architekt, Zürich
Landschaftsarchitekt	SIMA BREER GmbH, Winterthur
Bauingenieur	Gruner AG, Zug



Würdigung

Das Verfassersteam bildet das Raumprogramm in einem grosszügigen Volumen entlang der südlichen Grundstücksgrenze und einem Minimalvolumen im Norden des Bestandsgebäudes ab. In der Süderweiterung werden die Clusterwohnungen angeboten. Die nördliche Fortsetzung ergänzt die Wohneinheiten. Der neu aufgespannte Raum wird im Erdgeschoss für die Aussenbereiche genutzt und bildet für die Funktionen im Untergeschosse einen räumlichen Sockel aus. Dieser Sockel läuft knapp entlang der westlichen Perimetergrenze. Ein organisch geformter Lichthof in diesem Sockel dient für den Tageslichtbezug der innenliegenden Funktionsräume.

Da die beiden Ergänzungsvolumen in Holzbauweise errichtet werden sollen, fügt sich die architektonische Sprache der Gesamtstruktur harmonisch ein. Die Fassadengestaltung wird mit feinem Gespür geführt, und der Übergang von Alt zu Neu erfolgt auf natürliche Weise. Der Sockelbereich wird konsequent massiv gestaltet, wobei die Perforierungen die dahinterliegenden Nutzungseinheiten sichtbar machen. Die Dachlandschaft im Südbereich ist bewusst reduziert und trägt so zur Gestaltung des Außenraums für die Demenzabteilung bei.

Die Grunddisposition mit der Erweiterung des Bestandsbaus auf der westlichen Aelseite führt zu grosszügigen, zusammenhängenden Freiflächen. Eine sorgfältig gestaltete Ankunftssituation mit Aufenthaltsbereichen, verspricht ein entspanntes Ankommen. Der geplante Quartiersplatz soll eine Verbindung zwischen Zentrum und Gemeinde herstellen. Der Freiraum entwickelt sich hin, zur nach Westen ausgerichteten Terrasse, welche

sorgfältig gestaltet ist mit Rundwegen, Rückzugsmöglichkeiten, Spielplatz oder Flächen zum Gärtnern. Auch die Aussenterrasse der Cafeteria ist hier lokalisiert. Ein Lichthof bietet von der Terrasse einen Bezug zum Erdgeschoss. Aufenthaltsplätze für die Mitarbeitenden sind im Süden geplant. Der geschützte Aussenbereich bietet abwechslungsreiche Rundwege, ist im Falle einer Unterteilung aber nur von einer Abteilung nutzbar. Die Umgebung ist sorgfältig gestaltet und verspricht den Benutzenden ansprechende Freiräume. Die Absicht der Verfassenden, einen nachhaltigen und sozialen Ort zu gestalten, ist sichtbar.

Die Norderweiterung bietet im Zugangsgeschoss neu die Cafeteria an. Diese Massnahme wird als wohltuend und überzeugend taxiert. Sie lädt richtigerweise auch externe zu einem Umtrunk im neu gestalteten Zentrum Höchweid ein. Die Eingangshalle ist entweder über Treppenstufen oder flache Rampen erreichbar. Im hinteren Bereich wird zudem ein alternativer Zugang angeboten. Der folgende Essbereich zeigt lange Erschliessungswege zu den Vertikalen, liegt aber wie bis anhin prominent an der Sichtachse zum Aussen- bzw. Grünraum. Die direkte Nutzbarkeit des Aussenraumes, in der Interaktion mit dem Innenraum wird noch stärker gewünscht. Ein zweiter Eingang liegt am Scharnier zum Südbau und bedient die Clusterwohnungen. Die Stationen lassen sich mehr oder weniger gut unterteilen, zeigen aber in den attraktiven und hellen Rückzugsmöglichkeiten (Sitznischen und Ähnliches) ihre Qualitäten. Die Unteilbarkeit der Demenzabteilung ist nur begrenzt möglich, lediglich der Südteil kann den Aussenraum direkt bedienen. Die Erweiterung der bestehenden Tiefgarage muss wegen den Höhenverhältnissen zum Perimeter der Höchweidstrasse kritisch betrachtet werden, scheint aber machbar. Wenig überzeugend ist die Anlieferung der Untergeschossfunktionen. Eine effiziente Verteilung der gelieferten Waren ist nicht möglich, es entsteht ein Nadelöhr im Betriebsfluss. Es fehlt zudem die Wettersicherheit für Güter. Im Innern des Untergeschosses entstehen lange Wege. Eine Trennung der Waren- und Prozessflüsse ist nicht immer in ihrer gewünschten Reinheit gewährleistet.

Das Projekt ist sorgfältig und akribisch ausgearbeitet und zeugt von fundiertem Fachwissen. Der Umgang mit der vorab durchgeführten Machbarkeitsplanung weist dem Projektvorschlag eine klare Richtung. Es wurde bewusst ein «Weiterarbeiten» in Betracht gezogen, wodurch in den Grundzügen eine plausible Lösung der Aufgabe entwickelt wurde. Die Grenzen des Projekts zeigen sich jedoch im Umgang mit den Perimetergrenzen, die teils beengend oder sogar einengend wirken. Genau an diesen Stellen wird auch das Potenzial der Umgebungsgestaltung nur teilweise ausgeschöpft. Die innere Organisation überzeugt besonders durch den Auftritt der Publikumsbereiche zum Dorf hin, allerdings bringt die maximale Flächenausdehnung des Sockelgeschosses Schwierigkeiten in der inneren Organisation mit sich. Insgesamt handelt es sich um einen soliden Beitrag, der jedoch noch zu viele Ungereimtheiten aufweist.

Wettbewerb Hötchwald



Bühnenplan Maß 1:1000

Freiraum und Umgebung

Das Konzept für den Ausmassen des Zentrums Hötchwald ist eine Mischung aus...



Freizeitanlage Hötchwald



Freizeitanlage Hötchwald

Südkern und Adressierung

Das Zentrum Hötchwald liegt an der... Die topografische Lage...



Ansicht aus Nordwesten



Ansicht aus Südosten

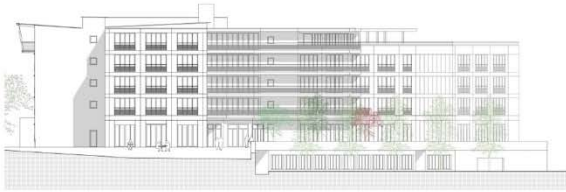
Öffentliches Erdgeschoss

Der neue öffentliche Erdgeschoss... Die neue öffentliche Erdgeschoss...

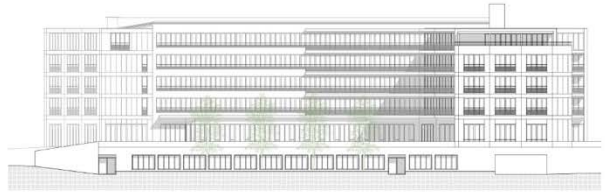


Bühnenplan Maß 1:500

DYBALA



Fassadenansicht Nord Maß 1:200



Fassadenansicht West Maß 1:200

Wettbewerb Hötchwald



Legistik im Untergeschoss

Das Untergeschoss wird als... Die Legistik im Untergeschoss...

Anbindung Bestand

Die Verbindung zum bestehenden Gebäude erfolgt... Die Anbindung Bestand...

Raumprogramm

Das bestehende Wohn- und Pflegeheim... Das Raumprogramm...

- 4. OG
1.-3. OG
Dachgeschoss
Wohnflächen 19 / 20 / 20
Wohnflur
Administration / Büro
Aktivierung / Kulturraum
Wohnflur
Technikräume
Parkierung
Lichthof
Produktionsfläche

Keinleitlich und Schutzräume

Die Keinleitlich und Schutzräume... Keinleitlich und Schutzräume...

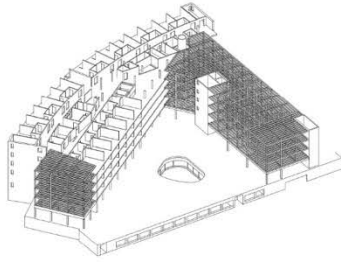
Produktionsfläche

Die Produktionsfläche... Produktionsfläche...

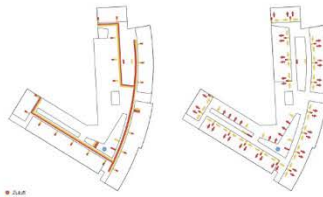


Unterebenen Maß 1:200

DYBALA



Aeromarine Tragstruktur



Lüftungssystemkonzept



Pflanzraum, Maß 1:20

Baueinführung und Tragstruktur

Für die Realisierung des Projekts sind vier Bauphasen vorgesehen. In der 1. Etappe wird der gesamte Rohbau des neuen Gebäudekomplexes erstellt. Dazu werden die bestehende Tragstruktur und deren Stützen abgebrochen und eine neue Fundament mit einer neuen Tragstruktur vor allem auf dem Nordost- und Südostteil erstellt. Auf dem Südostteil wird ein provisorischer Baueingangs geschaffen, um die Baustellen zu erreichen. Die Baustellensicherung wird so organisiert, dass die Zugänge für Personen und Baumaschinen zum weiteren Verarbeiten abgebrochen werden können. In der 2. Etappe erfolgt der Rohbau für beide Etagen, der über ein gemeinsames Fundament liegt. In der 3. Etappe werden die beiden Außenwände an bestehenden Tragstrukturen angebracht, wobei der Bereich der oberen Etage geschlossen wird. Die Baueinführung und Baueingangs werden nach und nach weggelassen. Während dieser Phase werden die Baueingänge für Personen und Baumaschinen in der 4. Etappe wieder in den ursprünglichen Zustand versetzt und die Baueinführung des neuen Baueingangs abgeschlossen.

Ansatz und Materialisierung

In neuen Gebäuden der Aeromarine Höchstädt werden verschiedene Merkmale des Bauwerks aufgeführt und so integriert, wodurch die Baueinführung harmonisch mit dem Rohbau verbunden ist. Ein auffälliger Unterschied ist der Einsatz von durchgehenden Bauelementen, die durchgehend über die gesamte Baueinführung hinweg angebracht sind. Die Baueinführung wird so gestaltet, dass die Zugänge für Personen und Baumaschinen zum weiteren Verarbeiten abgebrochen werden können. In der 2. Etappe erfolgt der Rohbau für beide Etagen, der über ein gemeinsames Fundament liegt. In der 3. Etappe werden die beiden Außenwände an bestehenden Tragstrukturen angebracht, wobei der Bereich der oberen Etage geschlossen wird. Die Baueinführung und Baueingangs werden nach und nach weggelassen. Während dieser Phase werden die Baueingänge für Personen und Baumaschinen in der 4. Etappe wieder in den ursprünglichen Zustand versetzt und die Baueinführung des neuen Baueingangs abgeschlossen.

Tragwerk und Konstruktion

Die bestehende Tragstruktur erfüllt die statischen Anforderungen und ist nicht angetastet. An den Stellen, an denen die Tragstruktur abgebrochen wird, wird ein provisorischer Baueingangs geschaffen, um die Baustellen zu erreichen. Die Baueinführung wird so gestaltet, dass die Zugänge für Personen und Baumaschinen zum weiteren Verarbeiten abgebrochen werden können. In der 2. Etappe erfolgt der Rohbau für beide Etagen, der über ein gemeinsames Fundament liegt. In der 3. Etappe werden die beiden Außenwände an bestehenden Tragstrukturen angebracht, wobei der Bereich der oberen Etage geschlossen wird. Die Baueinführung und Baueingangs werden nach und nach weggelassen. Während dieser Phase werden die Baueingänge für Personen und Baumaschinen in der 4. Etappe wieder in den ursprünglichen Zustand versetzt und die Baueinführung des neuen Baueingangs abgeschlossen.

Hautechnikkonzept

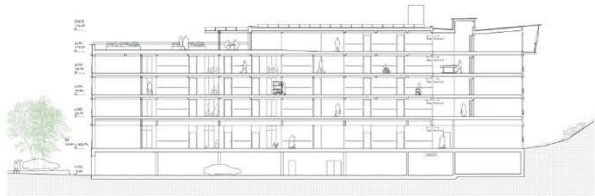
Die bestehende Tragstruktur erfüllt die statischen Anforderungen und ist nicht angetastet. An den Stellen, an denen die Tragstruktur abgebrochen wird, wird ein provisorischer Baueingangs geschaffen, um die Baustellen zu erreichen. Die Baueinführung wird so gestaltet, dass die Zugänge für Personen und Baumaschinen zum weiteren Verarbeiten abgebrochen werden können. In der 2. Etappe erfolgt der Rohbau für beide Etagen, der über ein gemeinsames Fundament liegt. In der 3. Etappe werden die beiden Außenwände an bestehenden Tragstrukturen angebracht, wobei der Bereich der oberen Etage geschlossen wird. Die Baueinführung und Baueingangs werden nach und nach weggelassen. Während dieser Phase werden die Baueingänge für Personen und Baumaschinen in der 4. Etappe wieder in den ursprünglichen Zustand versetzt und die Baueinführung des neuen Baueingangs abgeschlossen.

Lüftungssystemkonzept

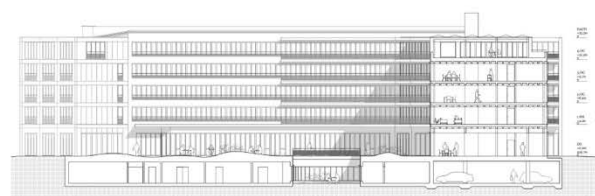
Die bestehende Tragstruktur erfüllt die statischen Anforderungen und ist nicht angetastet. An den Stellen, an denen die Tragstruktur abgebrochen wird, wird ein provisorischer Baueingangs geschaffen, um die Baustellen zu erreichen. Die Baueinführung wird so gestaltet, dass die Zugänge für Personen und Baumaschinen zum weiteren Verarbeiten abgebrochen werden können. In der 2. Etappe erfolgt der Rohbau für beide Etagen, der über ein gemeinsames Fundament liegt. In der 3. Etappe werden die beiden Außenwände an bestehenden Tragstrukturen angebracht, wobei der Bereich der oberen Etage geschlossen wird. Die Baueinführung und Baueingangs werden nach und nach weggelassen. Während dieser Phase werden die Baueingänge für Personen und Baumaschinen in der 4. Etappe wieder in den ursprünglichen Zustand versetzt und die Baueinführung des neuen Baueingangs abgeschlossen.

Pflanzraum

Die bestehende Tragstruktur erfüllt die statischen Anforderungen und ist nicht angetastet. An den Stellen, an denen die Tragstruktur abgebrochen wird, wird ein provisorischer Baueingangs geschaffen, um die Baustellen zu erreichen. Die Baueinführung wird so gestaltet, dass die Zugänge für Personen und Baumaschinen zum weiteren Verarbeiten abgebrochen werden können. In der 2. Etappe erfolgt der Rohbau für beide Etagen, der über ein gemeinsames Fundament liegt. In der 3. Etappe werden die beiden Außenwände an bestehenden Tragstrukturen angebracht, wobei der Bereich der oberen Etage geschlossen wird. Die Baueinführung und Baueingangs werden nach und nach weggelassen. Während dieser Phase werden die Baueingänge für Personen und Baumaschinen in der 4. Etappe wieder in den ursprünglichen Zustand versetzt und die Baueinführung des neuen Baueingangs abgeschlossen.



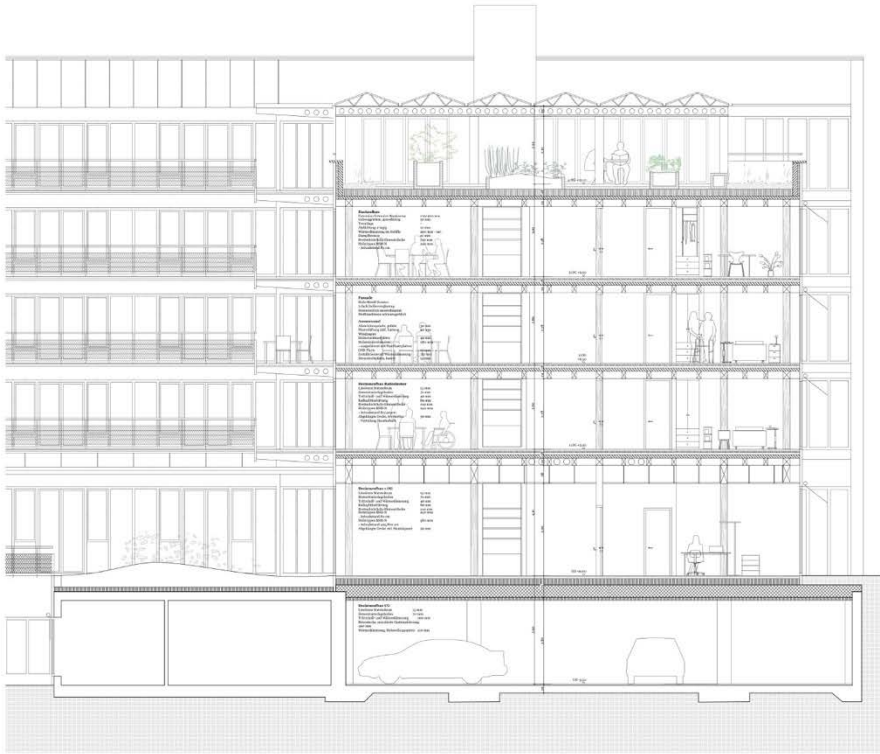
Elevation, Maß 1:200



Elevation, Maß 1:200

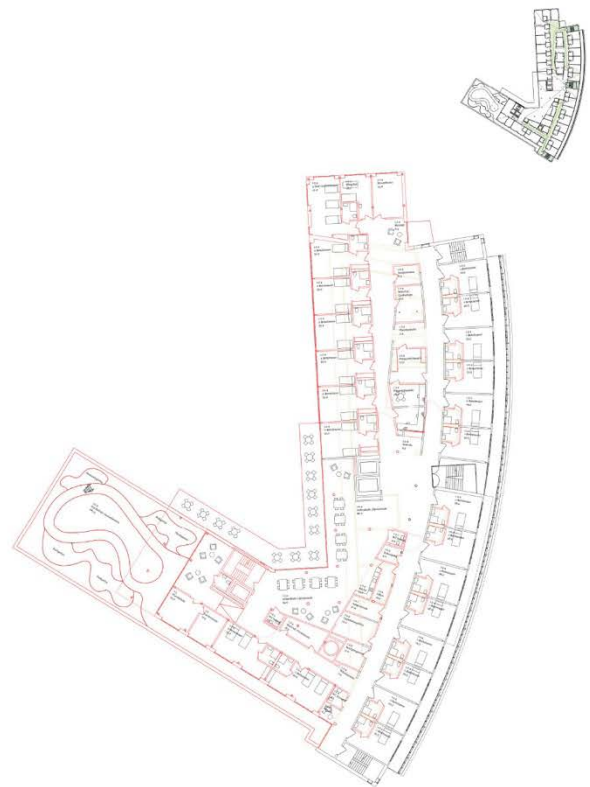
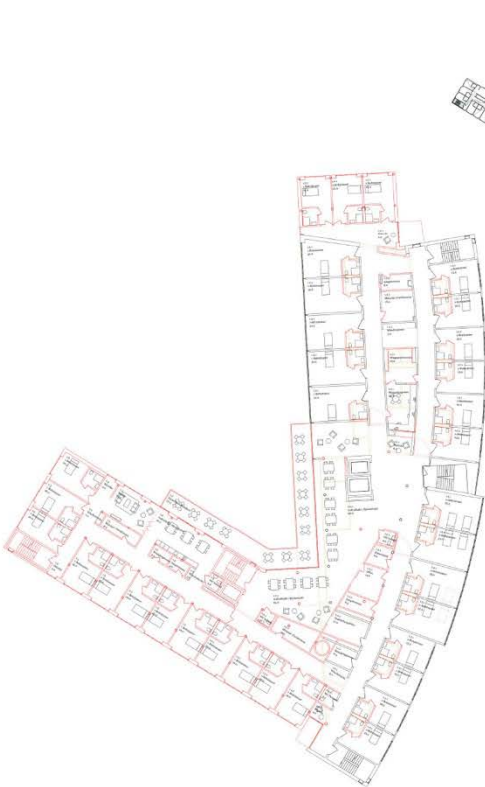


Site plan, Maß 1:200



Fassadenansicht Maß 1:20

Fassadenansicht Maß 1:20



1.-3. Obergeschoss Maß 1:200

4. Obergeschoss Maß 1:200



9.2.5 Projekt Nr. 1006 CONNECT

Architekten	Studio KAJA Architektur & Städtebau GmbH, Zürich
Landschaftsarchitekt	Cadrage Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich
Bauingenieur	wlw Bauingenieure AG, Mels



Würdigung

Connect ergänzt die bestehende Anlage durch einen punktförmigen Bau an der Höchweidstrasse. Zwischen dem Neubau und dem Haupthaus wird ein Verbindungsbau als Scharnier ausgebildet. Der Haupteingang liegt neu in diesem Scharnier auf dem, Richtung Höchweidstrasse erweiterten, Sockel. Der Hauptzugang auf die Zugangsterrasse erfolgt dabei über eine Treppe, was für ein Alterszentrum nicht ideal ist. Es entsteht jedoch eine ortsbaulich interessante Situation mit einem neuen Auftritt für das Zentrum. Die Zugangsterrasse ist gleichermaßen der Aussensitzplatz der Cafeteria.

Die Setzung des Neubaus führt zu zwei unterschiedlich exponierten, dem Bestandesbau vorgelagerten Freiräumen, welche aufgrund des Neubaus in einen nördlichen und südlichen Bereich gegliedert sind. Diese Freiräume sind in eine Abfolge von harten Asphalt- Kies- und Grünbereichen gegliedert, welche den organischen Strukturen einer Naturlandschaft folgen. Der im Süden liegende bestehende Weg von der Höchweidstrasse wird bis zur Bergstrasse geführt um die Nutzungen des Zentrums mit einem Umlauf zu verbessern. Am Kopf der Anlage, wo Höchweid- und Bergstrasse aufeinander treffen entsteht ein öffentlicher Platz mit Wasserspiel, welches vom Ebrütibach gespeist wird. Der geschützte Aussenraum ist dezentral, kann von den Pflegenden nur ungenügend eingesehen werden und ist im Falle einer Unterteilung der Demenzstation nur von einer Abteilung nutzbar.

Die Freiflächen auf der Terrasse sind gut gelegen, klar strukturiert und haben ein Potential zur ansprechenden Gestaltung. Die Bepflanzungsideen sind nachvollziehbar und versprechen eine entspannte Atmosphäre.

Allerdings führt die exponierte Lage der eher kleinen Freiflächen auf der Terrasse zu Konflikten mit der Organisationsstruktur des Zentrums, wie beim Hauptzugang, welcher über den Aussenbereich der Cafeteria führt.

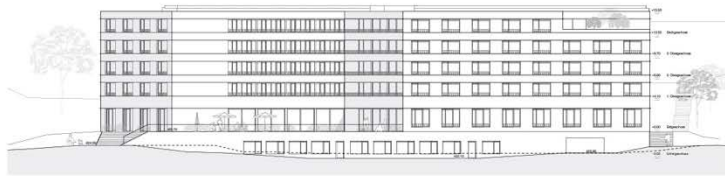
In den Obergeschossen beherbergt der Neubau jeweils die Hälfte einer Pflegeabteilung. Das scheint sinnvoll, weil dadurch das Scharnier ins Zentrum der Abteilung rückt, wo nun der Aufenthaltsbereich liegt. Im Weiteren können so die neuen Pflegezimmer effizient angeordnet und mit einem funktionierenden Rundlauf-Korridor erschlossen werden. Innenräumlich wird jedoch der wenig wohnlich wirkende, spitalähnliche Grundriss der Pflegestationen bemängelt. Der geschützte Aussenraum der Demenzabteilung ist nicht optimal. Er liegt sehr dezentral, kann von den Pflegenden nur ungenügend eingesehen werden und ist im Falle einer Unterteilung der Demenzstation nur von einer Abteilung nutzbar.

Die Clusterwohnungen befinden sich im südlichen Bereich des Bestandsbaus, wodurch die bestehende Struktur unverändert bleibt. Die Zimmer sind zum Hang hin ausgerichtet, was als unattraktiv für die Nutzung bewertet wird. Zudem sind die Wohnungen unglücklicherweise vollständig in das zentrale Gebäude integriert, ohne eigene Adresse oder separaten Zugang.

Das Untergeschoss wird grösstenteils neu erstellt und überzeugt im Innern mit überwiegend sehr guten Lösungsansätzen. Die vorgeschlagene Anlieferung ist jedoch nicht funktional.

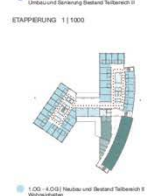
Mit dem Sockel und dem Neubau an der Höchweidstrasse erhält das Zentrum einen neuen ortsbaulichen Auftritt, der interessantes Potenzial bietet. Im Erdgeschoss entstehen attraktive räumliche Verbindungen. Allerdings ist der Zugang zum erhöhten Sockel für ein Alterszentrum nicht geeignet. Die Pflegestationen funktionieren gut, und dank des gewählten Nutzungslayouts muss der bestehende Bau nur minimal verändert werden. Die Organisation und Gestaltung der Clusterwohnungen entsprechen jedoch nicht den Anforderungen des Alterszentrums.

WB Höchstweid



WB Höchstweid

CONNECT



DESIGNPRINZIPIAL
Die in den 20er Jahren entwickelte Dreiecksform des Gebäudes wird durch die Anordnung der Räume und die Gestaltung der Außenräume auf eine neue Weise interpretiert. Die Dreiecksform wird durch die Anordnung der Räume und die Gestaltung der Außenräume auf eine neue Weise interpretiert. Die Dreiecksform wird durch die Anordnung der Räume und die Gestaltung der Außenräume auf eine neue Weise interpretiert.

DESIGNPRINZIPIAL
Die Dreiecksform wird durch die Anordnung der Räume und die Gestaltung der Außenräume auf eine neue Weise interpretiert. Die Dreiecksform wird durch die Anordnung der Räume und die Gestaltung der Außenräume auf eine neue Weise interpretiert.

DESIGNPRINZIPIAL
Die Dreiecksform wird durch die Anordnung der Räume und die Gestaltung der Außenräume auf eine neue Weise interpretiert. Die Dreiecksform wird durch die Anordnung der Räume und die Gestaltung der Außenräume auf eine neue Weise interpretiert.

DESIGNPRINZIPIAL
Die Dreiecksform wird durch die Anordnung der Räume und die Gestaltung der Außenräume auf eine neue Weise interpretiert. Die Dreiecksform wird durch die Anordnung der Räume und die Gestaltung der Außenräume auf eine neue Weise interpretiert.

DESIGNPRINZIPIAL
Die Dreiecksform wird durch die Anordnung der Räume und die Gestaltung der Außenräume auf eine neue Weise interpretiert. Die Dreiecksform wird durch die Anordnung der Räume und die Gestaltung der Außenräume auf eine neue Weise interpretiert.

DESIGNPRINZIPIAL
Die Dreiecksform wird durch die Anordnung der Räume und die Gestaltung der Außenräume auf eine neue Weise interpretiert. Die Dreiecksform wird durch die Anordnung der Räume und die Gestaltung der Außenräume auf eine neue Weise interpretiert.

DESIGNPRINZIPIAL
Die Dreiecksform wird durch die Anordnung der Räume und die Gestaltung der Außenräume auf eine neue Weise interpretiert. Die Dreiecksform wird durch die Anordnung der Räume und die Gestaltung der Außenräume auf eine neue Weise interpretiert.

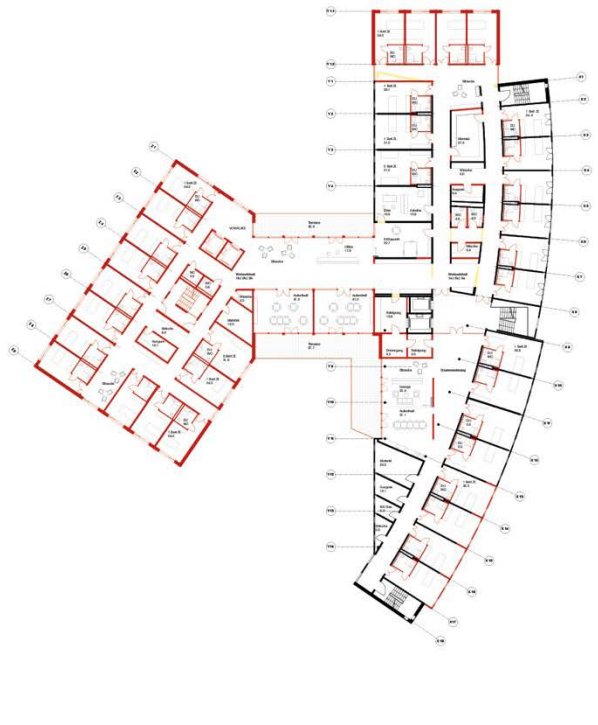
DESIGNPRINZIPIAL
Die Dreiecksform wird durch die Anordnung der Räume und die Gestaltung der Außenräume auf eine neue Weise interpretiert. Die Dreiecksform wird durch die Anordnung der Räume und die Gestaltung der Außenräume auf eine neue Weise interpretiert.

WB Höchstweid



WB Höchstweid

CONNECT



WB Höchstweid

9.2.6 Projekt Nr. 1009 musa

Architekten	Gäumann Lüdi von der Ropp Architekten SIA, Zürich
Landschaftsarchitekt	HABITAT Landschaftsarchitektur KLG, Zürich
Bauingenieur	Caprez Ingenieure AG, Zürich



Würdigung

Der Bestandsbau des Zentrums Hochweid wird an der Nord-, bzw. der Südseite durch Ergänzungsvolumen erweitert. Diese Volumina bilden den Grundgedanken einer Klammer aus und sollen alle fehlenden Flächen der einzelnen zukünftigen Funktionen anbieten. Das nördliche Volumen soll dabei die Clusterwohnungen aufzeigen und die Eingangssituation neu definieren. Das südliche Neubauvolumen sieht sich als Ergänzung bzw. Erweiterung der Pflegestationen. Es wird ebenfalls versucht, mit den gezeigten volumetrischen Massnahmen, einen maximalen Aussenraumpereimeter anzubieten. Die bestehende Anlieferung bleibt in ihrer Idee und Ausformulierung grösstenteils erhalten.

Die beiden Volumenkörper, welche die bestehende Architektur des neu entstehenden Zwischen- bzw. Mittelbaus ergänzen, bringen eine neue Architektursprache zum Ausdruck. Die linearen Fassadenelemente des Bestandsbaus werden durch eine Lochfassade an den beiden neuen Endpunkten ergänzt. Diese architektonische Aussage ist grundsätzlich stimmig, wird jedoch in den Plänen etwas zu zurückhaltend und wenig ausdrucksstark umgesetzt.

Die kompakten Bauvolumen im südlichen und nördlichen Arealbereich umrahmen einen grossen, zusammenhängenden Freiraum mit dem Haupteingang, welcher neu auf der Westseite verortet ist. Die Situation offenbart bei der Umsetzung eine räumlich spannende Ausgangslage mit der Terrasse als gut besonntem, zentralem Aussenraum, welcher in Bezug zur Cafeteria steht und durch eine Pergola gefasst wird. Allerdings generiert die Konstellation auch problematische Aspekte. Die Zugänglichkeit zum Zentrum über eine Rampe mit

einer Neigung von 10% ist nicht praktikabel. Der Aussenbereich der Demenzabteilung ist schmal bemessen und erlaubt keinen Rundgang im Freien. Das Potential, welches die städtebauliche Ausgangslage offenbart, wird bei der Detaillierung des leider nur schematisch dargestellten Aussenraums nicht ausgeschöpft. Konkrete Aussagen zu Biodiversität oder Pflanzenwahl fehlen.

Die vorgelegten Grundrisse des Wettbewerbsbeitrags sind zurückhaltend und zeigen bei genauerer Betrachtung der Prozessflüsse ihre Schwächen. Lange Wege und schlecht abtrennbare Funktionen (wie die Wohnungen und Pflegestationen) fallen dabei besonders auf. Zwar ist die Unterteilbarkeit der Pflegestation gegeben, jedoch weisen die minimalistischen Aussenbereiche auf den Geschossen nur geringe Qualitäten auf, weder für das Personal noch für die Bewohnenden. Der Eingangsbereich mit seiner steilen Zufahrt wirkt unausgereift und bietet zusammen mit dem willkürlich gestalteten Aussenraum vor dem Restaurant und der Cafeteria wenig Aufenthaltsqualität. Die beabsichtigte Verbesserung der innenräumlichen Organisation ist zu wenig ausgeprägt und erfolgt zu zögerlich. Dieser Mangel zeigt sich auf allen Geschossen, auch im Untergeschoss.

Die Analyse und deren Bearbeitung zeigen leider kein kohärentes Bild der Umsetzung der Wettbewerbsaufgabe. Das Projekt suggeriert einen effizienten Umgang mit dem Raumprogramm. Die Detailüberprüfung bringt aber das Fehlen von Flächen an den Tag und zeigt so ein unstimmliges Gesamtbild. Der minimalistische Ansatz in der Projektstrategie zeigt sich leider als «roter Faden» durch alle Facetten hindurch und unterstützt den Projektbeitrag wenig. Zudem fehlen wichtige Aussagen, wie etwa der zentrale Umgang mit der Etappierung.

WB H₂chweid



Situation mit Dachauflicht 1_500



Schwarzplan 1_5000

musas

Der Bestandesbau wird heute über eine Vorfahrt, gelegen zwischen H₂chweid- und Bergstrasse, erschlossen und ist nur beschränkt erkennbar. Den Hauptzugang abgeschlossen befinden sich im Erdgeschoss die öffentlichen Funktionen wie Lobby, Empfang und Cafeteria. Die innere Organisation des Hauses baut auf dem Prinzip einer zentralen Erschließung mit ebenfalls mittig sich befindenden bestehenden Funktionen aus. Die Besucherzimmer sind vorwiegend auf dem nach Norden ausgerichteten Bogen angeordnet, die Dienstbereiche nach Süden orientiert. Markt und im Aussenraum sehr eingeschränkt sind im Süden der Parkstrasse und der H₂chweidstrasse abgesehen die Parkplätze sowie die Anlieferung organisiert.

Ausgangspunkt
Die Grundlage zur Bearbeitung des vorliegenden Projekts bildet in erster Linie der vorhandene, zu ergänzende Bau. Setzung, Anfraktion und Organisation des Bestandes setzen die herausfordernden Rahmenbedingungen, in welchen sich das neue Raumprogramm sowie die neuen betrieblichen Bedürfnisse einzuordnen haben.

Der Fassadendruck des Bestandesgebäudes besteht nahezu den gesamten bebaubaren Bereich. Entsprechend besteht eine der grössten Herausforderungen darin, im vorhandenen Gestaltungsraster einen gangbaren Weg für eine adäquate Anordnung der Ergänzung zu finden, dies allen voran bezüglich des Stützbauwerks und der Einbindung ins Quartier. Gleichzeitig sind die betrieblichen Anforderungen und die Flexibilität des verbindlichen, sehr eingeschränkten Aussenraums im Fokus zu behalten.

Das unmittelbare Umfeld der zu bearbeitenden Parzelle zeichnet sich durch morphologische Heterogenität und eine funktionale Homogenität aus: inmitten eines reifen Wohnquartiers gelegen umgeben allseitig kleine bis mittelgrosse Gebäude die Parzelle. Nur die Schallanlage im Norden bildet mit ihrer Funktion als öffentlicher Ort eine Ausnahme.

Das bestehende Heim zeichnet sich als eine weitere Ausnahme im Quartier aus, jedoch nur bezüglich seiner doch beträchtlichen Abmessungen. Denn es wird davon ausgegangen, dass das neue Zentrum für das Alter auch mit der angestrebten Vergrößerung so zu gestalten sei, dass es in erster Linie als ein Wohnbau in Erscheinung tritt, welcher sich in die vorhandene Struktur einfügt. Im Stadtbau bedeutet dies, dass der Verbindung zum Quartier, der Artikulation der Höhen sowie der Gestaltung der Fassaden besonderes Gewicht beizumessen ist mit dem Ziel, eine Anlage mit einem möglichst weichen, offenen Charakter zu generieren und einen institutionellen Ausdruck zu vermeiden.

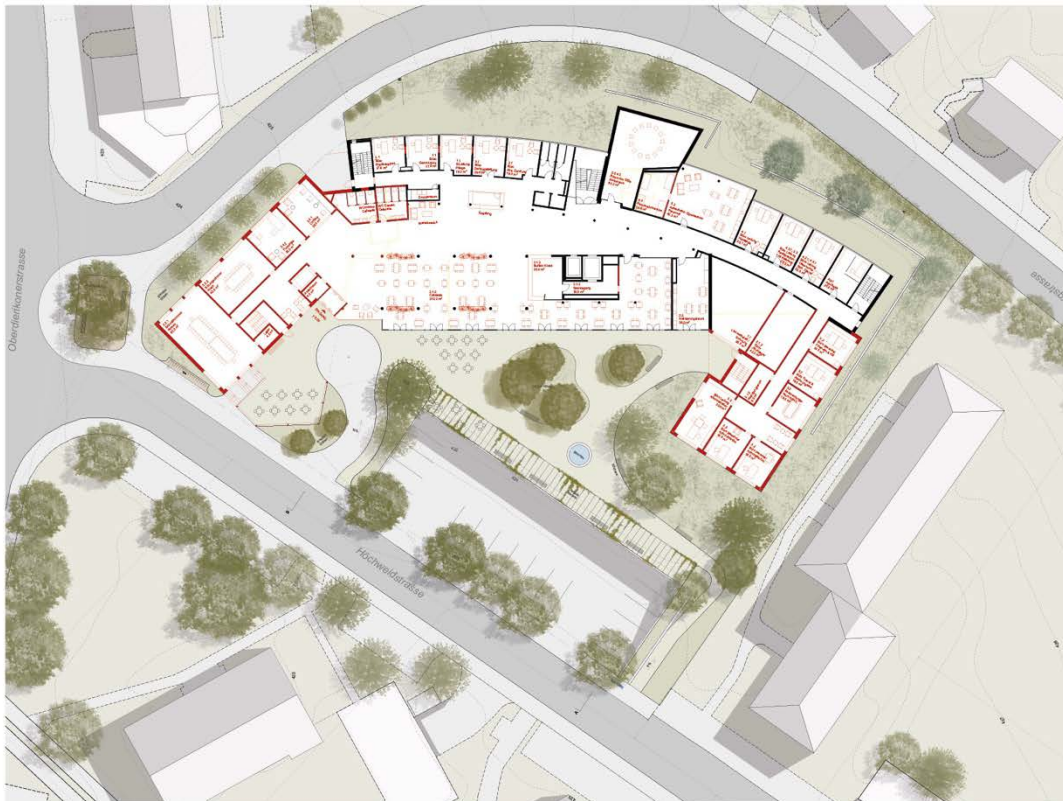
Ziel muss es sein, mit dem Ergänzungsbau Bestehendes aufzunehmen, weiterzuentwickeln und vorwiegend zu klären. Der Ergänzungsbau wird entsprechend immer als integraler Teil der Gesamtanlage gedacht und gestaltet. In diesem Sinne sind die Anbindung an den Bestand, die Erschließung und die Durchlässigkeit, aber auch der Massstäblichkeit und der architektonische Ausdruck zentrale Bearbeitungspunkte. Jedoch stehen dabei immer die zukünftigen Bewohnerformen und ihre Wohn- und Lebensbedingungen im Mittelpunkt, geleitet von logischen Überlegungen und Dispositionen, welche die Zukunft eines effizienten und reibungslosen Betriebs gewährleisten und gleichzeitig den Ort und seine Qualitäten respektieren.

Aufgrund der vorherrschenden beschränkten Platzverhältnisse ist ein aussergewöhnlich starker Bezug von der Ergänzung zum Bestand, so wie im Inneren als auch im Aussenraum, Kernthema der Projektbearbeitung.

Ziel muss es sein, mit dem Ergänzungsbau Bestehendes aufzunehmen, weiterzuentwickeln und vorwiegend zu klären. Der Ergänzungsbau wird entsprechend immer als integraler Teil der Gesamtanlage gedacht und gestaltet. In diesem Sinne sind die Anbindung an den Bestand, die Erschließung und die Durchlässigkeit, aber auch der Massstäblichkeit und der architektonische Ausdruck zentrale Bearbeitungspunkte. Jedoch stehen dabei immer die zukünftigen Bewohnerformen und ihre Wohn- und Lebensbedingungen im Mittelpunkt, geleitet von logischen Überlegungen und Dispositionen, welche die Zukunft eines effizienten und reibungslosen Betriebs gewährleisten und gleichzeitig den Ort und seine Qualitäten respektieren.

Das Bauland selbst zeichnet sich durch ein starkes Gefälle nach Westen hin aus. Die grosse Aufgabe besteht hier darin, den Ergänzungsbau und den Bestand barrierefrei miteinander zu verbinden und gut nutzbare Aussenräume zu gestalten.

WB H₂chweid



Erdgeschoss 1_200

musas

Der Vorschlag geht von zwei einfachen, den Bestand bestmöglich flankierenden Neubaukörpern aus. Die Einbindung hierzu findet ihre Begründung sowohl in der inneren Organisation der Funktionen als auch in städtebaulichen Überlegungen. Mit dem Vorschlag von zwei ergänzenden, kleinen und voneinander separierten Baukörpern kann die Anlage als Ganzes in ihrer Einbindung klarer und damit weicher gestaltet, die Präsenz eines überdimensionierten Grossvolumens vermieden werden und ein grosszügiger Aussenraum generiert werden. Die volumetrische Ausbreitung widerspiegelt sich homogenisiert in der Organisation der Grundrisse: über alle Obergeschosse befinden sich im nördlich gelegenen Gebäudeteil die Clusterwohnungen, im gegenüberliegenden Volumen die ergänzenden Zimmer der Stationen. Raumgruppen welche der Gemeinschaft dienen sind vorwiegend im nach Westen ausgerichteten Mittelteil und im südlichen Neubau vorgesehen.

Die Haupterschliessung der Anlage wird neu von der H₂chweidstrasse her organisiert. Der Hauptzugang befindet sich so im Westen des Gebäudes, direkt neben dem Aussenruhezplatz und der Cafeteria. Dabei wird ein Teil des unattraktiven Anlieferungshofes aufgehoben und die Fläche dem öffentlichen Aussenraum zugewidmet. So kann eine der Funktion entsprechend repräsentative Vorfahrt und Adresse des Hauses vorgeschlagen werden.

Die Ergänzungsbauten übernehmen konsequent die Geschosshöhe des Bestandes und treten als zwei viergeschossige Hauptkörper in Erscheinung. Mit der kompakten Anordnung der Funktionen kann der Fassadendruck klein gehalten und die verbleibenden Aussenräume optimiert werden. Bewusst wird die Ausbildung eines flächendeckend vorgeschlagen und dem Bestand angelehnt. Die Ergänzungsbauten treten formal zurückhaltend in Erscheinung und weisen eine respektable Massstäblichkeit zum Bestand auf, fassen diesen aber gleichzeitig zu einem Ensemble.

Bezüglich Setzung und Orientierung der Volumen nehmen die Fassaden allseitig vorhandene Ausrichtungen einseitig des Bestandes, andererseits des direkten Umfeldes auf und fügen sich so unauffällig in den Kontext ein. Mit dem daraus resultierenden, geometrisch ruhigen Zwischenraum kann ein zentraler, besonderer und attraktiver Aussenraum gebildet werden, welcher im Zusammenspiel mit der neuen Vorfahrt starken Öffentlichkeitscharakter und eine für diesen Ort erwünschte lebendige Atmosphäre aufweist.

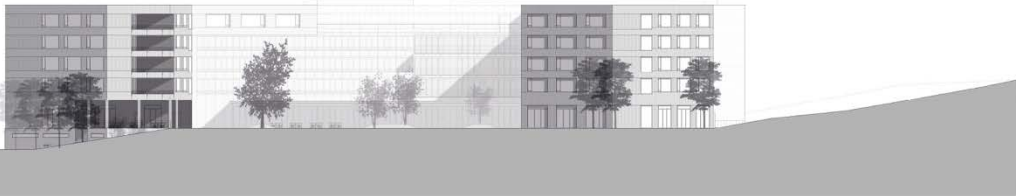
WB Höchweid

Aussenraum
Mit der Erweiterung des Gebäudes nach Norden entsteht eine kleine Adressierung zur Oberflächennormstrasse. Von dem kleinen chaotischen Platz aus lässt sich das Leben auf der Strasse beobachten. Über die Vorfahrt entlang von Staudenbeeten gelangt man auf die Eingangsterrasse des Wohnheims. Dort kann man im Schatten des Gebäudes oder sich im Schatten des Gebäudes zu einer Jass-Runde treffen. An einem mit mehrstängigen Bäumen beplanten Hügel vorbei kommt man auf die Terrasse der Cafeteria. Eine herankitz Pergola schließt den Raum zum Parkplatz und dem Anlieferungssteg wie ein leichter Filter ab und es entsteht ein weiterer stimmungsvoller Ort im Garten. Zwischen den beplanten Hügel können die Bewohner umherwandeln und die verschiedenen Blicke auf den Sitzbänken geniessen. So entsteht auf einem kleinen Raum ein abwechslungsreicher Garten mit unterschiedlichen Räumen und Stimmungen, in dem sich die Natur und die Jahreszeiten erleben lassen.
Mit dem Schaffen der vielen neuen Bäume und der bewachsenen Pergola werden schattige Orte geschaffen, die im Sommer für ein gutes Mikroklima und somit bessere Aufenthaltsqualität sorgen. Die blühenden Staudenbeete im Eingangsbereich, die Blumenwiese auf den Hügel der Terrasse und die Bäume locken mit ihrer Artenvielfalt Insekten und Vögel an, was für die Bewohner spannend sein kann und einen Beitrag zur Biodiversität im Quartier leistet.

Wohngruppen
Die dem Umgang zugeordnete bestehende L-Einlage führt direkt zu den kleinen Hallen der Wohngruppe. Hier befindet sich zentral gelegen und mit Sichtbezug zum Längsplatz der Pflegestützpunkt. Ein grosszügiges Korridorsystem bedingt im Trakt die entlang der Ost- und Westfassade angeordneten Zimmer. Der Erschliessung wird besonderes Augenmerk geschickt. Sie verläuft über Roundaue und kleine Sitzgelegenheiten. Damit bietet sie sich als Bewegungs- und Übergangsweg an. Alle Korridore weisen am lassetenden Ende Öffnungen auf. So können dunkle, lange Flächen vermieden, und den Bewohner allseitig schöne Bezüge zum Aussenraum geboten werden. Alle bedienenden Räume sind zentral platziert und lassen einen ökonomischen Betrieb und kurze Wege zu.
Der Ess- und Aufenthaltsraum mit Terrasse befindet sich nach wie vor im nach Westen ausgerichteten Bestandsbau und wird ebenfalls von der Eingangshalle und vom Korridor her erschlossen. Die für diese Funktion geforderte Vergleisung ist über Lück dem Ergänzungsbau einbeschrieben. Mit dem funktionsreiche Raumgruppe angeboten werden, welche sowohl unterteilt als auch als grosse Einheit bedient und genutzt werden kann. Dank der zentralen Lage ist sie von sämtlichen Zimmern her gut und kurzen Wege erreichbar.
Die neuen Zimmerbereiche werden rational und kompakt im südlichen Neubau untergebracht. Zusammen mit den Bestandszimmern, welche nur bezüglich der Erneuerung der Reserven von Um- und Ausbau betroffen sind, bilden sie eine sinnvolle Wohnbauweise, welche sich um die zentralen Dienstleistungsbaue schmiegt. Die Zimmer verfügen auch hier über ein Ess- eine behindertengerechte Nasszelle und einen Hauptraum welcher eine flexible Möblierung und optimale Pflege zulässt. Die Ausbildung der Fenster ist analog jener der Clusterzimmer mit einem Bundesfenster und einem Lüftungsgitter vorgesehen und erlaubt Blickbezug zum Garten.

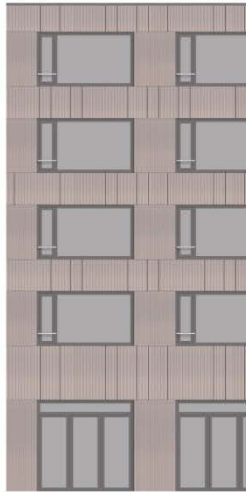


1.Obergeschoss bis 3. Obergeschoss - Pflegegeschosse / Clusterwohnung 1_200

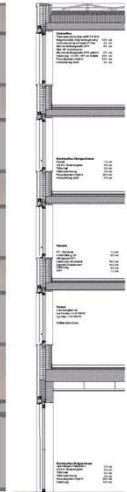


Ansicht West 1_200

WB Höchweid



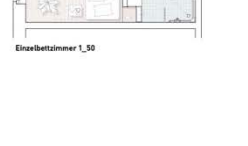
Fassadenschnitt / Fassadenschnitt 1_50



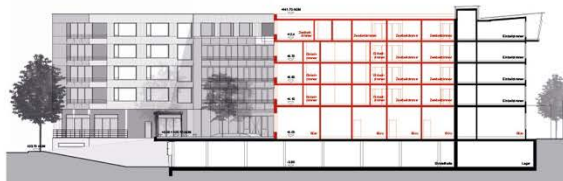
Konstruktion Neubau
Die beiden Neubauten werden in Komposit-Bauweise vorgehoben. Erdbeerdende Bauteile sind in Massbau vorgesehen, ebenso die tragenden Gebäudeteile der Erd- und die Obergeschosse. Für die Fassaden und die Dachkonstruktion hingegen von einem reinen Holzbau ausgegangen. Mit diesem Vorschlag kann ein optimales Verhältnis von Kosten zu Nutzen erreicht werden, dies auch bezüglich des ökologischen Fussabdrucks. Die Fassaden sind als fertig montierte PV-Panele ausgestattet. Dank deren strukturierten Oberfläche kann einem allzu harten Ausdruck entgegen gewirkt werden.
Fassaden
Im Zusammenhang mit der neuen Position der Hauptangangs tritt das Gebäude hier einladend und mit Klarheit in Erscheinung: ein grosszügiger gedeckter Aussenraum mit flach ausgefallenen Zugangstreppe begleitet die Vorfahrt und führt zur Eingangszone.
Die neue Gebäudeshülle nimmt in Anlehnung an den Bestand die Thema der horizontalen Gliederung mittels Bänder auf. Neben den Fenstern in Holz-Metall kommen für die geschlossenen Fassadenteile dunkle, strukturierte Solarpaneele zum Einsatz. Mit dieser Materialisierung kann auf die vorwiegend in Metall und Glas gehaltene Fassade des Bestands reagiert, das Gebäude als Einheit gezeichnet und ein wertvoller Beitrag zur energetischen Bilanz beigetragen werden. Ergänzend dazu werden auch die Dachflächen mit PV-Panele bestückt. Die erdberührenden Sockelpartien hingegen sind als helle, mineralisch Bausteile vorgesehen.
Die Zimmerfenster sind mit tiefer Brüstung ausgebildet und treten als weiteres tragendes Gestaltungselement in Erscheinung. Dank deren Ausformulierung kann die Wahrnehmung des Gebäudes als eigenliches Wohnhaus gestärkt werden. Dass dabei dem institutionellen Charakter entgegenwirkt wird, ist sehr willkommen.
Der formal-architektonische Ansatz der Ergänzungsbauten wird somit von Eigenständigkeit und gleichzeitiger Zurückhaltung bezüglich seiner direkten Umfeldes geprägt. Dank der beschriebenen Anzahl engerster Materialien kann das Haus mit einer starken Identität gerichtet, und der Anlage eine ruhige, wohnliche Atmosphäre verliehen werden.

Umbau Bestand
Der Umbau im Bestand beschränkt sich präzise auf die vom Ausbilder vorgegebenen Bedürfnisse. Im Erdgeschoss wird das Büro und die Cafeteria vergrössert und den bestehenden Räumen ein neues Funktionen angefügt. Die Umbau im Obergeschoss zeichnet sich durch eine grössere Eingriffstiefe aus. Hier werden die Anpassungen der Nasszellen umgesetzt sowie die bedienenden Räume im Kern neu organisiert. Diese Eingriffe bedingen allerdings einen Bau im unbeherrschten Zustand dieses Gebäudes. Im Untergeschoss erfolgt allmählich der Bereich der Grossküche und der Anlieferung einen grösseren Eingriff.
Energie
Energetisch wird vom gesetzlich vorgeschriebene Standard ausgegangen. Die Wärmeerzeugung muss zu einem späteren Zeitpunkt eruiert werden. Neben dem Stromverbrauch für Beleuchtung, Küche und Kommunikationssysteme, verbleiben vor allem die mechanischen Lüftungsanlagen und die Kältemaschinen elektrischen Strom. Zur Einhaltung der gesetzlichen Ziele ist daher eine Nutzung der Dach- und Fassadenflächen für Photovoltaik möglich und sinnvoll.
HLKSE
Die Wärme der Neubauten wird über Fussbodenheizung an die Räume abgeben. Die Räume sind individuell regulierbar. Die Verwallung und Räume mit hoher Personenbelegung werden mit einem schnell reagierenden Wärmeabgabesystem ausgestattet, beispielsweise mit Heiz-Kühllüchtern. Die Räume werden mechanisch belüftet. Die Zu- und Abluft wird über möglichst durchgehende Steigrohren auf die jeweiligen Stockwerke verteilt und in abgehängten Decken horizontal verteilt. Zur Verleitung der Medien dient das Untergeschoss.

Brandschutz
Mit dem neuen Treppenhauern im Cluster-Volumen kann dieser Bereich separat und nach den gesetzlichen Richtlinien entworfen werden. Das Zimmer-Volumen seinerseits ist so geplant und organisiert, dass es über die bestehenden Fluchtreppenanlagen abgedeckt werden kann. Die horizontale Entfluchtung ist via das Korridorsystem und zum Mitteltrakt gesetzlich Brandschutz zonen ebenfalls gewährleistet.
Betriebliche und ökonomische Überlegungen
Die beiden neuen Bauvolumen sind sehr kompakt gehalten, der Ausbau für das Untergeschoss auf ein Minimum reduziert. Mit dem Vorschlag der Mischbauweise kann auf bautechnischer Ebene von einer nachhaltigen, leistungsfähigen und unterhaltsamen Konstruktion ausgegangen.
Bezüglich der Umsetzung auf der Baustelle ist aufgrund des Vorschlags von zwei Neubaualarmen mit einem leicht erhöhten Aufwand zu rechnen. Der Mehraufwand wird aber aus Sicht der Verlässlichkeit durch den Mehrwert auf organisatorisch-betrieblicher, als auch auf städtebaulicher Ebene wettgemacht.



Einzelbettzimmer 1_50

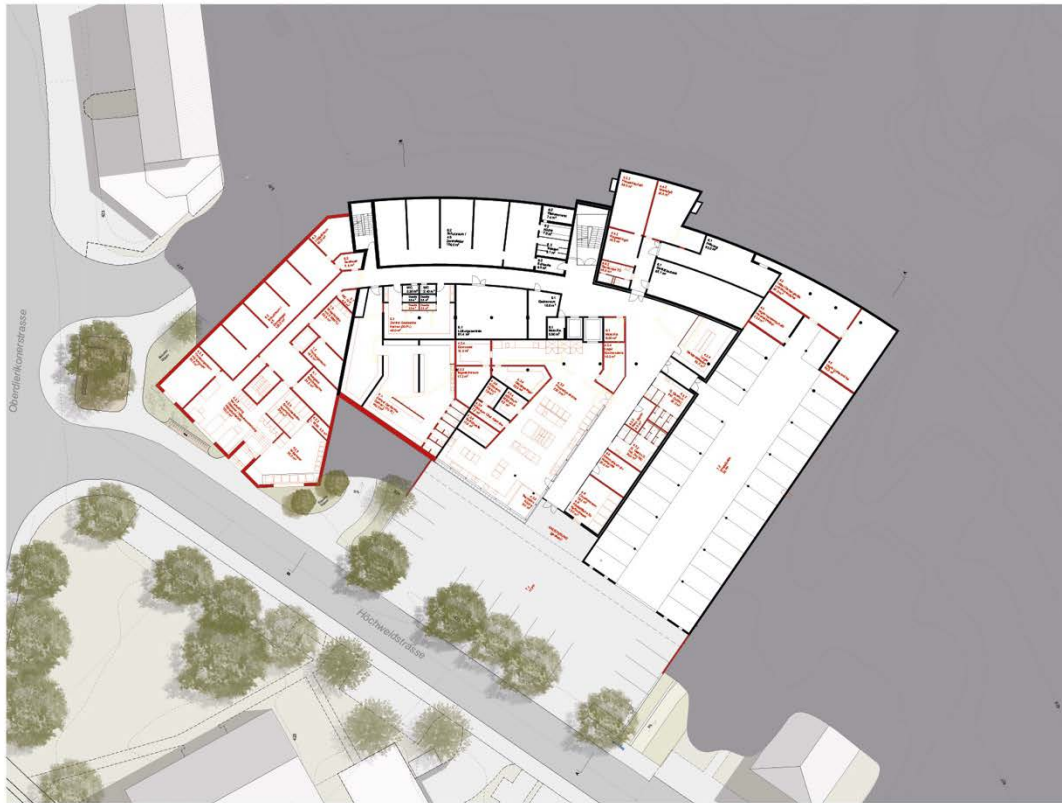


Schnitt AA 1_200



Schnitt BB 1_200

WB Höchstweid



Untergeschoss 1_200

Erdgeschoss
 Von der Vorhalle her gelangt man via den gedeckten Aussenraum und den Windfang zur Lobby. In diesem langgezogenen Raum befinden sich der zentrale Empfang, Sitzgruppenbereich und reichhaltiger Zugang zum Café. Ebenfalls direkt der Lobby angeschlossen befindet sich linkerhand der Coffeekiosk und die Podologie sowie die beiden geräumigen Sitzungsräume. All diese Funktionen sind somit gut in den öffentlichen Bereich des Hauses angegeschlossen und bieten auch externen Personen einen erleichterten Zugang. Die öffentlichen WC-Anlagen komplettieren die Raumgruppe, welche ausschliesslich der Gemeinschaft zugedacht ist.

Das Café befindet sich weiterhin im besondern Bereich des Bestandshauses und wird durch seine attraktive Lage am Eingang charakterisiert. Es zeichnet sich als lichter, dem Aussenraum verbundener Bereich am Puls der Anlage aus und dient dem Austausch und der Begegnung. Das Office blockt an der bestehenden Position, weist einen direkten Sichtbezug zum Hauptraum auf und wird zur Cafeteria hin vergrössert.

Hinter dem Empfang befindet sich entlang der Fassade verschiedene Räumlichkeiten der Administration und des Personals. Diese werden durch einen weiteren Bereich im nördlich gelegenen Ergänzungsbaus komplettiert. Die gesamte Administration ist so gebündelt und gut organisiert gesetzt und lässt betrieblich kurze Wege und eine einfache Kommunikation zu.

Das Haus verfügt weiterhin über die zwei bestehenden Lifanlagen und das zentrale Haupttreppenhaus. Aufgrund der vergrosserten Geschossflächen ergeben zwei neue Fluchttreppenhäuser sowie ein neuer Aufzug im nördlichen Anbau des Anbaus. Letzterer bedient direkt vom Erdgeschoss aus die drei Clusterwohnungen sowie aus der Liegerte sämtliche Pflegegeschosse.

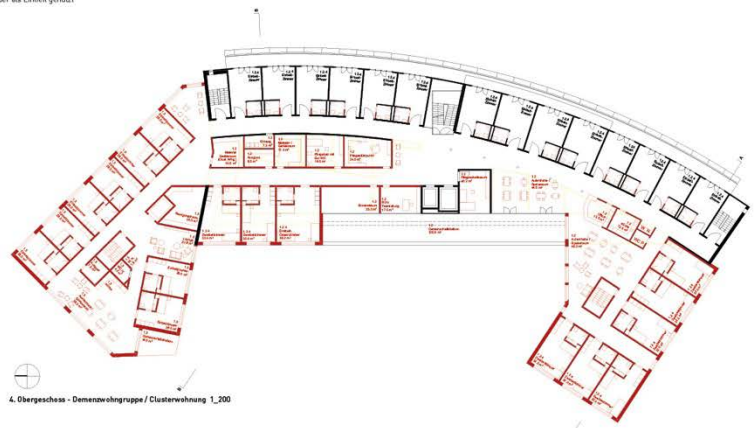
Untergeschoss
 Das Untergeschoss bleibt wie bis anhin ausschliesslich dem Betrieb vorbehalten. Auf dieser den Mitarbeitern vorbehaltenen Ebene befinden sich vor allem bedienende Funktionen wie Lager, Garderoben und Technikräume. Die bestehende Garage wird mit kleinen Eingriffen um die im Aussenraum gestrichenen Parkplatzfläche ergänzt. Der Bereich der Anlieferung und der Grosseküche wird überarbeitet und funktionaler gestaltet, bleibt aber gleich verortet. Nur der Ergänzungsbaus Süd generiert zusätzliche Fläche im Untergeschoss. Hier wird der neue Schutzbau und die Liegerte vorgesehen. Letztere profitiert im Westen vom abblenden Gelände und Tageslicht.

WB Höchstweid



Clusterwohnungen
 Die drei Clusterwohnungen sind konsequent in den Obergeschossen des nördlichen Ergänzungsbaus untergebracht. Die neue Lifanlage bedient diese direkt von der Lobby her und zeichnet sie als separierten Bereich mit einer ausgeprägten Privatsphäre aus. Pro Geschoss sind die Wohnungen je mit den daneben liegenden Wohngruppen verbunden, können aber nach Bedarf – zum Beispiel im Pandemiefalle – mit einfachen Mitteln von diesen getrennt werden.
 Treppenanlage und Lift erreichen die Wohneinheiten in einer kleinen Halle mit angrenzender Lounge. Eine ringförmig angeordnete Erschliessung führt zu den nach Süden und Norden orientierten Zimmern und zum Wohnzimmer mit Aussenraum im Westen. Die Zimmer verfügen über ein Entree mit Garderobe und Erbschaftsbank, von welchem aus die behindertengerechte Nasszelle und der Hauptraum erschlossen werden. Dessen Abmessungen sind derart gewählt, dass eine flexible Möblierung und optimierte Pflege möglich sind. Warme Farben und Materialien werden für die Oberflächen eingesetzt und generieren eine weibliche, ruhige Atmosphäre. Die grosszügig gestalteten Fensterbereiche bieten ein aussergewöhnliches, tiefes Blumenerlebnis mit Sitzmöglichkeit an. Sie gewähren einen schönen Bezug zum Aussenraum auch für bettlägerige Personen.

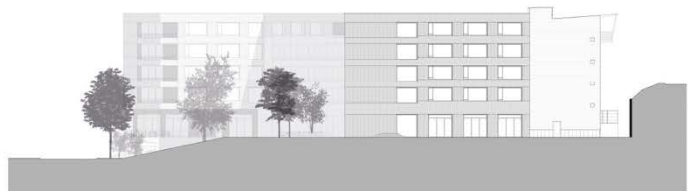
Demenzwohngruppe
 Diese Wohngruppe ist im obersten Geschoss vorgesehen und baut primär auf denselben Prämissen auf wie die darunterliegenden Wohngruppen. Einzig die zusätzliche Anforderung von Zweibettzimmern führt zu marginalen Anpassungen der Zimmerordnung. Mit der isolierten Anordnung der bestehenden Räume sowie des neuen Fluchttreppenhauses können vollständige Rundlaufe angeboten werden. Der Ess- und Wohnraum ist analog zu den unteren Geschossen so organisiert, dass er in zwei Teile getrennt oder als Einheit genutzt werden kann.



4. Obergeschoss - Demenzwohngruppe / Clusterwohnung 1_200







Ansicht Nord 1_200



Ansicht Süd 1_200

10 GENEHMIGUNG DURCH DAS PREISGERICHT**Fachpreisrichter mit Stimmrecht**

- Christoph Kaech
dipl. Arch. ETH SIA, Präsident des Preisgerichts
- Franz Bucher Suanzes
dipl. Arch. ETH BSA SIA
- Kathrin Simmen
dipl. Arch. ETH SIA
- Stefan Koepfli
Landschaftsarchitekt BSLA


.....

.....

.....

.....


Ersatz Fachpreisrichter

- Marco Wüst
Leiter Hochbau Gemeinde Ebikon


.....

Sachpreisrichter mit Stimmrecht

- Mark Pfyffer
Gemeinderat Gesellschaft & Soziales
- Marianne Wimmer
Zentrumsleiterin
- Jon Florinett
Bereichsleiter Hotellerie


.....

.....

.....

Ersatz Sachpreisrichter

- Stefanie Cardoso
Bereichsleitung Pflege


.....